

**www.e-rara.ch**

## **Deutsche Rechtsalterthümer**

**Grimm, Jacob**

**Göttingen, 1828**

**ETH-Bibliothek Zürich**

Shelf Mark: Rar 2962

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-16723>

Cap. IV. Der Knechte.

---

### **www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

nicht hierher, auseinander zu setzen, auf welche weise allmählich auch das freie eigenthum mit abgaben belegt wurde. *Zehnten* für die geistlichkeit scheinen mir die ältesten reallasten gewesen zu sein, aus welchen sich sehr frühe und schon unter den fränkischen königen weltliche zehnten entwickelten. Mehr von den zehnten soll am schluß des folgenden cap. gesagt werden. Im mittelalter sind *zehnten* auch *von salischem land* ganz gewöhnlich: *decima quae provenit de terra salica*. Günther 1. nr. 33 (a. 1000); *salica decima*. Gudenus 3, 1053 (a. 1153); *decima salicae vel dominicalis terrae*. Günther 1. nr. 76 (a. 1163); *de omni terra, sive salica sit, sive non, decimam percipere*. Gudenus 3, 1094 (a. 1226). Es gab aber auch noch später einzelne güter, die gleich denen des adels, von allen abgaben ledig waren. \*)

11. endlich fand ein wesentlicher unterschied zwischen freien und knechten in dem *peinlichen recht* statt. Gewisse strafen und ordale konnten gar nicht auf freie, sondern nur auf unfreie angewendet werden.

12. den urprung und die entfaltung der städtischen oder bürgerlichen freiheit schließe ich (wie bei dem adel die des ritterstandes) hier von meiner betrachtung aus.

#### CAP. IV. DER KNECHTE.

Die unfreiheit ist doppelter art, eine härtere und mildere, jene kann man leibeigenschaft nennen, diese hörigkeit, also etwa knechte von liten unterscheiden. Weil aber die deutsche knechtschaft selten oder nie als strenge, durchgängige sclaverei erscheint und bloß eine reihe vielfach gefärbter abhängigkeitsverhältnisse vorliegt, deren namen und begriffe in einander überspielen; so würde die untersuchung unter der scharfe solcher tren-

---

\*) sin vorwerk zu Walbur sal ein *ledig gut* sin und ein *frihes gut* sin und alleß daz dazu gehört, gesucht u. ungesucht, von bete, von nothete, von banwine, von fure, von siure u. aller leiges lasie sache. Schultes Coburg mittelalt. p. 77 (a. 1345). Manche zinspflichtige genoßen temporaire befreiung (*frihelse*): da ist ein mülle, die hat frihelse von sente Micheltag uber ein jar, wenn der zins anget, so gibet si ein swin von ein pfunt getes. Coburger urbar. p. 50; si geiben (geben) III schill. u. III pfunt, wén ir frihelse uzget. *ibid.* 51; si geiben ir cins uf sente Walpurtag, so get ir frihelse uz ein theil. *ibid.* 54.

nungen leiden. Ich werde zuerst die benennungen, dann den ursprung und das aufhören, zuletzt das wesen der knechtschaft abhandeln.

A. Benennungen.

1. unsere lateinischen gesetze und urkunden gebrauchen *servus* und *mancipium*, damit das härtere knechtsverhältnis auszudrücken. *mancipium* wird in den ältesten glossen verdeutscht *manahoupit* (gramm. 2, 415. vgl. Diut. 1, 260) und die stellen bei O. lehren, daß es wirklich in der sprache lebte.

then gab er âna wanka  
 bi unlih muadun scalka,  
 thaz sin liaba houbit  
 bi unlih *manahoubit*. O. II. 6, 104.

die vierte zeile wiederholt den sinn der zweiten, er gab ein so theures haupt (seinen geliebten sohn) hin für uns geringe knechte;

thaz wir *manahoubit*  
 zi thînen sin gifuagit,  
 thie thionost thin hiar dâtun. O. II. 24, 76;  
 ni mag thar *manahoubit*  
 helfan hêreren wiht. O. V. 19, 93.

da kann diener dem herrn nichts helfen. Noch mehr, es hat sich als eigenname höriger leute bis ins 16. jh. erhalten: vor dîssen meierdinge dinkpalde sik Marcus *Maenhovet*. (a. 1530) Nolten de singul. jur. p. 129. Strube de bonis meierd. p. 280.; in einem niederhessisch. dorfe 1578. ein Chunze *Mannsheupt*. Im altfranz. roman d'Ogier redet Carl den Dänen als seinen zinspflichtigen an:

*fers de la teste*, rendans III denjers!

dieses *fers de la teste* halte ich für unser *manahoubit*, denn das erste wort der zusammensetzung scheint ganz das altn. neutrum *man*, welches für sich schon *mancipium* (dienendes geschöpf) bedeutet, *manahoubit* folglich ist knechtshaupt, d. h. knecht. \*) Der älteste deutsche ausdruck für *servus* wäre demnach *man*, wie denn außer dem altn. neutr. *man* das mhd. masc. *man* einen unterwürfigen dienstmann, das altn. fem. *man* eine magd, jungfrau, bezeichnet und das neutr. *mensche* in Ober-

---

\*) haupt gilt häufig vom vieh (vgl. unten besiehaupt) und für *mancipium* findet sich in urkunden des mittelalters *capitalis, censualis de capite*.

deutschland noch heutzutage einen weiblichen dienstboten. Im ostgothländ. gesetz liehet *man* dem herre entgegen wie Nib. 375, 3 und jenes manahoubit dem hëriro; wegen des agf. *man* vgl. Phillips not. 340. 428. *Mann* aber ist gleich dem karl und viel ausgedehnter der allgemeine name für vir, vir fortis geworden; die zusammensetzungen edelmann, adalman weisen, wie adalscalk, adaldegan, auf eine geringere bedeutung des zweiten theils. Gleichwohl berechtigt dieses nicht, den ursprung des deutschen volks, dessen ahne *Mannus* genannt wird, aus einem unedlen, unfreien stamme zu leiten; ich glaube, daß *mann* im gegensatz zu gott, als der erschaffne, dem höchsten wesen dienbare *mensch* (*manisco*) genommen werden muß. In diesen beiden uralten wörtern liegt daher so wenig etwas geringschätziges, als in homo und ἄνθρωπος, vielmehr der begriff edler und natürlicher abhängigkeit aller irdischen geschöpfe; allein auch die lat. und griech. ausdrücke werden von weltlicher knechtschaft, selbst verächtlich, gebraucht. Die merkwürdige analogie zwischen manahoubit und mancipium erregt mir zweifel, ob die erste silbe des lat. worts von manus hand abzuleiten sei; sie könnte von einem verlornen, dem deutschen ausdrück identischen man herrühren, unerachtet sich kein manceps, mancipitis (wie biceps, triceps), nur ein manceps, mancipis nachweisen läßt und mancipium allerdings manu captus (altn. handtekinn) heißen dürfte.

2. durch alle deutschen mundarten läuft die benennung *schalk*; das goth. *skalks* bezeichnet δούλος, also knecht im strengen sinn, verschieden von den milderen πῦς οἰκέτης und andbahts διάζωνος; skalkinôn ist δουλεύειν, andbahtjan διαζωνῆσαι. Dagegen erscheint das ahd. *scalc*, (scalch N. Bth. 80.) agf. *scealc* fast weniger hart als dio, þeov; es wird mit vielen andern wörtern, verschiedne arten der dienerschaft zu bezeichnen, componiert, z. b. *seniscalcus* ist nach der lex alam. 79, 3. 4. servus super duodecim vassos infra domum (wörtlich: der älteste diener) *mariscalcos* super duodecim caballos. Agf. composita sind *freoðofcealc* (altf. friduskalk), *ambihlfcealc*, letzteres pleonasmus. Noch mhd. sind bei Hartman (Gregor 1143) *schalc* und eigenknecht gleichbedeutend (vgl. Mar. 38. Trist. 6114. 6150) und Freiged. 10<sup>b</sup> heißt es:

swelicher man ist des guotes kneht  
der hât iemer *schalkes* reht

der muß für einen wahren sclaven gehalten werden. Indessen hat auch schon in demselben gedicht schalk den heutigen sinn eines losen, bösen, schlaunen menschen:

ilülfe ein schalk in zobels balk,  
wärer iemer dünne, er ist doch ein schalk. 19<sup>c</sup>  
fwà schelke mägezogen sint

dâ verderbent edeliu kint. 20<sup>a</sup>. (vgl. Iw. 6238. 6561.)  
So das altn. *skalkr* nequam. Der spätere juristische sprachgebrauch wendet auch schalk, so viel ich weiß, nie auf das verhältnis der hörigkeit an.

3. *pius* (gen. *piuis*) treffe ich bei Ulf. nur einmal an und für *οἰκέτης*, *piumagus* aber für *παῖς* (Luc. 1, 54. Matth. 8, 6, 8) wo im ahd. bei T. knecht gebraucht wird; das entsprechende *piui* übersetzt bald *δούλη*, bald *παῖδιον* und gleicht dem mhd. magd (ancilla) oder dem mhd. magedin (Nib. 378, 4.) Das ahd. *diu*, *deo* findet sich nur in zusammensetzungen (gramm. 2, 532) \*, desto häufiger ist *diorna*, *thiarna* für *serua*, *ancilla*, und das abgeleitete *dionon* (servire) *dionust* (servitium und *servus*) gramm. 2, 336. 368. 369; *dionustman* und *dionon* gelten aber ohne anstoß von der bloßen abhängigkeit selbst freier und edler ministerialen, wie das heutige diener und dienen. In den agf. gesetztzen ist hingegen *peov* das härtere *servus*, *peovdom* *servitus* und überall häufig, das altn. *þýr* *servus*, *þý* *ancilla* selten, im Rigsmål wird aber *þýr* weiblich gebraucht; das malf. *þior* (Sæm. 225. 226.) bedeutet *servus*; *þiona* *servire*, *þia* in *servitutum redigere*, auch *þionka*.

4. die altn. gesetze haben *þræll* (schwed. dän. *träl*) *servus*, *þrældóm* *servitus*, dem aber kein fem. entspricht, so wenig als dem *skalk* (es gilt dafür *ambätt*); nach Rigsmål ist *þræll* mit seinem weibe *þýr* aller knechte stamm, vgl. das von Biörn 2, 499<sup>b</sup> angeführte sprichwort: *þar kom saman þræll ok þýr*, *servus ancillam duxit*. Dieses wort begegnet nur noch im agf. *þræll*, engl. *thrall*, welche selten und vielleicht erst aus dem Norden eingeführt sind. Es hat wiederum den neben-sinn eines bösen menschen. \*\*) In *servitutum redigere* *þrælka*: *þiadr ok þrælkadr*. Ol. Tr. 9, 121.

\*) in den malf. gl. zu lex sal. 38 darf man wohl *theu*, *servus*, sehen.

\*\*) ableitung dunkel; aber die *τρᾶλλεις*, thracische söldner u. knechte, stimmen buchstäblich.

5. umgekehrt mangelt dem nord. sprachstamm der ausdrück *knecht* (der analogie nach würde er knêtrr lauten), beide das ahd. *chneht* und agf. *cniht* sind aber milder, als unser heutiges knecht. kneht überfetzt bei T. puer, jenes griech. *παῖς*, in den glossen ist es zuweilen *servus*, zuweilen *famulus*, *satelles*, im mhd. gewöhnlich *miles*, *armiger*, die aus edlem, freiem \*) stande sein können. Doch auch im gegensatz zu herr und gebieter. MS. 2, 150<sup>a</sup>. Erst nachdem sich der gebrauch von *schalk* f. *servus* allmählich verlor, scheint *knecht* in der härteren bedeutung genommen zu werden. Das agf. *cniht* (engl. knight) ist *juvenis*, *puer* \*\*), *miles*, *cliens*, *servus*.

6. *andbahts* (gramm. 2, 211.) überträgt bei Ulf. *δίακονος* und *ὑπηρέτης*, das lat. *minister*; ebenso das ahd. *ampahht*, agf. *ambiht*, doch stehen auch diese beiden für die sache, *ministerium*, und das persönliche wird durch die zusammenfetzung *ampahhtman*, *ambihtsealc* hervorgehoben. Das altn. fem. *ambátt* bedeutet strenger: *serva*, *ancilla*, unter *Præls* töchtern in *Rigsmål* führt eine diesen namen. Nhd. hat sich *amt*, *amtman* nur für die dienste, welche von freien und edeln geleistet werden, erhalten.

7. das goth. *afneis* ist *μισθωτός*, ein miethling, löhning, ahd. *afni*, agf. *efne* *mercenarius*, also wohl immer ein unfreier. Man versiehe darauf *afneis* aus *afaneis* (von *afans* *messis*) zu deuten, würde nicht im ahd. *afni*, *afneri* (*mercenarius*) von *arnari* (*messor*) unterschieden. Vgl. *hafne*. *leges Cellenses* b. Leibn. 3, 483.

8. *Sveinn* im *Rigsmål* wird unter den söhnen des *iarl* aufgeführt, bedeutet folglich einen edelknaben; da es sonst aber auch für *puer* und *famulus* überhaupt steht, *skólveinn* (*schuhknecht*) für *pedissequus*, *skutillveinn* für *pincerna*, darf man vermuthen, daß selbst unfreie mit diesem namen belegt wurden. Das ahd. *suein*, agf. *sván* bezeichnen einen kuhhirt, sauhirt, also wohl hirtenknaben; das agf. *báttvân* (engl. *boatswaine*) einen bootsknecht. Im schwed. und dän. sind *sven*, *svend*

\*) auch weiseten die märker gemeinlich ungezweiet, daß m. h. *gnaden* ein *knecht* zum *schilde* *geborn* solte han u. thun aus seinem hof in die mark reiten. *Dieburger w.*

\*\*\*) *puer*, laconisch *πάρ*, gleich *παῖς*; womit vielleicht das langob. *pahis* in *marpahis* zusammenhängt.

puer, juvenis, miles, d. h. sie entsprechen dem ahd. mhd. knecht.

9. ganz ähnlich verhält es sich mit *drengr*, das im Rigmål einen sohn des karl benennt, hernach aber puer, famulus, minister und selbst nequam bedeutet. Schwed. dän. *dräng*, *dreng* famulus, fervus. Ein den übrigen dialecten abgehendes wort.

10. das altn. *hion* drückt mildere unfreiheit aus, hausgefinde, es verhält sich zum begriffe hausgenossenschaft wie famulus, famulitium zu familia. Hion ist mehr als Prärell und wird zuweilen mit eines freien wergeld vergolten, vgl. Niala c. 38. 40. 43. In Deutschland entsprechen die namen *hie*, *heie* (Haltaus 905. 906) *hiemann* und *heumann* (wie heirath und heurath): nostris hiemannis et hominibus ad nos spectantibus. Gudenus 2, 997. 998 (a. 1310. 1311.)

11. umständlicher zu handeln ist von dem ältesten und gangbarsten namen für den hörigen diener, womit schon in den lat. gesetzen gleichsam ein mittelstand zwischen fervus und liber bezeichnet wird. In dem falschen lautet er *lidus* 14, 6. 30, 1. 2. 38, 6. 53, 1 (doch schreibt die lex emend. 14, 6. *litus*) fürs sem. *lida* 15, 4; in dem ripuarischen 62. *litus*; in den capitularien meistens *litus* (Georg. 474. 581. 582.) daneben *lidus* (669. 781. 783); in der lex alam. 95, 1. addit 27. *lita*, *litus*; in der lex Frisionum und Saxonum *litus*. Das bairische und burgundische hat den ausdruck nicht, das langobardische den gleichbedeutigen *aldio*, doch mit verweisung auf das fränk. *litus* (Georg. 1155.) Die von Graff bei lex sal. 14. verglichenen hff. liefern *lidus*, *ledus*, *litus*, *letus* und *laetus*; bei lex rip. 62. *litus*; bei lex alam. 95. *lita* und *lida* (Diat. 1, 329. 333. 336.) Das bekannte hamburger privilegium von Otto 1. (a. 937.) schreibt *litus* \*), Falke trad. corb. p. 59 *litus*; p. 661 (a. 1036) p. 760 (a. 1121) *lito*, *litones*. Fränkische annalen schwanken zwischen *lidus* und *litus* (oben f. 226); formelsammlungen geben das abgeleitete *lidemonium*

\*) auffallend werden in einer urk. Otto 1. von 939 *litti* und *liti* unterschieden: praedium in proprietatem damus cum familia *lassorum* XVIII, fervorum XX, *litorum* VIII, colono etiam uno. Ludewig de jur. client. p. 220. Waren es unfreie aus verschiedenen volkstämmen, denen der dialectische name blieb? Auch Heineccius antiq. 2, 485. 530. 3, 64 hat *lazzi* und *liti* gefondert.

(Baluz 2, 530. 572., vgl. Ducange 4, 248.) In einer Corveier heberolle des 13. jh.: *solvunt more litorum* (Wigand arch. band 2. p. 4.); in einer urk. von 1237 (Möler 3. nr. 180) *lito et proprius*; im Swartebroeker w. von 1244: *lirones* seu mansionarii; bei Niefert 2, 481 (a. 1276) *lirones*. Dagegen hat Schannat trad. fuld. nr. 611 (um 1058) *optimo lidorum jure*, und Buchon. vet. p. 330. Pistor. trad. 1, 104. (a. 1156) *lidum nostrum*. Allgemein genommen überwiegt die t-form. Aber nun gewährt die f. 226 angeführte Stelle des hochdeutschen Nithards *lazzi* (Huchald *lassi*) statt *liti*, eine caroling. urk. von 824. *homines tam liberos quam et latos* (Wigand *feme* p. 225), eine von 865: *cum familiis sexaginta, quae lingua eorum lazi dicuntur* (Schaten 1, 158), die tradit. corb. *latos, latum* (Falke 73.) womit das *laten*, latefide des Sfp. 3, 44. 45. und der noch heute in Westphalen und am Niederrhein gewöhnliche ausdrück *laten* und *latengut* stimmt; vgl. Kilian f. v. *laet*, colonus und eine braunschw. urk. von 1433 (bei Haltaus 1196): *eigenlüde* oder *laten*. Eine franzöf. urk. von 1354 (ord. reg. franc. 4, 301) liefert: *pour les nobles contre les las, ou leurs subgis (sujets)*. Das friefische Afegabuch unterfcheidet p. 16 *frilingar, ethelingar* und *lethflachta*, d. i. *liberi, nobiles* und *genus litorum*, andere gefetze haben fehlerhaft *leefclaga, leekflachta*. (Wiarda zu Af. p. 51); p. 93. findet fich: *umbe land ne umbe letar*, wofür im *jus vet. fris. const. 16*: *pro terra nec pro fervis letari*. Weder die agf. \*) noch altn. gefetze können eine ähnliche benennung.

Es ift kaum zu beftreiten, und fchon Jac. Gothofredus hat es eingefehen, daß diefe fränkifchen und fächf. *liti, leti* die im byzantinifchen reiche vorkommenden *leti, laeti* feien. In der *notitia dignitat. imperii sect. 65*. gefchieht ihrer und ihrer praefecten ausdrückliche erwähnung; genannt werden: *praefectus Laetorum teutonicianorum, pr. Laetorum Batavorum et gentilium Suevorum, pr. Laetorum Francorum, Lingonensium, Actorum, Nerviorum, Batavorum Nemetacensium, Batavo-*

---

\*) Lye führt f. v. *lät* aus Hicckes *diff. epist. p. 90* folgende ftelle an: *gif lät offlæp þone foledan (l. feledan), si homicida occidat optimum. leg. Aethelfi. 26.* was auf Wilkins ausg. nicht paßt. Ich weiß nicht ob der zufammenhang die überfetzung verftattet: *si litus interfecerit nobilem (optimatum)* und dann wäre *lät* gefunden.

rum Contraginesium etc. Julian sagt bei Ammian. Marc. 20, 8 (ad a. 860): praebebo . . . miscendos gentilibus atque scutariis adulescentes *Letos* \*) quosdam, eis Rhenum editam barbarorum progeniem, vel certe ex dediticiis, qui ad nostra desciscunt; und 21, 13 werden die *Laeti* nochmals genannt. Also über dem Rhein, nicht bloß unter den Franken und Batavern, sondern auch unter einigen ursprünglich gallischen völkern, wie Zosimus 2, 54: μετοικήσας δὲ εἰς Λατοῦς ἔθνος γαλατικόν. Jornandes cap. 36. nennt unter den hülfsvölkern der Römer: Franci, Sarmatae, Armoritiani, *Litiani* (al. Liticiani), Burgundiones, Saxones, Riparioli, gerade wie in der notit. imp. die praefecti Sarmatarum gentilium auf die pr. Lactorum folgen. Eumenius in panegy. Constantini cap. 21: tuo, Maximiniane Auguste, nutu Nerviorum et Treverorum arva jacentia *Laetus* postliminio restitutus et receptus in leges *Francus* recohit. Diese Laeti oder Leti waren Deutsche, die sich freiwillig unter römische botmäßigkeit begeben und ländereien (terrae laeticae) zur bebauung erhalten hatten, wofür sie wahrscheinlich zins entrichteten und überdem kriegsdienste zu leisten schuldig waren.\*\*) Die benennung war kein appellativum eines volks, vielmehr die aus dem verhältnis der hörigkeit entspringende, daher auch in der not. dignit. entscheidend die namen der einzelnen völkerchaft hinzugefügt werden; aus misverständnis haben Zosimus und Jornandes völker daraus gemacht. Die colonen behielten das wort bei, welches in ihrer heimath denselben stand der abhängigkeit bezeichnete. Wir erblicken also bereits im vierten und fünften jh. der sache und dem namen nach ganz den begriff der deutschen hörigen, wie sie uns einige jh. später die fränk. gesetze vorstellen.

Wenn nun das wort ein deutsches ist, wie läßt es sich deuten? Ich halte die lesart *lid* für unerklärbar \*\*\*)

\*) die ältesten ausg. *lectos*; der emendation des Valefius folgen Gronov und Ernesti.

\*\*) vgl. cod. Theod. lex 10. 12. de veteranis, lex 12 de erogat. mil. ann. und Jac. Gothofr. zu diesen stellen (Ritter, tom. 2, 445. 446.)

\*\*\*) einige wollen ledig, lidig vergleichen und eine urk. von 1287 bei Ritz 1, 66 hat: *ligius* homo quod *ledichmhan* vulgariter dicitur (s. auch Schilter gloss. 542b); aber die bedeutung von ledig ist mehr liber als servus, und das hochd. d würde ein altfränk.

und fehlerhaft aus zwei gründen, theils weil schon die Römer laet, let schreiben, theils dem lid kein hochd. laz entsprechen könnte. Auch zeigen das rip. fächf. und frief. gefetz standhaft *lit*; was das alamannische lit (für liz) betrifft, so mag entw. der in Alamannien unübliche name aus dem fränk. falschen lid entnommen oder so alterthümlich sein, daß er der lautverschiebung entgieng. Es bleibt folglich nur das römische *let*, *laet*, das fränk., fächf. und frief. *lit*, das hd. *laz* und das spätere fächf. *lat* zu erklären.

An *lâzan*, fächf. *lâtan*, goth. *lêtan* haben andere gedacht, es scheint, außer dem ae, æ im röm. laet, hauptsächlich dafür zu streiten, daß der litus zuweilen ein freigelassener sein mochte, der noch nicht aller rechte der freiheit fähig war. Und dem edeln, freien, *liten*, knecht entspräche des Tacitus nobilis, ingenuus, *libertus*, servus (oben f. 227) sehr genau. Dann wäre auch die *frilâzin* oder *frilâze* der lex bajuv. 7, 10 (vgl. Diut. 1, 337.) eine lita. Entgegen aber steht, daß sich aus keiner deutschen mundart ein starkformiges lâz, lât, wie man es doch aus litus, letus folgern muß, geschweige für den begriff von dimissus, manumissus nachweisen läßt und für missus stets das partic. lâzan, lâtan gebraucht wird; dann, daß der freigelassne oft kein litus, der litus kein libertus ist.

Ich will daher eine neue erklärung vorlegen, zufolge welcher litus und lazus kurzen vocal haben und ganz allgemein servus oder knecht bedeuten. Es ist nicht mehr oder weniger als das bekannte adj. *laz* (piger, tardus), goth. *lats*, agf. *lât*, altn. *latr*. Daß ein knecht *leguis*, *ignavus* heißt, im gegensatz zu dem edeln und freien, der ein *fortis*, *celer* ist, scheint höchst natürlich; der superlativ von *laz*, der *lazoslo*, *lezisto*, letzte bezeichnet nicht nur den langsamsten, spätesten, sondern auch schlechtesten, geringsten, wiederum also den knecht. Merkwürdigerweise übersetzt nun Ulfilas Luc. 19, 22 *πονηρὸν δούλε* durch unfelja skalk *jah lata!* und der cod. brixianus bei Blanchini hat hier ebenfalls: *serve nequam et piger!* T. 149. ubil skalk *inti lazzo!* In den mhd. gedichten ist nicht selten die beschimpfende an-

---

th. fordern. Noch weniger anspruch hat das ahd. liut, fächf. liod, leod, welches durch den diphthongen abweicht, ursprünglich das gesammte freie volk bedeutet und nur nebenbei, wie volk selbst, den gemeinen haufen (die leute) bezeichnet.

rede: *dû lazzer! dû lazze!* a. w. 3, 169 oder auch: *dû müedinc!* fragm. 36° d. h. *du elender!* wie bei dem metzer annalisten: *serve nequam!* Pertz 1, 330.; müedinc aber ist ebenfalls von dem adj. müede (legnis), sich selbst beklagende unglückliche rufen aus: ich *arme müede!* ich armer müedinc! En. 96<sup>b</sup> und wir haben O. als parallel mit manahoubit die redensart brauchen gesehen: *bî unsih muadun skalka!* Endlich heißt Snorra edda p. 33. der Hel knecht *Gánglati*, ihre magd *Gánglöt*, der gangfaule, die gangfaule, in welchen beziehungsvollen namen eben unser *latr* (piger) *löt* (pigra) steckt. Aus diesem beständigen beiwort der trägen, langsamten, späten knechte hat sich ein name für den stand überhaupt und zwar in Deutschland für die mittelclasse der hörigen armen leute entwickelt. \*) Das schwanken der vocale a und i (denn e scheint ë) in lat und lit läßt sich nur begreifen, wenn man die grundlage eines verlornen starken litan, lat voraussetzt, so daß sich beide formen litus und latus verhalten wie drinc und dranc, twinc und twanc; oder wenn lätus, lätus (goth. lêts) angenommen werden müßte, wie giba und gäba. Für lêts scheint sogar die röm. schreibung laetus.

12. den Langobarden hieß der litus *aldius*, *aldio*, die lita *aldia*, *aldiana*, wie viele stellen ihrer gesetze lehren; die *aldia* steht doppelt so hoch, wie die *ancilla*. l. Roth. 206. 208. 209. 210. 211. Diese benennung scheint auch bei den Baiern, die kein litus kennen, üblich gewesen zu sein, in den urk. 26. 28 bei Meichelb. (aus dem 8. jh.) findet sich: cum libertis et *aldionibus*, n. 44. famulos *altones*; sogar eine oberländische von 1239. bei Bekmann Anhalt. gesch. 5, 71 liefert: *liones*, *al-tistae*, censuales. In der langob. glosse wird *aldia* erklärt durch *de matre libera nata*, nach l. Roth. 206; beim Papias *aldius* durch: *qui adhuc servit patrono*; in einer bei Ducange 1, 294 beigebrachten alten glosse: *aldius* statu liber, libertus, cum impositione operarum. *Aldo* ist auch eigenname bei Paul. Diac. An alt (vetus) darf man wohl nicht denken, eher an das spanische, vermuthlich gothische *aldéa* (pagus, vicus) *aldéano* (paganicus, vicanus), vielleicht an *alpinô*, *alpinô* (paga-

\*) *servus* aus *servatus* in bello zu deuten ist gewis unbeholfen; wie wenn es zu *serus* gehörte? das v fällt der ableitung anheim, vgl. *arvum* mit *aro*, *salvus* mit *salus*, *cervus* mit *abd. hiru?* etc. Verwandtschaft mit *sero*, *εργω*, *εργεω*; könnte dabei bestehen.

rica?) im goth. calender. Ahd. bedeutet *altinôn morari, cunctari*, bei O. *eltan, alta*; agf. *eldjan*; was wieder auf den begriff des spätes, zaudernden führt. Alles dies gebe ich für bloße vermuthungen aus. \*)

13. in den bairischen urk. ist aber noch ein anderer ausdruck weit häufiger, der das verhältnis geringerer knechtschaft bezeichnet: *parscalh, parman, partinc* und weiblich *pardiu, parwip*; die belege brauche ich nicht heraufschreiben, da sie Schmeller wb. 1, 184 sorgfältig gesammelt hat. Diese *parliuti* sind *homines censitici, tributarii, aliquantulae libertatis*, ihr zinsland heißt *parscalhes huoba*. In der urk. nr. 481 bei Meichelb. (a. 825) wird ihnen sogar noch freiheit zugeschrieben: *isti sunt liberi homines, qui dicuntur barscalci . . . qui ecclesiasticam acceperunt terram, de ipsa terra condixerunt facere servitium . . . dies tres tribus temporibus in anno arant et secant tres dies*; in nr. 120: *et quicquid de decimatione liberorum hominum vel barscalcorum pertinere deberet ad easdem ecclesias* — ist die bedeutung der partikel *vel* zweifelhaft; vgl. Meichelb. nr. 1102. 1201. 1232. *Par, bar* ist oben f. 283 als ein name der freien angeführt worden; freie, in vielleicht selbst erwählte zinspflichtigkeit gerathen, können ihn daher beibehalten, zumal durch das hinzugefügte *schalk, diu, man*, ihre abhängigkeit ausgedrückt wird? oder es ist lieber anzunehmen, daß diese in dem worte *par, bar* an sich bezeichnet liegt, so wie *man* bald den freien, bald den dienenden bedeutet. Eine alamannische urk. von 744 bei Neug. nr. 13. hat *mancipios tres et parones quatuor*, was nach dem herausgeber *ancillas tres et servos quatuor* bedeutet.

14. die benennung *hörig, hörigkeit*, für das verhältnis der loseren, sich dem stand der freiheit nähernden knechtschaft, ist zwar treffend und vielleicht sehr alt, ich vermag sie gleichwohl nicht hoch hinaufzuführen. *gihörig (obediens)* hat schon die EH., nicht aber in rechtlicher beziehung \*\*); at eins *eyrom vera* bedeutet im

\*) Wendelins ableitung aus *alodium* (gl. *falic. f. v. aldio*) scheint verwerflich, wiewohl Gewold (zu Hund metrop. 1, 243) in einer regensburger tradition *allodiones* gelesen haben will.

\*\*) in den urk. zu Kindlingers gesch. der hörigkeit steigen die namen *hörig, hofhörig, behörig, hörachtig* nicht über das 14. 15. jh. auf.

altu. einem zu dienste sein, auf sein geheiß hören, in der Edda 66<sup>a</sup> wird es fogar mit dem knechtischen in der mühle mahlen zusammengestellt. Die römischen hörigen heißen *clientes* d. i. *cluentes*, von *cluere*, κλύειν. Gewöhnlich siehet *hofhörige*, die den befehlen des hofs, welchem sie pflichtig sind, *gehörchen* müssen, dazu *gehören*. Ähnlich ist *schuldig*, *hoffschuld*. Kindl. hörigk. p. 85. 86. *fervilis conditionis*, quod *vulschult* dicitur. id. p. 370 (a. 1319); *vulhoffschuld* p. 500 (a. 1422); *vulschuldig*. Wigands archiv bd. 2, 17. 18. 21.

15. ein altu. adj. für knecht oder unfrei hat aber strengeren wortfinn: *ánaudugr* (die ahd. form wäre *ananô-tac*?) Sæm. 259<sup>a</sup> d. h. der an band oder feßel ist, *ἀναγκαστός*; das subst. *ánaud* (ahd. *ananôit*?) bedeutet zwang, gebundenheit. Sæm. 84<sup>b</sup> *ánaud* oc *þræikan*. Ol. helg. cap. 254. Die schreibung der altfchwed. und -dän. gesetze mit doppeltem n: *annödugh*, *annodugh* (Ihre 1, 98) *annöthog* hat es den erklärern sehr erschwert\*), ist aber vielleicht unverwerflich; *an* kann überbleibsel der alten form für *â* sein. Gewöhnlich scheint *annöd* gleichviel mit *thräl*, einige mal wird unterschieden und jenes von dem kriegsgefangnen knecht, dieses von dem eingebornen gebraucht.

15<sup>b</sup>. mildere benennung ist *mündling*, schützling, der sich unter *munt*, *mundiburdium*, *patronat* befindet; der *patron* heißt *muntporo*, *munthero*, der *client* *muntman*, *mundilio* (Ducange s. v.) Hierher gehört das ostgedruckte *privilegium* Otto 1. de *libertate loci* vom jahr 937: *si vero aliquis ex libertis voluerit jam mundling vel litus fieri aut etiam colonus . . . habeat potestatem super liberos (i. libertos) et jam mundlingos monasteriorum*. Lindenbrog *privil. archiecl. hammaburg.* 1609. p. 149. Gedruckt siehet *jammundling*, Spelman und Ducange führen es im J auf, ich weiß aus dem jam, wenn man es nicht für die lat. partikel nimmt, kaum etwas zu machen; der *misverstand* scheint aber alt, denn auch die wiederholenden urkunden Heinrichs 2. von 1003. 1014 geben: *litis scilicet et colonis atque*

\*) *anna* (*laborare*) önn (*labor*) käme wohl in betracht, (zumal *önnungr* wirklich einen arbeitsknecht bedeutet) wenn sich eine ableitung -ödug denken ließe oder eine zusammensetzung *ann-áudugr* (*aerumnosus*, müheselig, reich an arbeit) mit dem subst. *ánaud* vereinbaren.

*jamundilingis*; in *litis, colonis atque jamundilingis*, fogar mit einem *m* geschrieben. Lindenbr. l. c. pag. 155. 156. \*) — Häufig heißt auch der patron *vogt, fäut, faat* (*advocatus*), seine hörigen *vogtleute, faatleute, vogtbare, vogtzinlige*.

16. *arm*, zusammengesetzt mit *man* oder *leute*, kann zwar im allgemeinen die unreichen, geringen bedeuten, unleugbar werden aber unter *arman, armeleute* die unterwürfigen diensteute, die unfreien verstanden. Der unterthan gegen seinen herrn nennt sich selbst so, z. b. Kolocz p. 135. Belege hat Haltaus 54. Die weisthümer setzen arme leute, oder verstärken es durch eigen: auch hand sie gewiß, daß die edelleute gerichte mögen halten mit ihren landfideln u. mit ihren *eigen armen* leuten daselbst u. mit uf der strassen. Hartheimer w. Da in den mhd. gedichten nicht selten und untadelhaft *arman* f. *arman* geschrieben steht, z. b. MS. 2, 227<sup>a</sup> vgl. Schm. hair. wb. 1, 107, so verwerfe ich Savignys meinung (rechtsg. 2, XX. XXI), daß das *arman* späterer hochdeutscher urkunden das langob. *ariman* und fogar die benennung arme leute durch misverständnis entsprungen sei. In allen solchen stellen scheinen mir diese wörter *coloni, liten* oder *leibeigene* zu bezeichnen.

17. *eigen* (Walth. 15, 16, 112, 20. Bon. 59, 67.) ist härter als *arm*, noch härter *halseigen, bluteigen, leibeigen*; diese zusammensetzung findet sich kaum vor dem 15. jh., früher sagte man wohl: des libes *eigen* oder mit dem libe *eigen, leibeigen*. Kindl. hörigk. p. 4. 692. (a. 1558) vgl. Haltaus 1239, der aus einer münsterer ordn. von 1553 fogar das dreifache *leibeigenhörig* anführt und 284. *eigenhörig*; *attineat cum corpore, proprius sit de corpore*. Kindl. a. a. o. pag. 321 (a. 1289.) Das bloße *eigen* wird im mhd. häufig vor subst. angetroffen, um das verhältnis der hörigkeit auszudrücken, z. b. *eigenman* Nib. 765, 2. *eigenwip* Nib. 781, 4. schale u. *eigenknecht* Gregor 1143; man darf hier componieren oder auch das adj. ablösen. Das lat. *homo proprius* ist nicht selten: *Ludovicus quidem Henrici de Altorf homo proprius*. Lang reg. 1, 259 (a. 1166.)

18. weil der freie in der regel angelesen und begütert ist, werden knechte und hörige auch mit namen belegt,

\*) die ausg. von 1706. p. 130. 136 stimmt. Goldast, Meibom und Laubbeck schreiben den Lindenbrog ab; Staphorst 1, 284 hat eine handschrift verglichen.

die das gegentheil ausdrücken. Sie heißen darum *einzelne, singulares, solivagi, dispersi, sunderliute*, die in keiner genoßenschaft stehen: *fervi et ancillae singulares*. Kindl. p. 386 (a. 1328) *sonderleute*. Kindl. §. 17-19. und münzt. beitr. 1, 119-134; *sunderlude*. laien-doctrinal p. 148 (wo fehlerhaft *suderlude*); *einläufige, einluftige*. Bodm. p. 774. 775. Haltaus 296. Kindl. p. 417 (a. 1338) p. 553 (a. 1419) *einlopen lude*. ib. p. 367 (a. 1319) *einliuke* Richard v. bauerngüt. p. 207; *cum mancipiis, mansionariis et hominibus qui vulgariter losjungere seu enlouke lode vocantur*. Kindl. p. 313 (a. 1283.) Aus demselben grunde her rührt die ältere benennung *haistaldi* (d. i. hagestolze) Hincmari annales ad. a. 869 bei Pertz 1, 481 und registr. prumiense bei Hontheim 1, 664, wo die erklärang: *agricola liber, qui non tenet hereditatem a curia*. Oft aber stehen solche einläufige nicht den freien leuten, sondern andern hörigen oder knechten, die verheirathet und angefessen sind (*conjugati et manentes*) entgegen. So unterscheidet eine urk. bei Ried nr. 21 (a. 821) *manentes* und *mancipia singularia*.

19. verschiedne namen entspringen aus den leitungen, wozu hörige gehalten sind. Dahin rechne ich die *biergeldon* des sächsischen, die *bérjelda* des friesischen rechts. Älteste erwähnung geschieht ihrer in einer urk. von 1090: *insuper fuerunt ibi omnes biergeldon de illo placito, ubi haec facta sunt, et Siwerc fuit ibi cum omnibus biergeldon de Slidufun et Alfger et Hemmine cum omnibus biergeldon qui in comitatu eorum manent*. Möfer Osnabr. 2. doc. 39. p. 267. 268. Sie werden hier von den *fervientibus* getrennt, eben so gut aber auch von den freien in einer urk. von 1096: *nobiles, liberi et omnes bergildi ad praedict. placitum pertinentes*. Möfer 3, XXII. Der Slp. 3, 45. 64. 73. 80. unterscheidet den *biergelde* (die hochd. ausgaben fehlerhaft *bauer-gülte*, die lat. übersetzung *paganus*) von dem schöffensbar freien; die buße des letztern beträgt 30 schilling pfennige, das wergeld 18 pfund, die buße des *biergelde* 15, das wergeld 10 pfund, wogegen hier der late zu 20 schill. 6 pfenn. 1 hell. buße, aber nur zu 9 pfund wergeld angefetzt ist, nach dem alten verhältnis der hälfte (f. 274.) Die *biergelden* heißen zugleich auch *pfleghafte*, stehen unter des schultheißen gericht (des schultheiten ding söken) und ihm werden seine *biergelden* mit acht schill. gewettet (3, 64.) Gerade so wird

der frief, *bêrjelda* auf den redjeva bezogen: thi redjeva skelt wita, ther sin *bêrjelda* (sein bierpflichtiger, Wiarda übersetzt unrichtig biergeld) sprekt etc. lit. Brocm. §. 78; thetter nèn redjevona sinne *bêrjelda* urhêrich ne kethe (daß kein richter seinen biergelden unbefugt vorlade). Hunfing. landr. von 1252; thing heia and halda ur alle *bêrjeldan* (ding hegen u. halten über alle b.). Fivelgo landr.; thes greva banne ban ic ur alle mine *bêrjeldan*. pro excol. 2, 96. 97. Man kann wohl fragen, wem das bier entrichtet wurde, ob dem oberherrn? wie in Deutschland häufig die städte bier für die hofhaltung des fürsten, dörfer für die des stifts (Wigand Corvei 2, 113) lieferten; oder nur dem richter? da gerichtsgebühren und brüchten, zumal in Norddeutschland in bier angeschlagen zu werden pflegten, vgl. Hadeler landr. b. Puffend. app. 1, 8. 50, die denarii cerevisiales in einer urk. von 1264 bei Ducange 4, 375 und pro excol. 2, 411. 412 für Friesland. Der erste fall hat mehr wahrscheinlichkeit; die alten gesetze und urkunden legen vielfach den knechten bierabgaben auf: servi ecclesiae tributa sua legitime reddant, quindecim ficas de cerevisia. lex alam. 22; vgl. viele urk. bei Goldast, Neug. u. andern. \*) Oder wäre gar nicht an bier zu denken? im capitul. von 864. §. 32 (Baluz. 2, 190) heißt es: et ipse sic malum suum teneat, ut *barigildi* ejus et advocati, qui in aliis comitatibus rationes habent, ad suum mallum occurrere possint; in einem dipl. Heinrichs 2: fervorum vel scylavorum sive parrochorum, quod *bargildon* vocant. Leukfeld antiq. pold. p. 252 (a. 1017.); jurisdictionem super parochos, quos *bargildon* vocant, exercere. Wenk 1, 369 (a. 1049). Sind die barigildi des fränk. comes die biergeldon des sächsl. schultheißen? vergleichen sich die bairischen *barscalci*? (oben unter 13.) Ich kann es nicht glauben, da die schreibung *bier* widerstreitet \*\*); und daß der maler des Ssp. den begriff durch ein *biergefäß* versinnlicht (oben f. 204) ist doch nicht zu übersehen.

\*) in einer bair. urk. von 815: ipseque Hwezzi censum redditurum wadjavit in manus Hittonis episcopi, hoc est, omni anno una carrada de cervisa etc. Meichelb. nr. 336; X ficas de cerevisia. Neug. nr. 71 (a. 778) *cirvisa* ficas XV. nr. 72 (a. 779.)

\*\*) Möfers wergilden (Osnabr. 3, XXII.) und Wigands vermuthungen (seme f. 16.) scheinen mir unhaltbar.

20. abgabe von *wachs* hat nur sinn bei dienstpflichtigen geistlicher stift, die lichter in menge verbrauchten. Gewöhnlich wurden freigelassene *wachszinfig* und schon vor Carl dem großen. Das capit. a. 779. cap. 15 verordnet, de *cerariis* et tabulariis atque chartulariis, sicut a longo tempore fuit, observetur. (Georg. 545 und wiederholentlich 1137. 1451.); mansum ingenuilem 1., *cerarios* 10., donat unusquisque denarios 4 aut *ceram* econtra. tabular. S. Remigii. (Ducange 2, 307.); *cenfum* capituli sui in *cera* ad sepulcrum ejus misit. Eckehard. jun. de cas. S. Galli cap. 1; duos denarios in *cera* annaliter persolvere. Günther 1. nr. 9 (a. 905); ut duas *cere* denaratas persolvant. Günther 1. nr. 31 (sec. 10); ut in festo eorundem sanctorum ad altare supradictum sive vir sive femina copulata conjugio denariatam *cere* pro lumine juxta religionem christianam ibidem comburendam fideliter persolveret. Günther 1. nr. 80 (a. 1115); ut a servili conditione emanciparentur et *cerencensuales* ecclesie nostre constituerentur . . . *cerencensuales* constituimus, ita ut singulis annis in festo beati Petri quelibet persona secundum communem legem *cerencensualium* solvat *ceram* duos nummos valentem. Günther 1. nr. 171 (a. 1163); spätere urk. haben statt *ceracensualis* *cerocensualis* z. b. Rive bauerngüt. p. 391 (a. 1226) Kindl. hörigk. p. 280 (a. 1256) p. 334 (a. 1295 p. 370 (a. 1319) münst. beitr. 2. nr. 70 (a. 1405) Wigand Corvei 2, 104. Man findet auch *luminarii* Ducange 4, 287. Die deutsche benennung ist *wachszinfig* (weistphäl. wastinfig. Wigans arch. 2, 14. 15., auch in Geldern wastinfig), *wachspflichtig*, *wachseigen*, spottweise *wachsbeutel* (in Thedinghausen). hannöv. mag. 1782. p. 719.

21. *hengistfuotri* kommen in bair. urk. des 10. 11. jh. vor, Meichelb. 1, 151 (a. 903) vgl. nr. 1102. 1232 (a. 1057); es scheinen hörige, die dem hengst des herrn futter liefern oder ihn in futter halten müssen.

22. *meier*, *meiger* sind majores, denen die oberaufsicht des hauses, bewirtschaftung des guts anvertraut ist, lex sal. 11, 6. *majores domus* (vgl. Pertz hausmeier p. 148. 149.), auch *villici* (von villa, vgl. Ducange l. v.); edle waren meier des königs, freie die der edlen, knechte die der freien. Aber selbst meier aus dem stande der unfreien hatten durch ihre hausgewalt einen rang vor den übrigen knechten, sie verwalteten das gut des herrn und zahlten ihm abgaben. Die königlichen *villici* waren

öffentliche beamten von gewalt und anfehen, vgl. das capitulare bei Georg. 780; ihr name hat sich bis auf heute in dem franzöl. *maire* erhalten. Priamus in Conrads gedicht gibt dem hirten, der Paris erzogen hatte, ein *meigertuom* in sin gewalt. troj. 42c. Im armen Heinr. ist der *meiger* zwar ein frier *bûman*, ein gebûre (267), aber doch geherret (271) und die herren legen ihm stûre und bete auf (275); der meiger baut nicht sein eigen land (1440.)

23. mit dem ausdrücke *bauer*, *baumann* (*colonus*, *agricola*) ist erst allmâlich ein abhängigkeitsbegriff verbunden worden; ursprünglich war der *lantpûwo*, der *gipûr*, *gipûro* ein freier, so wie der nord. *bôndi* (= *bûandi*) *bûmadr*, *bûkarl* oder *bûþegn* (*Hâkonar gôd. saga cap. 17.*), *bûþetumenn* enn *eigi boendr* (*inquilini*, non *coloni*) heißt es *Niala p. 236.* Bei Saxo gramm. heißt der bonde *agrestis*. Als sich aber städte und bürgen mehrten, unfreie enger auf das land und den feldbau beschränkt wurden, galt der bauer für einen gegensatz des herrn und ritters (*Iw. 3557. 3573*) und für abhängig. Daher schon im Freidank die sprüche:

ein ieglich *gebûr* grôz ère hât  
der vor sine dorfe gât. 1285.  
nieman sô nâhe schirt

als sô der *bûre* herre wirt. 3382.

Der welfche gast unterscheidet *gebûr* und knecht (herrendiener), er stellt den knecht in die mitte zwischen bauer und herrn. Heinrich der vogler machte burger vil ûz *bûren*. *Lohengr. p. 84.* Olaf Tryggvason braucht die ausdrücke *bûandkarl* oder *þorpari* geringschätzig gegen die Drontheimer (*cap. 167. ed. hafn. 2, 48.*) In unserm *nachbar* (aus *nâhgipûro*, *vicinus*) hat sich der alte sinn des worts erhalten, niemand denkt dabei an etwas knechtisches. Das dän. *landbo* *Jüt. 2, 33. 103.* 104. bezeichnet einen colonen der fremdes land baut, die plattdeutsche übersetzung hat dafür *lanste*, welches aus *landsete* (*landfasse* *Haltaus 1178*) *Sip. 3, 45* verkürzt ist, wie *inste* (*inquilinus*, *domesticus*) aus *infete* (*nicht* aus *innisman*. *Haltaus 1032*), *droste* aus *drotsete* (*truchseß*), *holste* aus *holtsete* (*holzfasse*). \*) *Vgl. lantsete, latzete* in *Wigands arch. 2, 16.*

\*) aus *holste* plur. *holsten* entsprang der name *Holfstenland* (*altu. Holtsetuland*) und durch *misgrif* das hochd. *Holfstein*, als wäre es *Hol-sên*. *Holfsteiner* ist darum so widersinnig wie *Holz-fasseiner* wäre.

24. *encho* bedeutet auf ahd. *agricola*. gl. emm. 408 (wo *eincho*, wie sonst *scincho* f. *scencho* etc.) oder *hirte*, *enke* *bootes* (*βοῦτης*, *βοῦτης*) gl. blas. 32<sup>b</sup>; Wolfram verbindet *büliute* und *enken*. Parc. 3529, noch jetzt gebraucht man in Oberfachsen und Meissen *kleinenke*, *großenke* für *kleinknecht*, *großknecht*; *anke* in gemeiner mundart *bauer*. Reinek von der Meißner herk. Wittenb. 1575. p.91. vgl. Frisch 1, 228. der dabei ans lat. *ancus* und *ancilla* erinnert. richtiger dächte man wohl an das altn. *eckill* (*viduus*) *eckja* (*vidua*, schwed. *enka*) so daß in dem wort der begriff der ledigkeit läge, vgl. *hagestolz* und *sveinn* (*tyro*, *puer*, *coelebs*) vorhin unter 8, 18.

25. *lantfidilo*, *colonus*, *indigena* O. II. 2, 45. gl. doc. 222<sup>a</sup> auch *lantfideling* N. 104, 25 bezeichnet nach dem wortfinn einen im lande angefeßnen, eigentlich also einen freien. Erst später wurde es üblich und vielleicht nur in gewissen gegenden (Hessen, Wetterau), sich darunter den bloßen besitzer zu denken, dem das gut auf bau und zins geliehen wird: *villanis* in *Hole*, *qui wincouf biberunt*, *vulgare jus*, *quod lantfidelinreht dicitur*, *faciet*. Wenk 3. nr. 141 (a. 1256.) Viele belege bei Haltaus 1181. 1182. und in Lenneps besondrer schrift. Das verhältnis ist dem des meiers sehr ähnlich.

26. auch der lat. ausdruck *mansionarius*, *mansuarius*, *mansualis* sagt ursprünglich nicht mehr als bebauer des *manus*, wodurch, wenn der *manus* *ingenuilis*, nicht *servilis* ist, kein verhältnis der hörigkeit begründet wird. Von gleichem rang ist das deutsche *hubner*, *hübner*, *hüfner*, *hüfeling* (*hubarius*), der die *hube* (*huoba*) besitzt und baut. Weil aber auf dem *manus* und der *hube* häufig unfreie saßen, bezeichnen beide benennungen oft den unechten eigenthümer. Wegen der ähnlichkeit zwischen *huobe*, *hóbe*, *hufe* (*manus*, *jugerum*) und *hof*, niederd. *hob* (*curtis*) werden *hubner* und *hofhörige* zuweilen verwechselt.

27. *scaramanni*, *scararii* nennt das Prümer register des *Caesarius Heisterbacensis*. *scara*, *schar* ist *grex*, *cohors* und Haltaus meint, *scharmänner* seien die *scharweise* zum dienste versammelten hörigen; aber *scara* bedeutet auch für sich so viel als *fröhne* und *scaram* *facere* *fröhnen*, uhd. *scharwerken*. Genaueres bestimmen folgende belege: *scara*, *angaria* in *equis et aliis servitiis*. gl. monf. 383; *schara ad porcos*, in *silva*, urk. von 838.

855 bei Ducange 6, 194; duodecim de fervientibus qui *scaremanni* dicuntur. D. Calmet 1, 448; *scaram* cum pedibus facere. Caesarius 686<sup>b</sup>; qui ante fervile servitium faciebat et modo *scaram* facit. id. 669<sup>a</sup>; jure nemoris vicini, quod vulgo *schara* vocatur. Kindl. m. b. 2, 202 (a. 1166); *scharatores*. ibid. 204. Es scheinen wald und hirtendienste.

28. *gefinde* heutzutage hausdienerchaft, ursprünglich gefolge und begleitung freier sowohl als unfreier. Schon in einer urk. von 903 werden *findmanni* neben anderen dienenden aufgeführt. Meichelb. 1, 51 und nr. 1102. 1232 (a. 1057.) Es sind die *brötlinge*, die in eines herren kost und brot stehen, *gebrotten* dinner. Schöpfl. nr. 1253 (a. 1407); *gebrote gefinde*. Schannat hist. wormat. 1, 257 (a. 1406); wiewohl auch dieser ausdruck vor alters auf edle ministerialen gehen konnte (Nib. 1964, 1.) Hier würde die deutung des agf. hláford (brotherr) aus hláf passen (oben s. 230.)

29. ein häufiger name, doch nur in späteren niederrheinischen urk. und weisthümern und auf einer linie mit hofhörig, wachszinfig, eigen: *kormuedig*, *kurmedig*; richtige schreibung ist *medig*, so wie man *lumede* s. *bûmiete* findet und *muet*, *muete* für *miete*, vgl. Haltaus 193. 1344. *kurmede*, *kurmiethe* ist der sterbfall, den sich der herr wählt und *kurmedige* sind die dieser abgabe unterworfenen. Haltaus 1122. 1123. Bei Ritz 1, 70 (a. 1530) *keurmoedig*; *comedas* solvere. Caes. heilberb. 684<sup>b</sup>.

30. *köther*, *kothfassen*, niederd. *kotfaten*, *koffaten*: die keinen vollen manns, keine hube bauland haben, sondern auf wohnhütte (kot) gärtchen und weideplatz beschränkt sind. Haltaus 1125. 1126. item, da ein mann binnen dem lande feuer und rauch hat und kein lehen-gut hat, der heißt ein *koder*. Selterfer w. Sonst auch *beisitzer*, *hinterfassen*, *hinterfiedler*. In Niederdeutschland auch *brinkfitzer*. Haltaus 187. der es aber falsch ableitet; es stammt von *brink* (anger, grasgarten) vgl. bremer wb. s. v. *brinkfitter*, und stimmt zu dem *gräs-fäti* (grasfitzer), womit in Vestg. forn. 9. der bloße unbegüterte *inquilinus* benannt wird. Die trad. fuld. 2. 72 (Pittorius p. 575.) nennen einen solchen: *casatus servus*. Vergleichbar ist das oberdeutsche *feldner* (von *felde*, *felida*, *mansio*): ein *feldner* gibt halb so viel als ein bauer, ein dienender knecht halb so viel als ein *feldner*.

MB. 23, 227. Schon N. 118, 19: inquilinus ego sum in terra. daz ist der eigen hūs ne habet u. er anderes mannes *feldäre ist*.

31. *tagelöhner, dagewerchten* stehen im Sfp. 3, 44. 45. an buße und wergeld noch unter den laten. In Burchard von Worms familienrecht heißen sie §. 16. *dagewardus, dagewarda*; daß das dagewardum härter ist als die fiscalinität folgt aus §. 22.

32. die abgaben mußten bei tag und sonnenschein, d. h. vor sonnenuntergang entrichtet, die meisten dienste auch nur bis zu sonnenuntergang geleistet werden. In den braunschweigischen dörfern Supplingen und Hammerstedt gibt es kothfaßen, welche *sonnenkinker* (holländ. kinkel, bauer, flegel) genannt werden, weil sie pflichtig sind von johannis bis michaelis täglich mit harke und rechen zu dienen, doch nur bei scheinender sonne; fällt regenwetter ein, so gehen sie sogleich vom dienste. Die heuente setzt heiteren himmel voraus. Vermuthlich galt ähnliches in andern genden.

33. altn. *bryti*, promus, dispensator (Sæm. 258<sup>b</sup>), agf. *brytta* desgl. z. b. *vinbrytta caupo*, *föderbrytta pabulator*, also ein hof und hausbeamter. In den schwed. dän. gesetzen beinahe ganz was bei uns der meier, ein villicus, colonus. *bryti* Veltg. arfd. 16. Ostg. drap. 14, 5. Dän. *bryde*. Jüt. 1, 32. 2, 67. 77. Das wort ist von *brytja* zerstückeln, austheilen abgeleitet und dieses von *briota*, brechen. Ihm entspricht ungefähr das fem. *deigja*, schwed. *deja* (villica).

34. *föstri*, altn. *alumnus*; in den schwed. gesetzen ist *fostre* ein im haus erzogener knecht, der milder behandelt wurde, als *præl* und *annödug*. Ostg. arfd. 29. Näheres gibt Ihre p. 526. *föstrman* Sæm. 226<sup>b</sup>.

35. *fletfæringr* altn. einer der sich und sein vermögen auf lebenszeit in gewalt eines andern gibt und dafür leibzucht ausbedingt; von *flet* (domus) ahd. *flezi*. Das hieß *fara à flet*, a *flät farä*. Veltg. iordh. 6, 2. *flät-föra*. Skänel. Der *flätföring* war gewöhnlich ein alter, kränklicher mann, der mit seinen verwandten nicht auskommen konnte; das Ostg. arfd. 12. nennt ihn *giä-fthräl* (servus dedititius). Dän. *fledföring*, *flädföring*. Jüt. 1, 32.

36. *varnadr* altn. familia sub protectione heri, dän. *vorned*, *vordned*. In Seeland war seit dem 15. 16. jh. der

## 320 *stand. knechte. benennungen. ursprung.*

*vorned* ein unfreier, an das gut gebundner bauer; in dem übrigen Norden weiß man nichts davon. Zuweilen wird er *garthsetä* (hofhöriger) genannt.

*Anmerkungen* zu diesen namen.

a. viele bestätigten was f. 228 über das ähnliche der familien und standesverhältnisse behauptet wurde. der mann ist diener, die jungfrau magd, die dirne jungfrau, das kind (svein, puer, παις) knecht; hiu familie und knechtschaft, ebenso varnadr (vgl. famulus mit familia); hagestolz, einläufiger zugleich lediger freier und knecht; bube \*) zugleich knabe, knecht, hirte (sveinn) und coelebs (wie garçon, vgl. Schmeller bair. wb. 1, 141.); mündling zugleich cliens und pupillus.

b. aber auch andere benennungen, welche die hauswirtschaft betreffen, hat der unfreie gemein mit dem freien, z. b. meier, bryti und dem freien in haus und hofdienst gebühren knechtische namen. So darf selbst eigen von edeln ministerialen gebraucht werden (Nib. 764, 2, 3. 765, 2. vgl. Schmeller 1, 35.)

c. wir werden sehen, daß die freilaßung zwar frei, nicht aber vollfrei macht, der libertus immer noch als ein höriger litus erscheint und zu abgaben pflichtig bleibt. In diesem sinn ist begreiflich, warum die aldiones, barschalki, hiergeldon, während sie neben andern hörigen aufgeführt stehen, zuweilen liberi heißen.

### B. *Gründe der unfreiheit.*

1. aller knechtschaft ursprung ist *krieg* und *eroberung*.\*\*) Ein volk konnte aus lauter freien bestehen, sobald es aber krieg geführt und feinde besiegt hatte, diese nicht mit gleichem recht unter sich fortleben lassen. Der *gefangne* (altn. *hernuminn*, *hertekinn*) wurde entweder geopfert, oder verkauft, oder blieb als knecht bei dem sieger wohnen; seine kinder waren geborne knechte. Den man in der schlacht tödten darf, ist man auch zu fangen und nachher zu tödten berechtigt. Selten traf alle der tod, nur eine auswahl. Von 70 gefangnen

---

\*) chron. colmar. ad a. 1300 ed. Ursif. p. 61: servorum pauperum, qui dicuntur *bubii*, tanta fuit multitudo. vgl. Ducange 1, 1326.

\*\*) na rechter warheit so hevet egenfcap begin von gedvange unde von venguiffe. Sfp. 3, 45.

Jomsvikingern wurden 10 enthauptet die übrigen gespart. Jomsvik. cap. 15. Sidonius Apoll. lib. 8. ep. 6.: (Saxones) priusquam de continenti in patriam vela laxantes hollico mordaces ancoras vado vellant, mos est remeaturis, *decimum quemque* captorum per aequales et cruciarias poenas, plus ob hoc trilli quod superlitioloritu necare, superque collectam turbam periturorum mortis iniquitatem fortis aequitate dispergere. Oder es galt, statt des loßes, ein andrer maßstab, vgl. die sage von Chlothar und Dagobert (oben S. 104.); erwachsene fielen unter des siegers schwert, unmündige in gefangenschaft: puberes omnes interfecti, pueri ac puellae *captivitati servatae*. Witik. corb. p. 16. Wahrscheinlich wurde von jeher in behandlung der kriegsgefangnen ein unterschied gemacht zwischen sprachverwandten nahen und fremden fernen völkern; der knechtschaft entgingen die nächsten nicht. Beispiele gibt Gregor. tur. 3, 15. Beda 4, 22. andere sind bei Heineccius gesammelt (antiq. II. 1, 422-432.) Jornandes sagt von dem siegreichen Gothenvolk: sub cuius saepe dextra Vandalus jacuit, stetit sub pretio Marcomannus, Quadorum principes in *servitute* redacti sunt. Fürsten und edle des feindes wurden zu gemeinen knechten, ihre frauen zu mägden; bekannt ist Gudrunens rührende sclaverei, in der Landnâma cap. 16. p. 108 heißt es von einer irischen königstochter und ihrem lohn: Sigurdr jarl tók þö at herfangi oc þiadi. Keine stelle lehrt, wie man es mit gefangnen priestern hielt. Gewann der sieger zugleich feindliches land, so traten mildere verhältnisse ein. Der Römer mußte dem Gothen und Burgunder einen theil (fors) des grundeigenthums abtreten, das übrige behielt er als freier mann und hieß galt (hospes). Daß auch der Römer im fränkischen reich, wo nicht einmal fortes stattfanden, frei blieb, beweist die fortdauer der römischen verfassung und das wergeld des Römers im salischen gesetz. \*) Sachsen wurde von den Franken nie ganz und in der weise bezwungen, daß eine landvertheilung eingetreten wäre; einzelne sriche kamen im krieg härter weg und verloren ihre einwohner durch abführung in fremde genden: Saxones subacti et *tertius ex eis homo translatus*. ann. fuld. (Pertz 1, 351.)

\*) vgl. hier überhaupt Sartorius de occupatione et divisione agrorum romanorum per barbaros germanicae stirpis. comm. Gotting. recent. tom. 2, 3, 5.

Auf den krieg folgten friedensschlüsse und das land behielt eingeborne fürsten, die nur von den Franken abhängig wurden, wie die herzöge der Baiern und Alamannen. Doch scheint ein demüthigender eindruck des siegs lange zeit nachgehalten zu haben; seitdem schon die sächsischen kömige ruhmvoll geherrscht hatten, rückte noch der fränkische Heinrich 4. den Sachsen knechtschaft vor: *Saxones omnes servilis conditionis esse crebro sermone usurpabat, nonnullos etiam ex eis missis nunciis objurgabat, cur sibi juxta conditionem natalium suorum serviliter non servirent.* Lambert. ad a. 1073. Ja seine befehlshaber in Sachsen und Thüringen zwangen das volk zum knechtsdienst: *iplos provinciales, et plerosque ex his honesto loco natos et re familiari florentissimos, vilium mancipiorum ritu servire sibi cogebant.* Es fehlt an genauer nachricht, wie die Sachsen selbst bei der erobrung Thüringens verfahren, vgl. die obenangeführte stelle Witekind's, die vorstellung des späteren Sachsenspiegels, wenn sie gegründet ist, kann höchstens von einem theile des landes gelten: do irer so vele nicht newas, dat sie den acker buwen mochten, do sie die dorinschen herren slugen u. verdreven, do lieten sie die bure (d. i. die gemeinen freien) sitten ungeflagen unde bestadeden in den acker to also gedaneme rechte, als in noch die late hebbet; daraf quamen die late. Sfp. 3, 44. Aus den besiegten Thüringern wären also nicht strenge knechte, bloß unfreie hörige geworden. Albert. siad. ad a. 917 sagt: *plures autem se iis dederunt proprios, et qui ab aliis vivere sunt permisi* \*), *litones* sunt ab eodem vocabulo nuncupati; inde *litones* sunt in provincia Saxonum exorti. Überwundene Slaven unter der botmäßigkeit deutscher fürsten befanden sich unbezweifelt in einem solchen verhältnis der hörigkeit. *Wende* oder *Winde* zu heißen galt lange zeit für beschimpfung; von dem rechte der Wenden und ihrer unfreiheit handelt Sfp. 3, 70-73. Selbst der name Slave hat fast allen völkern Europas den härtesten ausdruck für knecht hergegeben: *slave*, ital. schiavo, span. esclavo, franz. esclave. Hierher gehören noch andre benennungen: *smurdones* \*\*), in der f. 309 angeführten urk. von

\*) permisi, gleichsam *gelittene*, geduldete, nach verwerflicher etymologie.

\*\*) stinkende leute? vgl. böhm. smrdoch, poln. smierdziuch. Eine ältere urk. von 1122 schreibt *zmurd* das ich nicht zu deuten

1239. neben den *litones*, *altistae*, *cenfuales* genannt; *tuiurdi*, in einer urk. des 12. jh.: *de eisdem bonis possessi sunt a tuiurdis XII manti, de eisd. bonis possessi sunt VIII mansi a sclavonicis militibus*. Kiudl. münst. beitr. 2, 120; *wuczschken* in der Lausitz. Haltaus 2140-42. Im agl. kommt der ausdruck *vil*, gen. *viles*, für *fervus*, und *vilen*, *viln*, gen. *vilne*, für *ancilla* vor, jeuer selten, dieler häufig und selbst in den gesetzen; *vilen* verhält sich zu *vil*, wie *peoven* zu *peov*. Beide aber wären, da sich in den verwandten dialecten nichts vergleichbares zeigt \*), unerklärlich, wenn man nicht annimmt, wie ich gramm. 2, 171 gethan habe, daß *vil*, viel aus *veal*, *vealh*, d. i. *homo wallicus*, Britte entstell worden ist. *peov vealh* heißt in des Ine 74 gesetz ein brittischer knecht. Bestätigt wird die vermuthung dadurch, daß in dem adj. die form *vilisc* f. *vealisc*, *vealhisc* ganz die gewöhnliche ist, vgl. leg. In. 32. 54. Ähnliche verhältnisse erscheinen bei den Teufalen in Poitou, den Heloten in Sparta und überall wo besiegte im land wohnen. Es fragt sich, zu welcher zeit man aufgehört hat, die kriegsgefangnen als knechte anzusehen? gegen Slaven und heiden im neunten, zehnten jh. wurde wohl das recht zuletzt ausgeübt (vgl. Eichh. rechtsg. §. 196). Das aufkommende ritterwesen änderte die ganze kriegsart. Der besiegte ritter bot sicherheit (gab fianze) und wurde alsdann entlassen oder bloß als geißel fortgeführt, ohne daß dies seine persönliche freiheit beeinträchtigte. Schon in den Nib. behandelt Günther die gefangnen Sachsenfürsten Liudegast u. Liudegêr als bloße gäite und geißeln und entläßt sie ledig. 189, 3. 216, 3. 250, 1; im augenblick der gefangennahme bat jener: sich leben läzen 188, 1 und diefer gerte frides 216, 2. Ältere sitten zeigt das lied von Gudrun, die königstochter wird mit ihren jungfrauen weggeführt und, nachdem sie sich freilich geweigert hat, dem sieger die hand zu bieten, zu gemeiner mädge dienst angehalten.

2. *Geburt*. hier sind folgende unterschiede:

a. leben beide, vater und mutter in gleicher knechtschaft und hörigkeit, so wird auch ihr kind knecht oder

---

wüße: *homines in quinque justitiis, ut edelsten, knechte, zmurde, lazze*, heien. Kreyfig 2, 694.

\*) man müße denn das altn. *vilmögr*, bei Biörn *verna*, *fervus domesticus*, hierher ziehen.

hörig. Für die strengere art ist dies unbezweifelt und bloß entscheidung nöthig, wenn die unfreien eltern zweien herren zulehen, welcher von ihnen das kind erwerbe? vgl. lex Visigoth. X. 1, 17 (Georg. 2131) und das sechste capit. von 803 (Georg. 675.)\* Die mildere und gemilderte hörigkeit bietet aber ausnahmen dar. Nach dem norweg. Froltedingsgesetz 3, 3 gehören zwei drittel der kinder eines freigelassenen dem herrn, ein drittel wurde ganz frei. Nach dem Rietberger landr. 3. 48. Twenter hofr. und Sandweller goding §. 143 wird von zwillingen, die eine leibeigene gebiert, der *jüngste* frei. Anderwärts ihr *erstgebornes* kind, vgl. Olua-brücker eigenth. ordn. 2, 2. 4, 17. Minden-Ravensberger 2. 5. Nach dem Delbrücker landr. 1, 15 kann ein freigeborner, der sich dem eigenthum unterwirft und auf dem erbe heirathet, den *ersten sohn* oder tochter, anstatt seiner verlorenen freiheit, wieder freisprechen. Oft wurde der *älteste sohn* hörig, die andern frei. Kindl. hörigk. p. 229. 236. (a. 1101. 1134.)

b. war ein theil frei, der andere unfrei, so galten sehr abweichende bestimmungen. Das schwed. recht erklärte ein solches kind immer für frei: *gangu barn a bättra halvo, fylghin thöm fräls är* (Calonius p. 28); das ältere deutsche recht umgedreht häufig für unfrei: das kind folget *der ärgern hand* \*\*): nimit en vri scepenbare wif enen biergelden oder enen lantleten unde wint sie kindere bi ime, die ne sint ire nicht evenburdich, wente sie hebben irs vader recht unde nicht der muder. Sfp. 3, 73; freie leute verabscheuen daher verbindung mit wachszinfigen, weil die kinder immer auch wachszinfig werden (Hannöv. mag. 1782. p. 720.) Ebenso bei den Angelfachsen: *si quis de seruo patre natus sit et matre*

\*) wirt dehein maget von Vleckesbere ze Butenheim einem man gegeben, do sol die vrouwe u. die kind dienen den von Hohenstein, ist aber da3 dehein maget wirt gegeben von Butenheim ze Vleckesbere, die u. iru kint sulent dienen den heren von Landesbere. Schöpflin nr. 741 (a. 1234); neme auch ein Menzer knecht ein magd in die heiligen ehe, die landgravisch were, so der man abgienge von dode, die kinder sollen auch landgravisch bleiben. Kopp nr. 73 (a. 1462). Nach der regel *partus sequitur ventrem*. Theilung der kinder verordnen MB. 6, 442 (a. 1396) 6, 585 (a. 1325) eine solche theilung hieß *kindgeding*. Günther 2. p. 56. Vgl. überhaupt Calonius p. 97. 98. 99.

\*\*) über *ärgere hant* vgl. Haltaus 795 und meister Alexander 143<sup>a</sup> do viel ez an die ergern hant.

libera, pro seruo reddatur occisus; hingegen: si pater sit liber et mater ancilla, pro libero reddatur occisus. leges Henrici 1. cap. 77. (Canciani 401<sup>b</sup>) Letzteres stimmt nicht zu dem strengeren recht; in einer urk. bei Ried nr. 21 (a. 821) heißt es: in undecima domo est quidam ingenuus faber Afbaldus nomine, eujus uxorem et infantem donamus, d. h. der freie vater konnte nicht vergeben werden, bloß mutter und kinder. Später machte sich die gelindere regel geltend: das *kind folget dem busen* \*) (partus sequitur matrem), wonach wenigstens das kind einer freien von einem knechte für den stand der freiheit erhalten wurde: si liber homo seruum superduxerit, vel ingenua seruum, proles illa utriusque matrem sequi debet, non patrem. constit. Friderici 1. (a. 1151) vgl. MB. 6, 313 (a. 1482). Auch in Dänemark reichte die freiheit der mutter hin, sie dem kind mitzutheilen, vgl. Waldemars Seel. ges. 3, 12 und für Schonen Andr. Sunonis 6, 5. Zuweilen wurde *getheilt*, d. h. die hälfte der kinder blieb frei, die hälfte fiel dem herrn des unfreien gatten zu; in einer alamannischen urk. bei Neugart nr. 709 (a. 921.) sagt ein gewisser Warfindus: evenit mihi, ut honesto amore accepissem quandam servam monasterii S. Galluni, nomine Richildem eamque in matrimonium mihi sumpsissem, quae mihi progenuerat quatuor filios his nominibus Sintwart, Fridpert, Wanwic et Halo et unam filiam cognominem. convenit autem Hartmanno venerabili abbati et mihi Warfindo, ut liberos meos juxta legem Alamannorum *partiri haberemus*, quod et feci, tradidique ad servitium monasterii duos filios scilicet Sintwart et Halo, sicut lex jubet \*\*, filiam vero ne forte in servitutem amitterem placuit redimere.

c. waren beide theile hörig, aber nach verschiedner ablösung, so scheint das kind ebenso bald der besseren, bald der ärgeren hand gefolgt zu sein, bald sich nach der mutter gerichtet zu haben, vgl. lex Rothar. 219. 220. Jus erit, si filgulinus (fiscalinus, litus) homo dewardam accepit, ut filii, qui inde nascantur, secundum *pejorem manum* vivant (bei Schannat: jurent), *similiter*

\*) in Oberhessen: das kind *büsfert*. Effor §. 388. Richtiger wäre *büfemt*.

\*\*\*) ein beweis der unvollständigkeit der erhaltenen abfassung der lex alama., welche von keiner solchen vorschrift weiß.

si dagewardus siggilinam mulierem accepit. Burchardi wormat. lex famil. §. 16; in beiden fällen werden die kinder dagewarden, keine liden. Quaecunq; mulier lito parit pueros de viro cerocensuali, nihil juris in exuviis, quae dicuntur herewede, poterunt optinere. Kindl. hörigk. p. 280 (a. 1256) vgl. p. 134. Vermischen sich vogtleute mit eigenleuten, so richtet sich das kind nach der mutter: angefalt, ob sach wer, das sich die eigen und voigt hant undertast \*), wist der scheffen, *solt der mutter nachvolge geschehen*. Westerwalder w. Noch einer andern, wie es scheint sehr natürlichen auskunft gedenkt der Sfp. 3, 73. nämlich bei kindern von dienkleuten richteten sich die *söhne nach dem rechte des vaters*, die *töchter nach dem der mutter*. Dies wurde aber aufgehoben und zwischen Deutschen und Wenden verschiedentlich bestimmt.

3. *heirath*. Wer aus freiem stande sich mit einem andern aus unfreiem ehlich verbindet, geräth dadurch selbst in knechtschaft. Trittst du meine henne, so wirst du mein hahn; unfreie hand ziehet die freie nach sich; en formariage le pire emporte le bon. Daß diese verfügung nicht allgemein kann gegolten haben, folgt aus dem eben unter 2, b erörterten. Vorausgesetzt wird sie aber in einer form. Marc. 2, 29 und enthalten ist sie lex sal. 14, 7. si ingenua femina aliquemcunq; de illis (raptoribus non ingenuis) sua voluntate secuta fuerit, ingenuitatem suam perdat; 14, 11: si quis ingenuus ancillam alienam sibi in conjugium lociaverit, ipse cum ea in servitute inclinatur; lex rip. 58, 18: quodsi ingenua ripuaria servum ripuarium secuta fuerit, offeratur ei a rege vel a comite spatia vel conucula; quod si spatam acceperit, servum interficiat, si autem conuculam, in servitio perseveret. vgl. 58, 9.; lex burg. 35, 2, 3: si vero ingenua puella voluntarie se servo conjunxerit, utrumque jubemus occidi; quodsi parentes puellae parentem suam punire forte noluerint, puella libertate careat et in servitute regiam redigatur. Zum theil andere und bestimmtere vorschristen enthält lex alam. 181. und lex Rothar. 222. Für Dänemark bestätigt es Saxo gramm. lib. 5. p. 85 angeblich aus Frothos gesetzen: at si libera consensisset in servum, ejus conditionem aequaret, libertatisque beneficio spoliata servilis fortunae statum indueret.

\*) *sich undertasten*, vgl. Lachmanns Walther p. 157.

4. *niederlassung unter unfreien.* Wer da seine wohnung aufschlägt, wo er mit freien keine gemeinschaft hat, bloß bei hörigen lebt, verliert die freiheit. Von solchen gegenden heißt es: *die luft macht eigen.* Eifenhart p. 73. Der begriff des niederlassens wird zuweilen so gefaßt, daß sich einer ein weib nehme (und dann tritt eigentlich hörigkeit durch heirath ein), hält er sich ledig an dem ort auf, so schadets seiner freiheit nicht: zum ersten so ist recht u. herkommen in dem dorf zu Ottenheim, welcher mannsname oder knabe unverändert ist, noch dhein elich wib hat, derselb ist keiner herfschaft weder von Gerolzecke noch von Lare verbunden zu hulden noch zu schweren; aber sobald und wan er sich verandert, hinder welcher der itztgenanter herfschaft er dan die erst nacht bilit, derselben herfschaft soll er hulden u. tweren. Ottenheimer w. Das heißt *sich beherrschen.* Zuweilen ist aufenthalt von jahr und tag erforderlich. Die solchergestalt neu erworbenen unterthanen heißen *wildfänge, wildflügel, wildsiegel, bachstelzen* (Oberlin 2032. Tröltsch 2, 159. Ll. 3, 583. Speidel I. v. leibeigen) d. i. in der wilde herumirrende aufgefangne menschen.

5. *ergebung, servus dedititius,* altn. *giasprael.* Einer der ältesten arten erwähnt Tac. Germ. 24: *aleam exercent tanta lucrandi perdendive temeritate, ut, quum omnia defecerunt, extremo ac novissimo jactu de libertate ac de corpore contendant. victus voluntariam servitutum adit, quamvis juvenior, quamvis robustior alligari se ac venire patitur. ea est in re prava pervicacia; ipsi fidem vocant. servos conditionis hujus per commercia tradunt, ut se quoque pudore victoriae exsolvant.* Es gab aber gewis manche andere veranlassung, z. b. armuth und hungersnoth: *subdebant se pauperes servitio,* ut quantuluncunq; de alimento porrigerent. Greg. turon. 7, 45. Lex Fris. 11, 1: *si liber homo spontanea voluntate vel forte necessitate coactus nobili, seu libero, seu etiam lito in personam et in servitium liti se subderit.* Lex bajuv. 6, 3: *ut nullum, liberum liceat infervire . . . quamvis pauper sit, tamen libertatem suam non perdat nec hereditatem suam, nisi ex spontanea voluntate se alicui tradere voluerit, hoc potestatem habeat faciendi.* Nach einer formel bei Marc. 2, 28 ergibt sich einer dem, der ihn von einer todesstrafe losgekauft hat: *et ego de rebus meis, unde vestra beneficia rependere debuissim non habeo, ideo pro hoc statum inge-*

*nitatis* meae vobis visus sum *obnoxiasse*, ita ut ab hac die de vestro servitio penitus non discedam. \*) Konnte einer ihm auferlegte geldbuße nicht entrichten oder schaden nicht ersetzen, so gieng er in dienstlichkeit seines gläubigers; ein solcher hieß agf. *vitteþeov* (ahd. witzilalb.) Phillips p. 124. Des fränkischen symbols dabei ist oben f. 147 gedacht. Am häufigsten geschah die ergebung in die hand geistlicher löste, deren höriger auf schutz und milde behandlung zu rechnen hatte, oder ein frommes werk zu thun glaubte, si quis liber res suas vel *femetipsum* ad ecclesiam *tradere* voluerit, nullus habeat licentiam *contradicere* ei. lex alam. 1, 1. Geistliche löste waren oft freistätten für missethäter, welche dadurch von ihnen abhängig wurden, vgl. Phillips p. 92. Oft hatten sie geistliche oder leibliche wohlthaten erwiesen dem, der sich aus dankbarkeit unterwarf; so ist vielleicht jene Marcussische formel zu nehmen, andere beispiele gibt die vita Ludgeri 3, 7, die vita S. Idae 2, 4. und viele urkunden sind darüber vorhanden. Zum zeichen der knechtschaft pflegte der untergebene sein haupt unter das glockenheil zu legen; war es gelindere hörigkeit, sich bloß zu neigen. Ducange f. v. oblati. Lehrreiche beispiele von dedititien hat auch Heineccius (antiq. II. 1, 405-416) zusammengestellt. Den satz des Ssp. 3, 42: wi hebben ok noch in unsern rechte, dat nieman sik selven to egen gegeven ne mach, erklärt er richtig so, daß es nicht zum nachtheil der freien erben geschehen dürfe. Addiction in gelindere hörigkeit ist ohne zweifel weder damals noch späterhin unterlagt gewesen. Selbst im Norden war diese gestattet, wie der fletöering (f. 319 nr. 35) bezeugt, strengere giasprälschaft aber schon frühe verboten: havi ängin vald at giva sik til *giästhäls*, ängin ma ok annan til *giästhäls* taka. Upl. köpm. 3, 5. Suderm. köpm. 3. Östg. ärfd. 11. In Deutschland kommt übrigens auch vor, daß ein höriger sich freiwillig in *härtere knechtschaft* begibt, aus den nämlichen gründen, die den ganz freien dazu bewogen: *jure cerocensualitatis* postposito se in *servilem conditionem* monasterio nostro *gratia defensionis* perpetuo tradiderunt. Kindl. hörigk. p. 334 (a. 1295.)

\*) andere obnoxiationsturkunden form. andegav. 19. form. Sirmond. 10 (Baluz 2, 474.) Die minnedichter übergeben sich auch ihren geliebten: ich *biute* mich der vil schœnen ze eigen. MS. 1, 17<sup>b</sup>.

6. *gewalt.* Daß *captivi* und *deditii* verkauft wurden, ist hier nicht gemeint, denn diese waren durch die gefangenenschaft und ergebung unfreie und als solche verkaufbar. Es gab aber auch fälle, wo an sich freie durch gezwungne hingabe in knechtschaft geriethen. Freie hinwegzugeben hatte nun in ältester zeit niemand befugnis, als der mann und vater die frau und kinder, welche sich in seiner gewalt befanden. So gaben die Friesen, nachdem sie ihr fahrendes und liegendes gut erschöpft hatten, um den auferlegten tribut zu zahlen, zuletzt frauen und kinder in knechtschaft: *ac primo boves ipsos, mox agros, postremo corpora conjugum aut liberorum servitio tradebant.* Tac. ann. 4, 72. Da dem vater das recht zustand, die kinder auszufetzen, hatte er auch das geringere, sie als knechte zu verkaufen oder aufzuziehen. Im Norden traf dieses schickfal hauptsächlich unehliche oder solche kinder, die ein freier mit seiner eignen magd gezeugt hatte. Calenius p. 17. 18. Unbefugter weise geschah es ohne zweifel weit häufiger. Es wurden kinder gestolen, geraubt und in die fremde verkauft; die gesetze verhängten strafen, d. h. den verwandten mußte das wergeld entrichtet werden, aber wer rettete alle opfer? vgl. *lex Angl. et Werin.* 7, 5: *qui hominem liberum infra patriam vendiderit etc. qui liberum extra solum vendiderit etc.*; *lex alam.* 46: *si quis liberum extra terminos vendiderit, revocet eum infra provinciam et restituat eum libertati etc. si autem revocare eum non potuerit, cum weregildo eum parentibus solvat*; ebenso tit. 47 von frauen. *Lex bajuv.* 14, 5: *si quis ingenuum vendiderit.*

7. *strafe.* Wer ein schuldiges wergeld nicht zahlen konnte, mußte nach einigen gesetzen zuletzt kinder, frau und sich selbst in knechtschaft geben. *lex bajuv.* 1, 11. Dieser fall kann gewissermaßen unter 5 und 6 gerechnet werden. Inzwischen zogen auch andere vergehen verlust der freiheit oder niederdrückung aus geringerer hörigkeit in härtere nach sich. Beispiele: wenn einer dem knecht eines andern fortgeholfen hat und ihn weder wiedererschaffen, noch durch einen gleichwerthen ersetzen kann, *ipse subjaceat servituti, illi cujus servum laxaverit addicendus.* *lex Visig.* IX. 1, 2; *Richilda, quae libertatem suam fornicando polluit, amisit . . . filiae illorum liberae permaneant . . . nisi forte adulterio vel fornicatione polluantur.* MB. 1. pag. 12 (a. 1130) im kloster Garze. Dies berührt sich mit nr. 3, die heirath mit un-

freien kann als ein vergehen betrachtet werden, dessen strafe eintritt. Wenn ein vogtmann aus der mark zieht und sich für einen freien ausgibt, so darf ihm der vogtherr nachfolgen und ihn nunmehr als einen eigenmann behandeln, der seine vogtrechte verloren hat. Rotzenhainer w. (s. unten E, 5).

8. unter die ursachen eingeführter hörigkeit oder eines härteren grades derselben ist endlich auch der bloße *misbrauch* zu rechnen. Arme und zurückgekommene freie, nachgeborene und außerebliche kinder unvermögender freier ließen es sich gefallen, als hörige und knechte behandelt zu werden oder gewaltsame herrn setzten allmählich rechte durch, die ihnen ursprünglich nicht gehörten. Strengere leibeigenschaft scheint sogar meistens auf solchem wege und in der drückenderen nähe kleiner herrn entsprungen. Selbsterwählte ergebung (wie unter 5.), die entweder mit practischen vortheilen verbunden war oder aus dem gefühl eines vergehens hervorgieng, kann man es nicht nennen. Es war die zeit zahmer betäubung des gemeinen volks, eingebildeter anmaßung von seiten der höheren stände, die in einigen gegenden Deutschlands mehr, in andern weniger die zahl der abhängigkeitsverhältnisse vergrößerte, während der geist des christenthums abschaffung eigentlicher knechtschaft längt geboten und durchgeführt hatte. \*) In ländern wie Schweden und Norwegen, die fast nichts in der mitte zwischen freiheit und lelaverei kannten, blieb, als die gesetze diese vertilgt hatten, wenig oder keine unfreiheit übrig. Das eigentliche Deutschland, durch größere thätigkeit und regsamkeit manigfaltigen einflüssen ausgesetzt, mußte natürlich eine menge von spielarten des freien und unfreien standes hervorbringen; einige empörende dienstleistungen sind es auch weniger in der that, als der form und dem namen nach.

9. die *zahl der unfreien* muß inzwischen bereits vor der zeit, in welcher ich solche misbräuche annehme, *groß* gewesen sein. Eine menge von traditionen, während des 8. 9. 10. jh. läßt daran nicht zweifeln, einzelne

---

\*) die dichter des mittelalters sprechen es aus, daß alle menschen zu gleichem recht erschaffen sind:

wir wahren ze gelichem dinge;

wer kan den herren von dem knechte scheiden,

swá er ir gebeine blözez fünde? Walth. 22.

reiche leute vergeben häufig 10. 20. 30. 40 und mehr mancipien. Man vgl. z. b. Ried nr. 21. (a. 821) oder Franc. Petri Suevia eccles. Aug. vind. 1699. p. 900 (a. 918.) Uud doch blieb wohl eine überwiegende masse unverfchenkt, unvertauscht ruhig in den händen ihrer herrn. Zählungen der freien aus diesen zeiten stehen uns nicht zu gebot, auch wissen wir nicht, wie viel freilassungen erfolgten; dennoch scheint man hinreichend befugt, wenigstens die hälfte aller deutschen landbewohner im durchschnitt unter die unfreien zu rechnen.

C. Freilassung (altn. *leysing*); hierher zähle ich

1. die aus der härteren knechtschaft. Da es wesentlich zum begriff der freiheit gehört, daß einer wohin er wolle ungehindert gehen könne (f. 286), so pflegt dies in der entlassungsformel ausgedrückt zu werden. Schon bei den Römern wurde zu dem *liberum esse jubeo* gern hinzugesetzt *atque abire*, zu dem *liber esto!* *atque abito quo voles!* Plaut. Men. 5, 7. Gerade so heißt es im altn.: *farit frialfir fyrir mer, hvert er þit vilit!* Ol. Tr. 2, 96; in der altfränk. formel: *eat ubique, quam voluerit partem pergat.* Baluz 2, 466; in der langobardischen: *de quatuor viis ubi volueris ambulare liberam habeas potestatem!* lex Roth. 225 und Canciani 2, 475<sup>b</sup>; *Devam Wenekink ab omni jure servitutis manumissimus quitam et solutam . . . dantes sibi plenam et liberam potestatem quocunque se decreverit divertendi.* (a. 1358) Jung Bentheim p. 165. Aus diesem grunde geschah auch die freilassung *bei offenen thüren* (lex rip. 61, 1. Goldast tom. 2. chart. 8. Neugart nr. 88. a. 784. *portas apertas libera potestate eant, pergant partem, quam se elegerint*) oder *auf dem kreuzweg*, in quadrivio, wie das angeführte langob. gesetz lehrt, und für England die hist. Ramesf. 29: *ut in quadrivio positi pergerent quocunque voluissent.* Das einfachste symbol dabei war, den knecht mit der hand zu fassen und aus der hand los zu lassen, *manu mittere*, altn. *lâta lausan.* Ol. Tr. 2, 97. In einem gedicht des 14. jh.: *nu werdin ouch recht eigin lute mit der hant fri wedir gegeben.* Kopp bild. u. schr. 1, 14. *Manumitti servus dicebatur*, hat Festus, *cum dominus ejus aut caput ejusdem servi aut aliud membrum tenens dicebat, hunc hominem liberum esse volo, et mittebat eum e manu.* Im poema del Cid. 1043:

*quitarvos he los cuerpos e darvos he de mano.*

Nach langob. recht mußte, wenn die manumission völlig frei machen sollte, der loszusprechende *durch die hände mehrerer* freien gehen, aus jeder wiederholt freigelassen werden: *qui sulreal et a se extraneum, id est amund, facere voluerit, sic debet facere. tradat eum prius in manus alterius hominis liberi et per garathiuu ipsam confirmet, et ille secundus tradat eum in manus tertii hominis, eodem modo et tertius tradat eum in quartu, et ipse quartus ducat eum in quadriuuium et thingat in wadia et gisiles ibi sint et dicant sic: de quatuor uiis etc. lex Roth. 225.* Den Franken hieß das *hantrada*: qui per hantradam hominem ingenuum dimittere voluerit, in loco qui dicitur sanctum, sua manu duodecima ipsam ingenuum dimittere faciat, capit. a. 813 (Georg. 782) d. i. er mußte von dem herrn und jedem der zugezogenen zeugen, überhaupt also zwölfmal aus der hand gelassen werden. Es scheint mir zweifelhaft, ob hierher auch das *de manu in manum ambulare* gehört, dessen die lex rip. 58, 8 für einen ganz besondern fall erwähnt; die verfügung ist unklar, Heineccius (antiqu. 3, 24) mißversteht sie aber sicher.

Außer dieser handverlassung oder eigentlichen manumission waren für die freigebung und ihre arten noch andere feierlichkeiten, nach verschiedenheit der volkstämme, gültig. Der langob. manumissio *per sagittam* ist l. 162. der fränkischen *per denarium* l. 178-180 gedacht worden, letztere hieß ahd. *scaszwurf*. gl. Doc. Keiner von beiden hergang beschreiben die quellen so umständlich, wie es zu wünschen wäre. Bei den Angelsachsen wurden dem freigelassenen (wie bei den Langobarden der *pfeil?*) *lanze* und *schwert*, die waffen des freien standes eingehändiget: *si quis velit seruum suum liberum facere, tradat eum vicecomiti per manum dexteram in pleno comitatu, quietum illum clamare debet a iugo seruitutis suae per manumissionem et ostendat ei liberam uiam et portas et tradat ibi libera arma scilicet lanceam et gladium, deinde liber homo efficitur. leges Guilielmi cap. 65 (Canciani 360<sup>b</sup>); qui seruum suum liberat in ecclesia vel mercato vel comitatu vel hundredo, coram testibus et palam faciat et liberam ei uiam et portas conscribat apertas et lanceam et gladium, quae liberorum sunt arma, in manibus ei ponat. leges Henrici 1. cap. 78. (Canciani 401<sup>b</sup>). Biörn erklärt *dubba*: libertina, quae quondam vapulauit, vermuthlich falsch, der leyfingi scheint zum zeichen der freilassung*

einen *streich* mit dem schwert empfangen zu haben \*), wie der zum ritter geschlagne, *dubba* (caedere) ist das engl. *dub*, das altfranz. *adouer*. Nach dem Guledingsr. 4, 5. wurde der knecht *auf eine kiste gesetzt* und freigelassen. Nach andern norwegischen verordnungen mußte der freigelassene ein feierliches mahl anstellen, wobei ein *widder geschlachtet* wurde; ein freigeborner schnitt das haupt ab und der patron empfing die *halslösung*. Frostedingsr. 11, 12. ält. Guledingsr. 4, 6. Außerdem scheint man im Norden mit der freilassung häufig eine *ättleiding* (adoption, legitimation) verbunden zu haben, um ein erb und familienrecht zwischen patron und libertus zu begründen. Verelius p. 28 erklärt daher *ättleda* (*ættleida*) gerade zu für: *hominem e servili conditione assertum in familiam suam recipere*; allein diese handlung war allgemeiner, kam auch bei freigebornen vor und folgte bei knechtgebornen wohl erst auf die eigentliche manumission.

Das christenthum führte *kirchliche* feierlichkeiten ein und ersetzte dadurch die älteren heidnischen. Bei den Langobarden wird einer manumissio *per impans* (al. *infans*, *infas*) erwähnt: *similiter et qui per impans, id est in votum regis dimittitur, ipsa lege vivat sicut qui amund factus est. lex Roth. 225.* Die wirkung war der manumissio in quadrivio *per manus quatuor liberorum* gleich, aber der ausdruck *impans* ist dunkel \*\*), die glossen haben: *impans* qui in votum regis dimittitur, Papias: *impans* in manu regis servus extraneus est, wonach der freigelassene selbst so heißt, während das gesetz wahrscheinlich richtiger die handlung damit benennt. Diese erhellt aus *lex Liutpr. 2, 3: si quis servum suum aut ancillam in manu regis dederit et ipse princeps per manus sacerdotis circa sacrum altare liberos dimiserit, sic permaneant liberi sicut illi quiulfreal thingati sunt; 6, 2: in manu regis dando aut circa altare ducendo.* Also garathing, quadrivium und die vier männer vertraten hier könig, priester und kirche.

\*) vgl. oben s. 128 die *festuca* u. *virga* bei röm. manumission.

\*\*) *impans* scheint wie *garathinx* (f. things) ein genitiv, also = *pands* von *pand* (ahd. *pfant*, *pignus*) oder von *pan*, was das nämliche bedeuten könnte, da man *pfant* selbst von *pannus* leitet (Ducange 5, 112 *pannum*, altfranz. *pan* ou *gage*); *impan* vielleicht einkleidung? vgl. ital. *impannato*.

Auch den Angelfachfen galt freilassung am altar: gif man his män on *viofode* freols gefe, fe fi folcfri. lex Vihtr. 9. In Franken hieß der in der kirche oder vor dem altar freigelassene *tabularius* und war von dem *denarius* deutlich unterschieden. der knecht wurde in die kirche gebracht und mit einer (leeren, unbeschriebener pergament?) tafel dem bischof übergeben, der die manumission darauf schreiben ließ, lex rip. 58, 1; diese ganze weise ist der röm. manumissio in ecclesia (cod. theodof. 4, 7. Ritter 1, 397. 398.) nachgeahmt. Kerzen wurden dabei angezündet \*): *dimissi sunt postea multi cum cereis et tabulis et ad propria sunt regressi*. Greg. tur. 10, 9. solche tabularii pflegten wohl deshalb kerzenwachs zu zinsen? anno 826. tradidit Germunt (abbatiae fuldenfi) tres ancillas ea conditione ut censum persolverent ad ecclesiam s. Bonifacii per singulos annos et ab alia servitute excusabiles fierent; idcirco ego Hrabanus abbas praedictam rem confirmo, decernens, ut lege *tabularia* per singulos annos unaquaque de vobis duos denarios argenti in missa s. Bonifacii ad tantum *de cera* valentem censum reddatis . . et ab alia servitute liberae sitis omni tempore vitae vestrae. trad. fuld. 2, 143 (Pistor. 3, 599.) Einfachste freilassung geschah ohne öffentliche und kirchliche feierlichkeit durch die bloße urkunde; wahrscheinlich genügte es schon in der ältesten zeit, sobald nur beschränkte freiheit erwirkt werden sollte und späterhin überhaupt ein *chartularius* zu sein, die benennung *tabularius* fiel damit zusammen; in der angeführten tradition sind die drei mägde der Germunt offenbar nichts als *chartulariae*, wenigstens wird keines kirchlichen hergangs meldung gethan. Dergleichen *chartae ingenuitatis* kommen häufig vor, Heineccius antiq. 3, 30-35 hat genug beispiele gesammelt.

2. entbindung von geringeren graden persönlicher abhängigkeit bedurfte wohl überall keiner förmlichen freilassung; einfache verbriefung und entlassung reichte hin. \*\*)

\*) vielleicht *neue gewänder* angethan (impannati)? Tertullian de resurr. carnis (Paris 1580. p. 62) vom manumissus: atqui et *vestis albae nitore et aurei annuli honore et patroni nomine ac tribu mensaque honoratur*. Bei dem täufing, der noch mehr ähnlichkeit mit dem freigelassenen hat, kommen ebenfalls kerzen u. weißes kleid vor. Das *kerzenfenden* bei Walth. 18. 15. 84, 33 gehört kaum hierher.

\*\*) eine kurze urk., weil sie in Alb. Wilkens gesch. der reichsedeln von Steinfurt, Münster 1826. fehlt, setzte ich aus

Eben so wenig die bloße milderung der knechtschaft oder die nicht selten eingetretene verwandlung einer stufe der hörigkeit in die andere. In einer urk. von 1237. bei Möler 3. nr. 180 heißt es: ut dictus F., qui tum fuit liber a libertate recedens servilemque eligendo conditionem, sit amodo lito et proprius dictae domus in Vorenholte. Zwar löste auch die feierliche manumission nicht alle bande und selbst der in quadrivio per hantradam, oder per denarium oder per impans entlassene blieb noch im rang unter dem freigebornen \*); allein er stach doch ab von dem knecht, aus dem ein bloßer aldio oder litus geworden war. Dieser brauchte nur ein chartularius, höchstens ein tabularius zu sein; qui aldium facere voluerit, non illi debet quatuor vias. Roth 227. Die verschiednen wirkungen feierlicher und unfeierlicher manumission zeigen sich hauptsächlich in der ehe, dem wergeld und der beerbung. Die heirath eines in der volksversammlung und vor dem könig durch pfeil, münze und schwert entlassenen mit einer freigebornen war keine ungleiche, wohl aber die eines tabularius und chartularius. Jener wurde *amund*, d. i. extraneus a patrono, sein wergeld und erbe fielen nicht dem patron, sondern dem könig zu, die des tabularius hingegen der kirche, des chartularius dem alten herrn. Es ist oben (s. 274) dargelegt worden, daß das wergeld des gewöhnlichen libertus, d. h. des litus nur *die hälfte* von dem des ingenuus betrug. Außerdem hatten tabularius und chartularius der kirche und dem patron abgaben zu entrichten. Einen *undankbaren* freigelassenen durfte der herr *wieder eigen machen*. Der herabgesetzte legte dann das schwert nieder und beugte sich zum zeichen neu eingetretner knechtschaft. Lat ein herr seinen eigenman fri u. wil er darnach in nit eren als vor, daz

---

dem original her: nos Ludolphus, vir nobilis, dominus in Steinvorde protestamur univervis, quod cum consensu nostrorum heredum dimisimus et presentibus quietum, liberum et solutum dimitimus Johannem Loepen sone thon stene ab omni jugo cerusensualitatis (für cerocensualitatis) seu a cerusensu, quo nobis et capelle nostre in castro Steinvorde erat afriectus, sine dolo harum nostrarum testimonio literarum nostro sigillo roboratarum. anno domini mecc. quadagesimo quinto die epiphanie domini.

\*) begreiflich galt der freigelassene weniger in einem lande, wo bloß die freien herrschten, als da, wo ihn der könig schützen und emporheben konnte. Liberti non multum supra servos sunt, exceptis dumtaxat iis gentibus, quae regnantur, ibi enim et super ingenuos et super nobiles ascendunt. Tac. Germ. cap. 25.

er gen im nit wil ufstan noch den huot gen ihm nit wil abziehen, noch den ftegreif nit haben wil, fo er uf fitzt oder im ein ander lmehe tuot, diu difem gelich ift, fo mag er in mit allen rechten wider vordern. Schwabensp. cap. 365 (Schilt.) Sin heer mach on weder eigen maeken, als hie ok vrie gelaeten hed, inden hie ondankber is. Clever ftadtr. \*)

3. unfere denkmäler verfchweigen, ob die eigentlichen freigelaßnen *besondere abzeichen* trugen, die fie von freigebornen wie von knechten unterfchieden, wie fich die römifchen manumiffi durch den *hut* auszeichneten (vgl. oben f. 152 und Creuzer antiq. p. 53.) Daß fie des *fehwer*s und der *lanze* fähig wurden, habe ich angeführt, wahrſcheinlich durften fie das haar lang wachfen laßen. Vielleicht fand auch verſchiedenheit zwifchen *libertus* und *libertinus* im finne der alten ftatt, obgleich Tacitus Germ. 25 beide ausdrücke gleichbedeutig zu brauchen ſcheint. Wenigftens fühlte die altn. ſprache den abftand des *leyfingi* von dem *leyfingjafon*, vgl. Njala cap. 39. Inwiefern fich die *eigennamen* deutſcher knechte durch die freilaffung abänderten und mindedeftens wenn zettleidung eintrat der name des freilaßers mit angenommen wurde, verdient aufmerkſamkeit.

4. feit dem chriſtenthum häuften ſich freilaßungen, vorzüglich die verwandlungen harter knechtſchaft in gelinde hörigkeit. Unzählliche urkunden zeugen davon und die gedichte des mittelalters:

min eigenliute läze ich vri,  
min huobegelt ſmal u. breit,  
daz man mir büte u. fneit \*\*)  
für eigen, des enziuhe ich mich,  
ich hânz ûf ein fpital geleit. MS. 2, 257<sup>b</sup>

also war auch hier keine volle entbindung, es blieb eine auf das geiftliche ftift übergehende abgabe.

5. freiheit kann ftillschweigends verloren werden. Wenn ſich ein freier der handlung ſchuldig macht, welche knechtſchaft nach ſich zieht, bedarf es keiner beſonderen

\*) vgl. Tac. annal. 13, 26: per idem tempus actum in ſenatu de fraudibus libertorum, eſſlagitatumque ut adverſus malè meritos revocandae libertatis jus patronis daretur. Götſchen in der zeitchrift 3, 273-284.

\*\*) wechſel des ind. und conj. vgl. Lachm. zu Walther p. 150. 151.; unpaffend wäre büte (baute).

feierlichkeit, um ihn seines rechts zu berauben. Der in freiheit tretende unfreie muß in der regel förmlich entlassen werden. In gewissen fällen pflegt diese entlassung nicht auszubleiben. Hierher gehört namentlich, wenn der herr seine eigne magd ehlichte: si quis ancillam suam propriam matrimoniare voluerit sibi ad uxorem, sit ei licentia; tamen debet eam liberam thingare. lex Roth. 223. Dann, wenn der knecht einen rühmlichen sieg erfocht, vgl. Paul. Diacon. 1, 12; es finden sich mehrere beispiele, daß der unfreie freigesprochen wurde, der in einem gottesurtheil sieger blieb. Außerdem gab es einen fall, wo die knechtschaft in der that stillschweigends gelöst wurde, durch bloße *niederlassung unter freien*, analog dem verluste der freiheit durch niederlassung unter hörigen. In diesem sinne macht die lust auch frei. Wenn der herr binnen jahr und tag seinen knecht nicht zurückförderte, d. h. in der rechtsprache ihm *nicht nachfolgte* \*), so mußte er ihn ruhig sitzen lassen. Das ist dem grundsatz, daß der knecht eine sache sei, die folglich gleich jeder andern verjährt werden kann, völlig angemessen, doch weiß ich aus den alten gesetzen keinen beleg dafür, denn lex sal. 48, 4 (si quis migraverit in villam alienam et ei aliquid infra XII. mensis secundum legem contestatum non fuerit, securus ibi consistat) bezieht sich weder auf einen servus, noch die contestation auf den dominus sequens, vielmehr auf die einwohner des orts. Aber im mittelalter leidet die sache keinen zweifel für *städte*, welche leibeigene in sich aufnehmen: si quis vir vel mulier in civitate Stadeni sub eo, quod vulgo dicitur wichelethe, per annum et diem *nullo impetente* permanerit, et si quis postea ejus libertati obviare voluerit, actori silentio imposito probationis, liceat ei dicti temporis praescriptione libertatem suam probare. ch. Ottonis IV. (a. 1209) Pasend. app. 2, 154; swelich man is borghere in der stat jar u. dach den ne mach neman vorderen. leges Cellenses §. 7. Leibniz 3, 483; werd ein man borgher hir an dese stad unde is he hir binnen wanastigh jar u. dagh und queme iemand, de eme schuldig gheven wulde, dat he sin eigene were, und spreke em an mit tughen mit sineme

---

\*) oder *nachjagte*: nachjagender herr. Roschacher öfönung bei Arx S. Gallen 2, 170.

büßman \*), unde mag de, den man aufpreket, tüghen mit tween radmannen, dat he hir binuen wesen heft borger u. gewanet heft jaer unde dagh *ane bisprake*, he sal van liner ansprake nene nod liden. Hamburger stat. bei Weltphalen 4, 3007; item, ein ietlicher der in dise stat kommet, sol frei sitzen, er sei denn zuvor eines herren eigen und bekennt sich des, alsdann soll in der herre ledig lassen oder hinweg abfoderen; wenn er sich aber des *nachvolgenden herrens* nicht bekennt eigen zu sein, dan sol in der herr mit sibener den nechsten mogen (cognatis) bewaren und bezeugen; wer in dieser stat jar u. tag *unangesprochen* verharret, der mag sich dan freier sicherheit freien. Freiburger chronica ed. Schiller p. 14; ob ein eigengeboren mensch in die statt keme und darinnen jar u. tag *ohne anspruch* sich enthielte, der kan darnach vor eigen nicht angesprochen werden. Altenb. stat. von 1555 b. Walch 3, 95; auch sind nachzulesen die Herforder rechtsfälle in Wigands arch. bd. 2, 17-24. Niederlassung *in flecken und dörfer* hingegen wirkte keine volle freiheit, sondern bloßen übergang aus einer hörigkeit in die andere, höchstens aus härterer in mildere: item, quicumque homo eujuscunq[ue] conditionis intraverit oppidum Lechenich ad manendum et moram fecerit ibidem continue per annum permanendo, nos non permittemus eum deinceps impuguari, dummodo paratus sit, domino suo debitum censum persolvere vel jus illud quod hoferecht dicitur. ch. a. 1279. in Kindl. samml. p. 108; item wer gen Heidenfeld kommet u. da sitzet jar u. tag, es sei mann oder frau, *ohn nachfolgenden herrn*, des muge sich min herr von Wertheim underwinden. Haidenfelder w.; wer jar u. tag sitzt zu Walhausen unerfordert und *ohn nachfolgenden herrn*, sol der herfschaft von Dalberg gehören, bis so lang er erfordert u. abgeußemt ist, als recht ist. Wallhauser w.; auch wer in dem riche gefessen ist jar u. tag u. darinnen gewonet hat *on nachvolgenden herren* oder faut, den sal das riche verantworten als ander des riches lute. Ingelheimer w.; ein ieglicher mensch, welcher in S. Pirmanns bezirk zu wohnen gefunden wird, der soll keinen *nachfolgenden herren* haben, dann er S. Pirmann angehörig oder ein Pirmans kind. Münchweiler w.

\*) I. büßemen, von buofeme, gebuofeme, leibliche verwandtschaft; vgl. die redensart: leibeigene *verbüßemen* bei Haltaus 1839 und in Wigands archiv bd. 2. p. 17. 23. (vorbüßemen); das Wallhauser w. hat *abbüßemen*.

D. *Aeußere abzeichen* der knechtschaft.

1. knechte und unfreie werden auf den bildern des Ssp. mit *häßlichem gesicht* dargestellt (Kopp 1, 64); ver-  
 stümmelung der nalen und ohren war zwar öftere folge  
 einer strafe, die fast nur knechte und selten freie traf,  
 kein zeichen der knechtschaft an sich. Im urbotamal des  
 schonischen gefetzes (anhang cap. 18) findet sich inzwi-  
 schen: en om svö kan komma, ath en tagher nogilh  
 fressä man och ritter han a andre nos (schlitzt ihm ei-  
 nen nasenflügel), the bötä fore half mans bot, en om  
 ritter a bodhe nään (beide nasenflügel), the böte han  
 forä fullä manne böter ther forä; fordi ath *thet är  
 trels merk* och ei frels mans (denn *geschlitzte nase* itt  
 knechts zeichen und nicht freies maunes). Pflögte man  
 in Schonen alle leibeignen so zu zeichnen oder nur häu-  
 fig so zu strafen? Die vorrede zu Alfreds gesetzen  
 cap. 11. bestimmt, wenn der freiläßling die freiheit aus-  
 schlage und im dienst beharren wolle, solle ihm sein  
 herr *das ohr* mit einer pfieme *durchstechen*: breng  
 hine þonne his hlåford tō þære dura þæs temples and  
 þurhþyrlige his cære mid eale, tō tæcne þæt he si æfre  
 siðan þeov. Allein diese vorschrift itt aus dem A. T.  
 (exod. 21, 6. deuteron. 15, 17.) genommen, wiewohl der  
 gebrauch weiter verbreitet war, vgl. die *ares perfo-  
 ratae* und den *pes gypsatus, cretatus* römischer knechte  
 (Cruzer antiq. p. 34.)

2. der knecht trägt *geschornes haar*, im gegenfatz zu  
 dem freien und edeln (vorhin s. 284); geschoren zu  
 werden itt schimpfliche, entwürdigende strafe: quem . . .  
 cepit cum filio, vinctosque *totondit*. Greg. tur. 2, 41;  
 mehr davon bei den strafen. Heineccius antiq. 2, 482  
 bezieht darauf die in Westphalen vorkommende benen-  
 nung *scherige, tammscherige* (Oberlin 1622), ich be-  
 zweifle, ob mit recht, in einer Corveier urk. von 1348  
 heißen so die homines solivagi. Paullini diss. hist. p. 36.

3. er trägt *kurzes, enges gewand*, der freie, vor-  
 nehme, langes, weites, vgl. Kopp bilder 1, 75. doch itt  
 dies zeichen trüglich, da die sitte auch bei freien und  
 vornehmen von zeit zu zeit kurze tracht einführte.  
 Wahrscheinlich galten für verschiedene abtufungen der  
 hörigkeit zuweilen besondere kleider; die wendischen  
 wuczschken sollen zum zeichen ihrer (höheren) freiheit  
 eine *schnur um den hals* tragen, damit man sie vor

andern erkenne (Haltaus 2140.) Symbolisch wurde selbst von freien oder edeln zum zeichen der unterwürfigkeit in gewissen fällen kette oder strick um den hals gelegt. \*) Wahrscheinlich durften die knechte nur *ringe von unedlem metall* haben. In der schlacht von 711. waren die leichname der gefallnen Gothen an den fingerringen zu kennen, die edeln hatten goldne, die freien silberne, die knechte *kupferne*. \*\*) Merkwürdig ist die stelle der kaiserchron. umbe der bülute gewæte, wie es könig Karl festgesetzt haben soll:

ich wil iu sagen umbe den hūman  
 waz er nâch der pfahte an solde tragen,  
 ez si swarz oder grâ  
 niht anders erlaubete er dâ,  
 gēren dâ ineben,  
 daz gezimt sinem leben,  
 einen rinderin scuoch,  
 dâmit ist des gnuoc,  
 sihen ellen ze hemedē u. ze bruoch  
 ruosen tuoch;  
 ist der gēre †) hinden oder vor,  
 sô hât er sin ēwerc virlorn.

unlebhaftē farben, grobes leder und tuch, den gēre am rock bloß neben zur seite ausgelassen, weder vornen noch hinten, bei verlust seiner privilegien. ††)

4. *waffen*. der knecht ist nicht waffenfähig, nicht schildbürtig, schwert und lanze sind ihm unerlaubt, er darf waffenträger (armiger) seines herrn sein, aber sie nicht eigen besitzen. Waffen der freien, die er sich anschafft, sollen ihm auf dem rücken zer schlagen werden: *servi lanceas non portant; qui inventus fuerit post bannum, hasta frangatur in dorso ejus. capitul. 5, 247. 6, 271 (Georg. 1466. 1564.)* d. h. er darf sie nicht außer dem heerzug führen. Der freigelaßne empfängt die waffen; doch weiß ich nicht, ob jeder bloße chartularius? Daß der litus in hofte und truste waffenfähig war, versteht

\*) die Gahets, Cacous mußten in Bordeaux ein stück *rothes tuch*, oder das zeichen eines *gänsefußes* am kleid tragen; ähnlich sind die gelben, spitzen *judenmützen*.

\*\*) Aſchbach gesch. der Wefig. p. 325, aber wohl nicht aus alter quelle.

†) hier ist der f. 158 geforderte nominativ.

††) ēwerc, standesrecht. Haltaus 273. vgl. Schm. 1, 4.

sich, auch gibt es noch andere grade milder dienstschafft und hörigkeit, denen ich die waffen nicht abtreite. In der gedachten stelle der kaiserchr. heist es ferner vom bauer:

an dem sunnentage sol er ze kirchen gân,  
den *gart* in der hant tragen;  
wirt daz *swert* bi im vunden  
man sol in vüeren gebunden  
zuo dem kirhzûne,  
dâ habe man den gebüren  
u. flabe im hût u. hâr abe;  
u. ob er vîantschaft trage  
sô were er sich mit der gabeln.

er soll bloß eine gerte in der hand tragen, seines feindes sich mit der milzgabel erwehren. Schwert und messer (sahs der freien Sachsen) sind ihm verlag. Gefangne erscheinen mit *gerten* in der hand (s. 134.)

5. *eigennamen?* der freie hat ein geschlecht, der unfreie keines, aber nur die edeln pflegten auf stamm und folge der vorfahren zu achten, unter ihnen bloß die edelsten einen familiennamen zu führen. Dem freien, meist auch dem edeln genügte in ältester zeit sein eigennamen; darin glichen sie beide dem knecht. Bei den Römern gab es weit mehr nomina gentilitia, ungleich weniger propria, als bei uns; die knechte, weil sie kein gentilitium führen konnten, wurden zuweilen nach dem vornamen des herrn, zusammengesetzt mit por (oben s. 304) geheissen: Marcipor, Caipor, Lucipor (Creuzer antiq. p. 36. vgl. Niebuhr röm. gesch. 1, 553.); ich kenne nichts ähnliches aus unserm alterthum. Durch die zahllose menge altdeutscher eigennamen war aller verwirrung vorgebeugt; wann der adel anfieng, gewisse vornamen für einzelne familien fester zu halten, ist noch nicht gehörig untersucht worden. Erst mit dem 12. 13. jh. entsprangen die zunamen und seitdem konnten sich auch für den geringen stand eigenthümliche bäurische namen bilden, zumal imperativische. Im alterthum hießen knechte und mägde ebenso wie die männer und frauen der freien und edeln; aus allen urkunden des 7. 8. 9. jh. geht das hervor und mancipia führen namen, die ihrer wortbedeutung nach ursprünglich nur freien und edeln gebühren konnten, z. b. adalburg, uodilburg für mägde. Hieraus folgt eben die unursprünglichkeit der knechtschafft, deutsche eigennamen mit entschiedenem

knechtsinn gibt es nicht. Ferner, liest man die traditionen durch, so stoßen wenige oder keine fremde eigennamen auf, was zu beweisen scheint, daß damals weder feinde zu knechten gemacht, noch ausländische knechte gekauft wurden. Denn es ist nicht glaublich, daß jedem derselben ein deutscher name beigelegt worden sei und wenn auch die kinder deutsche benennung erhalten hätten, müßten doch die namen der eltern als fremde erscheinen. Wie selten begegnet ein slavischer eigennamen in den traditionen der abtei Fuld, deren gebiet die fränkischen und thüringischen Slaven nahe berührte. Beispiel ist Mila 2, 93 (Pistor. 3, 582.) Ich weiß nicht, ob man namen wie windischmann, fuldischmann, welche abkunft aus einer fremden landschaft ausdrücken, ursprünglich auf knechte beziehen darf? vgl. die römischen Syrus, Geta, Cappadox (Creuzer p. 37.)

E. *Leibliche unterwürfigkeit.* das meiste hier zu erörternde betrifft die härtere knechtschaft, wie sie nur in ältester und heidnischer zeit galt; auf durch sitte und christenthum gemilderte hörigkeit ist es in der regel nicht mehr anwendbar.

1. die knechte sind *sachen* (corpora, σώματα), dem herrn eigenthümlich zugehörig, keine personen, er darf sie wie *thiere* behandeln. Daher der verächtliche ausdruck manahoubit, das vieh wird nach häuptern gezählt, (per singula capita. lex Visig. VIII. 4, 3.) vgl. unten den ausdruck bestehaupt. Noch das Crotzenburger w.: eigen menschen, die lip oder gut von den herren han.

2. *kein wergeld, keine composition* steht auf ihnen; sie werden gleich dem vieh geschätzt und ihr herr hat es mit dem zu thun, der sie ihm tödtet oder beschädigt. \*) Ihre verwandte haben nichts zu fordern, tha är thräl ogilder. Olig. drap. 17, 1. Upl. manh. 6, 9. Daß hiervon schon frühe ausnahmen, namentlich für die liten galten, wird sich unten ergeben. Zwar bestimmen manche gesetze den werth eines unfreien, was aber keinen andern sinn hat, als wenn sie einige hausthiere, jagdhunde, falcken besonders abschätzen (Rogge p. 9.) Für den *getödteten* knecht muß dem herrn gerade so viel gezahlt

---

\*) lex Fris. tit. 4. de servo aut jumento alieno occiso; si quis servum alterius occiderit, componat eum juxta quod a domino ejus fuerit aestimatus; similiter equi, boves eet.

werden, als für den *gestohlenen* (nach falschem recht 35. fol.) Für einen ermordeten knecht kann dem herrn der thäter einen lebendigen anbieten, nach der lex Visig. muß in vielen fällen ein *servus ejusdem meriti* ersetzt werden \*); so wird noch im zehnten jh. eine umgebrachte *ancilla* durch eine andere ersetzt. Meichelb. nr. 1057.

3. den knecht kann der herr, gleich anderer waare, *verkaufen*; altn. selja mansali; thräl skal köpas . . . sum hält. Östg. vinsord. 1. Verkaufsformeln sichern die gesundheit des knechts, wie bei thieren: sanum usque anno et die (garantir an et jour) Ducange 1, 514; *servum non furem, non fugitivum neque cadivum* (epileptisch). Marculf. 2, 22; bonde skal vördhä, sa är säl thräl ok ambut, them är köpir, badi ni ok nidär (vier wochen lang). Vestg. thiuv. 22, 4. Beispiele verkaufter sclaven bis ins 9. 10. jh. häufig, zumal im Norden, vgl. Ol. Tr. 2, 95. 113. 121. In ältester zeit war es gestattet, außer lands wie im land zu verkaufen; man sehe die l. 327 angeführte stelle des Tacitus. Bald aber geschah jenes nur zur strafe, die lex Visigoth. VI. 2, 1 befiehlt z. b. knechte, die sich mit zauberei befaßt, in *transmarinis partibus transferendi vendantur*. Im allgemeinen wird es verboten: *mancipia foris provincia nemo vendat, nec in paganos nec in christianos, nisi jussio ducis fuerit. lex alam. 37; nullus a provinciae suae mancipium limine venundare praesumat. decr. Tassil. (Georg. 328); et ut foras marcas nemo mancipia vendat. lex langob. II. 30, 2* (von könig Carl); ja ihrem kauf und verkauf überhaupt werden förmlichkeiten vorgeschrieben: *ut nemo praesumat hominem aliquem vendere aut comparare nisi in praesentia comitum aut missorum nostrorum. ibid. II. 30, 1*. Ein zweimal außer lands verkaufter soll bei der rückkehr frei werden. *lex Visig. IX. 1, 10*. — Es versteht sich von selbst, daß der knecht, wie verkauft auch *verpfändet, verschenkt* und *vertauscht* werden konnte. Tausch der leibeignen. Wenk 2. nr. 42 (a. 1099.) Zuweilen wurden andere sachen damit bezahlt, z. b. *trad. fuld. 2, 70*. ist eine *ancilla* der preis für pferd, schild u. lanze.

\*) es heißt: *servum aequalis meriti reddere, duos cum eodem paris meriti reformare* (IX. 1, 2, 5.) *tres alios ejusd. meriti* (ed. Theod. §. 80) wie es heißt: *ejusdem meriti alium caballum* (VIII. 4, 3) oder: *bovem ejusdem meriti et cum eo alium* (VIII. 4, 9)

4. der herr ist befugt, den knecht zu *schlagen*, zu *binden*, zu *tödtten*. Verberare servum, ac vinculis et opere coercere, rarum. occidere solent, non disciplina et severitate, sed impetu et ira, ut inimicum, nisi quod impune. Germ. 25; die feltnerer ausübung dieses rechts stellt Tacitus der grausamkeit römischer herrn entgegen. Beispiele des *tödtens* liefert die geschichte aller deutschen völker. Ein Heruler tödtete unbedenklich seinen knecht, ἐφικτὸν εἶναι ἔφρασκε τοῖς κεινημένοις τοὺς σφετέρους δούλους ἢ βούλονται μετιέναι. Agathias lib. 2. Die menschenopfer des heidenthums bestanden hauptsächlich aus knechten, erst aus kriegsgefangnen oder misethätern und, wann diese mangelten, aus einheimischen knechten. Nur in besondern fällen traf das opfer freie oder edle. Eine merkwürdige stelle darüber ist in Ol. Tr. saga cap. 165, der könig droht bloß, nicht mehr präel und illmenni zu opfern, sondern die vornehmsten. Auch bei begräbnissen und verbrennungen edler herrn und frauen wurden knechte mit getödtet, daß jene im andern leben sogleich bedient wären; hunde, falcken und pferde hatten daselbe schickfal. \*) Sigurds und Brynhildes leichenfeier liefert den wichtigsten beleg. (Sæm. 225<sup>b</sup> 226<sup>a</sup>. b) Lange nachdem solche opfer ausgerottet waren, dauerte noch das recht des herrn fort, seinen knecht ungestraft anzubringen; aber die christliche lehre strebte es zu vertilgen. Zuerst forderten die gesetze eine schuld des knechts: ne domini extra culpam servos suos occidant. lex Visig. VI. 5, 12. Den todschlag des unschuldigen mußte der herr verbüßen, vorausgesetzt, daß der tod sogleich erfolgt war: qui percusserit servum suum vel ancillam lapide vel virga, et mortuus fuerit in manibus ejus, reus erit. si autem uno die supervixerit vel duobus, non subjacebit poenae, quia pecunia ejus est. capitul. 6, 11. (Georg. 1513.), die ganze stelle aus exod. 21, 20. Späterhin wurden kirchliche und weltliche strafen verhängt für jede absichtliche tödtung eines schuldlosen oder unschuldigen knechtes; allein die vollziehung dieser strafen mag im mittelalter noch häufig unterblieben sein; warum hätten so manche spätere rechtsbücher nöthig gehabt, das gebot zu wiederholen? Im Clever stadtrecht lieft man z. b.; de heer enmoet sinen eigenen knecht *niet doeden*; hie mach on

\*) Balders pferd mitverbrannt. Snorri 67.; hund u. pferd. Ol. Tr. 2. 224; in Neapel bei des königs leiche seinem pferd blut aus der ader gelassen. Vgl. Jul. Caes. 6, 19. Thorlac. 4. 122. 123.

doch wael doegdelijk (bescheidenlich) slaen. Noch lange zeit erhielten sich unter dem volk parömien wie folgende: er ist mein eigen, *ich mag ihn sieden oder braten*, d. h. ich kann mit ihm umgehen wie ich will. — Aus dem größern recht über leben und tod folgt das geringere leiblicher *züchtigung* und *fesselung*. Graulam schlagen hieß im Norden *thrälberja* (knechtisch schlagen), *húðflétta* flagellare, *húðtroka* fustigatio. vgl. Calenius p. 69.

hördum mik höggum keyrði. Sæm. 212<sup>b</sup>  
 klagt Gudrun von ihrer hausfrau; den vindicierten knecht empfieng der herr mit einem halschlag: svenne he ine vertücht hevet, so sal he sik sin underwinden mit enem *halsflage*, of he wil. Sfp. 3, 32. schwäb. landr. 291, 4. Schilter; vgl. oben s. 76. die mauschelle für die transcornati. Daß knechte u. gefangne oft in ketten und band lagen, beweisen genug stellen: *ferro vinctus*. lex Visig. IX. 1, 2; fengo þeir Gunnar ok i *fiötör* setto ok bundo fastla. Sæm. 246<sup>b</sup>; haptr er nú i *böndom*. Sæm. 248<sup>a</sup>. Nach Ruprechts rechtb. von 1332 (Westenrieder beitr. 7, 172) kann ein herr seinen ungetreuen knecht, will er ihn nicht in *eiserne bande* legen, unter ein faß stürzen, einen käs und einen laib und einen napf wasser oben darauf setzen und ihn so liegen lassen bis zum dritten tag. Kriegsgefangne müssen: sich *zoumen* län, ihre hände werden: in zoum gellagen. Biterolf 90<sup>a</sup>. b.

5. der knecht darf sich *nicht* von dem grund und boden *entfernen*, den ihm der herr angewiesen hat; sein herr *folgt ihm nach*, fordert ihn zurück, vindiciert ihn, wie eine sache \*), der freie darf gehen wohin er will, der knecht muß bleiben und dahin gehen, wohin der herr will: ire debet, quoque sibi jubetur. Sarachonis régistr. p. 10. §. 145.; mancipium, quod equitat quocunque sibi jubetur. Wigands archiv bd. 2. heft 2. p. 21. Beide stellen fallen schon ins mittelalter und beziehen sich auf einzelne mancipien, nicht auf ganze classen dienender. Deutlicher ist folgende bestimmung: me ist berret, das kein eigenman odir underfesse sich *nirgen wenden adir keren* sal mit libe adir gude undir keinen andirn hern; wer das virbreche, sulte virfallin sin mit libe u. gude. Eðor kl. sefr. 1, 240 (a. 1455). Doch waren

\*) dies *nachfolgen des herrn* ist das gr. ἄγειν, ἄγειν εἰς δουλείαν. Meier und Schömann att. proc. p. 395.

schon frühe nicht alle hörigen an die scholle gebunden, manche der milderen gattung durften ihren aufenthalt wechseln und sich einem andern herrn untergeben. \*) Zumal gilt das von den sogenannten *armen leuten* und vogtsleuten. Die Helfanter wegzugsformel ist bereits f. 99 angeführt worden. Die Nenniger lautet: auch so ein *armer mann* hinter unserm ehrw. herrn gefessen wäre u. sich nicht ernähren möchte und hinwegziehen wollte; so unser ehrw. h. demselben armen mann begegnet u. der arme mann nicht förters kommen möchte, so soll unser e. h. *aus einem stegreif von dem sattel treten* u. in dem andern bleiben u. soll dem mann *helfen*, daß er fortkommen möge, an end u. ort, da er sich ernähren möge. Im Bingenheimer w. (a. 1441): item, da ein fraw oder man komme gefaren uf die suldische mark u. sitze darin jar u. tag, ohne folge der hern, die weise man den hern beiden. auch wolte dieselbige fraw oder derselbe man widder hinweg ziehen, oder wer in dem gericht sitze, dem soll man *die falder ufthun* u. ziehen lassen, wo er hin wolle, doch da er ichtes schuldig were, das er dasselbige zuvor bezale. item, das er auch moge einen *andern hern kiesen* als lang er außen ist, da er aber widerumb in die suldische mark zoge, so wer er widderumb beider hern als vor. Im Fischbacher w.: kommt ein mann über das wasser, der nicht leibeigen ist oder vom galgen erkaust und bleibt jahr u. tag in diesem bann, will aber hernach nicht mehr länger bleiben, so soll er die herrn bezahlen, dann mag er wegziehen. hat er so schwer geladen, daß er nicht fort kann und begegnet ihm der kastenvogt mit einem knecht, so soll der knecht absteigen und dem *armen forthelfen*; reicht des knechts hilfe nicht zu, soll der kastenvogt selbst absteigen, *mit einem fuß im steigbügel bleiben*, mit dem andern *helfen* und sagen: fahr hin, daß es dir so wohl gehe, daß du zu fahren wieder kommst! Breidenbacher w.: auch soll man einen *armen man* in diesem gericht lassen sitzen uf dem seinen, die weil er sich mag behalten unter einem badschild; wen er sich darunter ni mehr behalten kunde u. das sein ge-

\*) oft mußte ein abzugsgeld entrichtet werden oder ein theil der ausstellung im felde zurückbleiben: wen einer silvestr askeset von hofe, schall er den dridden staken, de dridde gahr, im velde laten u. sin redeste gut wegnemen. Witztenmühlenrecht §. 5.

lüde auf einen wain oder karn und käme damit zu weg u. zu straßen, u. behelt er (bleibt er stecken) und entgeinten im unere herrn . . die solten im *anhelfen*, uf das er fortkeme u. sich u. seine kind ernehre. Merkwürdiger sind noch folgende stellen. Im Rotzénhainer w. heißt es: zum andern haben solch *faathleut* (vogtleute) die freiheit, welcher jhar oder tag darin gewohnet u. sich darin nicht ernehren könte, der mag drei tag und sechs wochen sein gut im lenzen brauchen, in solcher maßen, daß er *kein fewer zuscheren soll*, sein stab für die thür stellen, *den mantel am hals halten*, die wagendeißel zum hof auskehren und soll bei den voigttschultheßen gehen u. mit ihme rechnen, damit er dem voigtherrn nichts schuldig pleib, kan er den schultheßen nicht kriegen, soll er ein faathscheffen nehmen, kan er kein scheffen kriegen, so soll er ein gemeinen faathman nehmen, kann er kein faathman kriegen, so soll er sein urlaubschilling, das sind drei heller, uf die oberthor legen und soll alsdan frei anziehen. ob es sach wer, daß er im feld halten plieb und käme der voightherrn einer reiten u. sehe ihm da halten, so soll der herr absteigen oder sitzen von seinem pferd und soll ihme *anhelfen* und soll derselb vogtman alsdan in die negite vogtei ziehen und in keinen freien flecken, damit daß er sich stell als ein *fahnman* (fahrender, armer mann), wo derselbig man sich nicht also inhelt und in einem puncten überfahren würde, dem mogen unsere gn. vogtherrn *nachfolgen über ein schiffreich wasser* und ihn annehmen als vor einen *eigenman* und soll der freiheit beraubt sein. Ferner bei Wehner ed. Schilt. p. 222<sup>b</sup>: abermal schlägt der zenner (centenarius) dreimal an die lanze, rufet hör hör hör! ist ein mann in diesem freien hochgericht, der sich darin nicht erziehen noch nehren kann, der soll erstlich bezahlen mein gn. churfürsten u. herrn, darnach die chriftl. kirch u. den gemeinen mann und soll *sein feur mit sonnenschein auslöschén*; da es dann sach were, daß der *arme mann* sein gütlein geladen hätte u. führe in ein platt oder stadt u. daß m. gn. ch. u. h. reiten käme, so solten seiner diener zwei absteigen u. dem *armen mann helfen mit dem hindersten rad, da das forderste gestanden hat* (d. h. den wagen so weit schieben, bis das hintere rad dahin kommt, wo das vordere stand; also nur eine kurze strecke), alsdan hat m. gn. ch. u. h. das seinige getan u. der *arme man* auch das seinige; wann aber der arme man an dem ort, da

er hingezogen were, sich nicht ernehren könnte u. wieder ins hochgericht begehret, so soll man ihne wieder laßen einziehen mit neuer schaft (?meierschaft) zins u. heed, wie er zuvor gefessen hat. — Diese freizügigkeit des armen manns, d. h. des zinspflichtigen gleicht volkommen der des freien (oben f. 286); mit dem treten aus dem bügel scheint der herr nicht sowohl schnelle hilfe, als vornehme bereitwilligkeit, die sich dem abzug nicht widersetzen darf, anzuzeigen. Hierher schlägt noch eine stelle des Eifenhauser w. ein: und wer es, das iemants zoge über die Diez, Sulze, u. wolte ziehen in unfers gn. f. u. h. von Hessen fürstenthumb und hielte in dem gen. waßer der Diez, Sulze \*), so sollen ime die Nassawischen *anhelfen*; wolte aber iemants ziehen aus des gen. unfers g. f. u. h. v. H. land in das Nassawische land, so sollen ime die landgrafischen *anhelfen*. Die leute des lands, das er verlassen will, müssen ihm aus jenseitige ufer helfen, d. h. seinem auszug nicht das geringste entgegenstellen, sondern ihn befördern. In einigen gegenden scheint nicht der zug in *jedes* benachbarte land, sondern nur in ein bestimmtes verflattet gewesen zu sein: von des *zugs* wegen ist zu Ottenheim ein alt herkommen herbracht u. von allen unsern altfordern also gehalten worden ie und ie, wer von Ottenheim wolt, muhte gen Schutter oder gen Lare ziehen und an welches end er zog, demselben herrn muht er ein jahr uß dienen u. verbunden sin und muht auch jar u. dag zwing und ban zu Ottenheim miden, vor ufgang der sonnen und nach niddergang der sonnen. Ottenheimer w.

6. besondere gebärden der unterwürfigkeit werden eben nicht erwähnt. *Händefalten* und *kniefall* müssen gleichwohl von altersher üblich gewesen sein, da sie selbst unter freien und edeln gegenüber dem lehnherrn galten (f. 139) und die sitte des mittelalters nicht verletzen. man bietet gott zu ehren die knie. MS. 2, 150<sup>a</sup>. der ritter kniet vor der frau. Iw. 2170. 2283. Aber auch die magd kniet vor ihrer frau. Wigal. 5650, die jungfrau vor dem helden (virgo viri genibus curvata profatur) Waltharius 246; der schalk vor dem herrn Walth. v. d. vogelw. 28, 23. Kniender unterthanen und leibeigner gedenkt das Crainfelder w., wenn die scheffen gewiesen haben *fallen* alle umstehenden *auf die knie*.

\*) flüßchen an der grenze zwischen Oberhessen u. Nassau.

und bleiben so lange liegen, bis ihnen der beamte durch einen wink wieder aufzustehen erlaubet. richter und scheffen sitzen. Dies heißt ein kniendes gericht und wer stehen bleibt, wird in strafe gezogen. Auch kommt vor, daß sich die leibeignen *in ehrerbietiger ferne* halten sollen. Wat hebben dennu de inwoner des dorpes Olseborg der kerke und des kerkhoves darfulvelt vor macht? nicht meer macht, allene *two vote breed* in der kerke to stande edder gande, den godesdienst to horende. Ohlsburger rechte von 1527. Wann der Blankensteiner amtman die leute mit namen aufruft, müssen alle aufgerufen durch die hütte (durch das gericht) gehen, um von richter und scheffen gesehen zu werden. doch bloß die männer dürfen es, die eine *eigne* frau haben, die eine leibeigne haben, müssen *neun schritte* von der hütte stehen bleiben. Kuchenbecker 3, 89-94.

F. *Unfähigkeit zum volksrecht.* Wer wie der knecht in der willkür seines herrn steht, kann des gemeinen volksrechts nicht theilhaftig sein: *Prælar ero eigi i lögum eða landsrétti med öðrum mönnum.* Ol. helg. cap. 123. Hieraus fließt:

1. die knechte sind von *gericht und volksversammlung* ausgeschlossen; der nord. glaube weist ihnen sogar im andern leben einen besondern aufenthalt an; die freien verlammen sich in Valhöll; im kampf fallende freie nimmt Odin auf, die knechte Thor, vgl. Bartholin p. 386. 387. Die unfreien dürfen weder über andere richten, noch für sie zeugen, noch sich selbst verantworten, ihr herr steht für sie: ook sollen dese egenhofhorige lüde niemant te rechte dorven staen, want sie sik selben nicht geweren können vor dem gerichte u. *doot sin in den rechten*, dan alleen vor haeren heeren. aengesien dat aver de egenhofhorige lüde geine dienstlüde mogen tuigen, ordelen u. richten, maer onder henselven de eene hofhorige aver den andern. Westhofer hofr.

2. sie werden auf andere weise *gestraft* als die freien und reinigen sich von der anklage mit andern mitteln.

3. sie sind keines *echten eigenthums* fähig; strenggenommen gar keiner habschaft, was sie verdienen gehört mit ihnen dem herrn, folglich *auch* keiner erbrechte. Doch ist kaum je in Deutschland so harte sclaverei gewesen, allen knechten, die der herr selbst behielt und die im lande wohnten, wurden vermögensrechte zuge-

standen, theils behielten sie, was sie erwarben, theils konnten sie unbewegliches eigen erwerben. Das wesen der milderer hörigkeit, welche gegenüber der strengen knechtschaft bei weitem die regel ausmacht, besteht sogar darin, daß dem hörigen besitz und nießbrauch liegender gründe, mithin beschränktes eigenthum eingeräumt werden; schon Tacitus sagt Germ. 25: *ceteris servis* (denen nämlich, die sie behalten, nicht verhandeln) *non in nostrum morem, descriptis per familiam miniliteriis, utuntur. suam quisque sedem, suos penates regit. frumenti modum dominus, aut pecoris, aut vestis, ut colono* injungit. Sie sind in römischem sinn weniger servi, als coloni. Nur darf man das *hactenus paret* (insoweit ist er unterwürfig) nicht zu eingeschränkt auslegen. Offenbar sind viele dienste und verpflichtungen unserer hörigen nicht aus dem bloßen colonatsverhältnis entsprungen und als überbleibsel strengerer leiblicher abhängigkeit zu nehmen. Alle leistungen bestehen entw. in arbeiten oder in zinsen; nach diesen beiden arten werde ich sie abhandeln. Jene scheinen älter und knechtischer, der zins beruht in der regel auf gutsverleihung.

### G. *Arbeiten*, frondienste.

1. der leibeigne knecht im strengsten sinn muß zu dem willen seines herrn sogleich bereit sein. *mancipium ire debet*, quoquo jubetur, in der alten sprache nannte man das: einen heizen *springen*, daher der befehl an den diener mit dem geheiß des aufstehens beginnt:

upp ristu þakrádr, þræll minn inn bezt! Sæm. 139<sup>b</sup>

ristu nú Skirnir oc gacc at beida! Sæm. 80<sup>a</sup>

standit upp iötnar, ok fráid becci! Sæm. 73<sup>a</sup>

Aber auch auf jeden befehl. *necessitas domini etiam si parricidium jubet, implendum est*, sagt Jornandes. Im Norden geschah es nicht selten, daß der knecht beauftragt wurde, einen ihm gleichgültigen menschen umzubringen. Njala cap. 38: *hvat skal ek honum? drepa skaltú hann*; und cap. 39: *engi em ek vígamadr, enn þó man ek gera þat er þú vilt*. Der knecht ist *mitigengo, pedissequus*, suozfendo seines herrn.

2. *hausdienste*. Zu den härtesten arbeiten der mägde im alterthum gehörte *malen, waschen, stubenheizen*. Wassermöhlen waren unerfunden, das korn wurde mit der hand gemalen, der müllstein mit dem leib gedreht. Ein lied der Edda singt von Fenja und Menja, zwei mägden des königs Fródi, die ihm malen mußten und

denen er nicht länger ruhe gab, als der gauch schwieg; und qvernom klaka gilt auch Sæm. 66<sup>a</sup> für sclavisch. Septimina vehementer caesa . . in villam deducitur, ut trahens molam per dies singulos farinas ad victus necessarias praepararet. Greg. tur. 9, 38. Von Gudrun heißt es Sæm. 212<sup>b</sup>:

skylda ek skreyta ok skúa binda  
herfis qvân hverjan morgin.

Das mhd. lied schildert Gudrunens arbeiten f. 52. 53:

dû muoßt heiten mînen phiesel u. schûrn die brende;  
mîne kemenâten, daz wil ich dir sagen,  
die muoßû ze driem stunden ze ieglichen tagen  
wol kern u. zünden mir daz fiure darinne;

eine solche ofen und küchenmagd hieß *focaria*, ahd. *fiuremla* (Diut. 4, 506<sup>b</sup>, emla ist das altu. embla, laboriosa, von ambl, labor affiduus); ferner:

dû muoßt mit dinem hâre strichen stoup von schemel  
und von benken,

rührender und dichterischer als wahr, wenn allen sclavinnen das lange haar gekürzt wurde; andere gefangne jungfrauen mußten wasser tragen, andere garn winden:

sumeliche muosen spinnen u. bürsten den har

d. h. flachs hecheln. das waschen und bleichen f. 55. 62. Die geschäfte eines werkfadens, worin dreihundert weiber gezwungen arbeiteten, hat Hartmann Iw. f. 228 lebendig geschildert. Das sind die ancillae *penfiles*, stammina *penfaque* ducentes im gynaeceum, lex Rothar. 222. Außerdem lag den mägden eine menge verrichtungen in stube, küche, stall und garten ob, der frau beim kleiden helfen, melken, futter geben u. dgl. Schwerer schimpf wars, einem manne weibliche sclavenarbeit vorzuwerfen, wie Sinfliöthli dem Gudmund: geitr miölka, tigr teygja at folli, svinom (götom) gefa. Sæm. 154<sup>a</sup> 155<sup>b</sup>. Und Helgi dem Hunding: fôtlang geta, suna kynda, hunda binda, heita gæta, svinom soð gefa. Sæm. 166<sup>b</sup>. Hausknechte dienten hauptsächlich für *waffen* und *pferde*; sie hatten schwerte und messer zu putzen, zu schleifen, schäfte zu schaben, der pferde zu warten; sie schmiedeten ringe, waffen, hufeisen, fertigten zaum und sattel, sorgten für gewand u. rüstung der männer, zimmerten wagen, räder, hausgeräthe, führten mauern und häuser auf: item, wers sache, das die herren von Zigenhain ein schloß ufflahen und buwen wolden, so sol-

den die von Aula in folgen, alle lange als ein leib brotes u. ein kefe geweren mag ieglichem man u. also lange bis das das schloß besetztiget u. gemauret wirdet. Oberrn-auler w. *Hunde* und *falken* waren in ihrer pflege; in größern haushaltungen besorgten sie küche und brotbacken; knechte drehten den braten. Noch im spätem mittelalter war es eine große last der leibeignen, daß der herr seine *hunde* in die dörfer legte zu futter (welches nicht immer in kleie, oft in brot bestand, vgl. oben f. 256) und wartung: legir mit lude u. mit hunden. Wenk 2. nr. 434 (a. 1402); si hören sagen . . . mins herrn hunde solden in dem hofe ligen oder ligen in dem dorf. Coburger urbarium p. 66; klosterleute waren häufig dazu verbunden (Haltaus 978. 979). Nicht selten lagen mehrerer herrn hunde an einem ort: und ob das geschäch, daß meiner frawen (der abtissin zu Chiemsee) hunt u. der herfschaft hunt an gevär mit einander über ein huntäß (hundfutter, kleie) kämen, so sol man der herfschaft hunt hindan schlafen, hinz das m. fr. hunt des als genießen u. darnach erst der herfschaft hunt nießen lassen. MB. 2, 512. (a. 1462). Auch des bratenwendens gedenken einzelne weisthümer: und sollen die fôrster kommen auf Peterweiler kerbetag zu morgens in den vorg. hof mit zweien spießen u. dem hofmann ihren dienst bieten, und begehre er das, so sollen sie ihm *seinen braten wenden* und soll er ihnen das erste imbs desselben tags essen u. trinken geben u. darumb nichts heischen. Rodheimer w. — In der regel sind alle hausdienste *ungemeßen* und darum die drückendsten; zu jeder zeit, so oft es dem herrn gefällt, können sie dem dienstboten abverlangt werden. Hierin lag eben der unfreiheit hartes geschick, oft gar nicht in der natur der verrichtung selbst, da vor alters auch freie oder edele schmiedeten, spannen und woben. Zuweilen trat aber ein maß solcher dienste ein, entw. wurde der arbeit gewinn zwischen herrn und dienendem getheilt, oder gewisse tage durfte der dienende für sich arbeiten. Vorzüglich galt dies von mancipien, die nicht im hof wohnen, sondern in umliegenden mansen u. dörfern. Eine urk. von 817 bei Neugart nr. 193 sagt: *ut servi et ancillae conjugati et in mansis manentes tributa et vehenda et opera vel texturas seu functiones quaslibet dimidia faciant, excepta aratura; puellae vero infra salam manentes (eigentliche hofmägde) tres opus ad vestrum et tres sibi faciant dies, et hoc, quod Alamanni chwilti-*

*werch* \*) dicunt, non faciunt. Bei versendungen wurde rücksicht darauf genommen, daß das mancipium *abends nach haus kehren* könnte: kein leibeigner soll weiter gebraucht werden, als daß er nachts wieder zu hause sei. Joh. Müller Schweiz 4, 410 not. 824, was an die verordnung beim aufbot des heerbanus gemahnt (oben f. 297.)

3. *felddienste*. hierher hirtentum, ackerbau \*\*), jagd u. waldfolge (holzfällen, kohlen brennen \*\*\*)), fronsuhren (angariae, parangariae) und vorkspann. Diese dienste sind sehr mannigfalt und bei ihnen hauptsächlich zeigt sich der unterschied zwischen gemessenen u. ungemessenen. Meistentheils waren sie *gemessen*, d. h. der pflichtige hatte sie nur zu bestimmter zeit, nur bestimmte male zu leisten und durfte alle mühe für sich selbst verwenden. Die *sonne* regelte jedes geschäft; wann sie aufgeht, verläßt der fronarbeiter seine hütte, wann sie zu raste geht, zieht er heim. Dies wurde sogar auf trüben himmel ausgedehnt (sonnenkinker, f. 319.) Einige dienten *drei wochentage*, die andere hälfte nebst dem sonntag blieb ihnen. Einige nur gewisse tage im jahr zu heu machen und fruchtschneiden (hausen), z. b. *neuntägigen* dienst leisteten ihren junkern die einwohner zu Mühlbach in Hessen für ackerbau u. wieswachs (dorfeinigung des 16. jh.); item so weisen sie einem grafen von Wied zu . . . ein ieglichs hausgefeß *ein tag* zu mehen u. ein einletzig frau *ein tag* zu zetten. Selterser w.; *tagwan* tun, mit der howen *dri*, mit der agkes *zwene*, mit dem pflug *einen*, mit der segensen *zwene*, mit dem pferde *einen*. Münsterer vogteirecht; dem droste dienen *two* dage, den *einen* bi grafen, den *andern* bi stro u. bi sonnen, nit u. heme. Schwelmer vester.; in omni zelga arare, asecare et amadere. Neug. nr. 77 (a. 779); unaquaque zelga unum juchum arare, sicut mos est in donico (dominico) arare. Neug. nr. 113 (a. 791). Hierüber gibt es die menge ähnlicher und abweichender verfügungen oder verabredungen; zuweilen blieb, wenn

\*) opus pestiferum, denn *chuilt*, agf. cvild ist pestis, pernicius; aber was wird darunter gemeint?

\*\*) knechte statt des viehs vor den pflug spannen ist mehr sagenhaft als geschichtlich, vgl. der Gesjun riesenföhne u. Ludwigs ackern mit edelleuten (deutsche sagen nr. 551); entvölkerung in kriegszeit konnte es gebieten. Auch Landnåma 2, 6 ein beispiel.

\*\*\*) kalkbrennen. lex bajuvar. 1. 14, 5. kohlenbrennen Niala c. 38.

die übrigen dienste in geld verwandelt wurden, nur *ein einziger tag* leiblicher dienstleistung, gleichsam zur bloßen anerkennung des früheren verhältnisses ausbedungen, wie in einer ungedr. urk. von 1473, worin Gotfried her zu Epltein bekennt: nachdem die gemeine seines dorfs zu Hohenweifel ime mit diensten, atzung und lagern zu gewarten pflichtig, so seien sie mit ime in gedings kommen, also das sie ime vor solche dienst, atzung u. lager jerlichs hundert gulden geben u. bezahlen sollen u. darzu *einen tag* ungeverlich im iar dienen, nemblich ein einletziger mit seinem leibe, die andern mit wagen u. pferden, doch das sie *uf denselben tag* wiederumb heim gelangen mögen.

4. *kriegsdienste.* der eigentliche knecht in ältester zeit war nicht waffenfähig, mußte aber doch dem heer folgen, wo er verwundete zu geleiten, gefallene zu begraben hatte. Im Lohengr. p. 72 wird erzählt, der furt des flusses sei erfüllt gewesen von todtten menschen und pferden:

der keiser schuf, daz der furt wurde gerümet,  
diu bûrfschaft greif gemeinlich zuo,  
daz er wart gerümet vor dem morgen fruo.

Wann die herfschaft mit kriege befohlet (überzogen-wird) sollen die dörfer wachen, graben fegen u. helfen zukelken. Wenk 1. nr. 309 (a. 1416.) Es versteht sich von selbst, daß eine menge höriger, die dem stände der freiheit näher traten, ins heer aufgenommen wurden und an der kriegsführung unmittelbar theil nahmen, die tabularii, chartularii, liti, aldiones, parscalki, findmanni der früheren zeit. Nach und nach wurden alle unfreien im kriegsdienst zulässig, selbst die leibeignen. Ihretwegen entsprangen im mittelalter manche colligionen. Da oft in einem ort mancipien von mehrern herrn beisammen wohnten\*), so konnte sich treffen, wenn der landesfürst die ganze cent aufbot, daß einzelne wider ihren besondern herrn folgen sollten. Der zweifel wurde bald so, bald anders entschieden: ob unfer gn. h. über einen zöge, der eigenangehörige leute in der cent hette, dieselben sollen nicht gedungen sein, über ihren eigenen herren zu ziehen. Pfungstatter w. Were es, daß

\*) z. b. in der Pfalz gab es hessische eigenleute; nach der alten rechtsprache: die *hinter dem pfalzgrafen sitzen, hinterlassen* sind.

ein groß urlage were, die stadt noth angienge und sie von der stadt gemanet würden, so solten sie hineinziehen u. die stadt helfen behalten; und ob es also ferr keme, daß der gn. h. von Rinek (der vogt von Kleinheidbach) oder die feinen vor die stadt kemen, so solten sie gegen ime eben sowohl werfen, als gegen einem andern u. solten die stadt helfen behalten. Kleinheidb. w. Übrigens bestimmte auch bei diesem kriegsdienst sonnen auf und untergang die dauer: angehalt, ob ein gerücht oder viandgeschrei ins land queme, wie lange der (vogtbare) man sinem gn. hern uf sin eigen kotten folgen solle? wilt der scheffen: *von usßgange biß zu niedergange der sonnen* und lenger uf sinen kotten nit. Wetterwalder w. Man vgl. die oben s. 297 gegebenen belege. Es ist unmöglich, bei vielen weisthümern zu bestimmen, ob sie von freien oder hörigen leuten handeln.

5. dienste aus *hoffart und muthwillen* (operae luxuriosae, voluptuariae) zu begehren war weder gemäß der sinnesart und lebensweise deutscher völker noch durch ein drückendes, erschlaffendes clima veranlaßt, wie in Asien, wo dienende hände den weichlichen gebieter auf länften tragen, ihm sonnenschirme vorhalten, kühlende luft zufächeln oder fliegen wehren müssen, wo lieder und tänze der sclavinnen seiner üppigkeit frönen. Doch ist hier eines gebrauchs zu erwähnen, dessen spuren während dem 14. 15. jh. nicht bloß im nördlichen Frankreich, hauptsächlich in Lothringen, sondern bis ins Trierische und in die Wetterau erscheinen. Ich zweifle nicht, daß er noch älter und ausgebreiteter war; offenbar bezweckte er mehr die *symbolische* anerkennung der oberherrschaft, als das vergnügen übermüthiger herrn. Eine bestimmte nacht im jahr, oder wann der herr im dorf übernachtete, oder seine vernählung feierte oder seine gemablin im kindbett lag, musten die hörigen leute das wasser im teich mit ruthen schlagen, auf daß die frösche schwiegen. Das hieß le *silence des grenouilles*, die *frösche stillen*. Il y avait à Roubaix, près de Lille, une ferme et seigneurie appartenant au prince de Soubise, où les sujets étaient obligés de venir un jour de l'année faire la moue (la grimace), le vilage tourné vers les fenêtres du château, et de battre les fossés pour empêcher le bruit des grenouilles. Dicht vor dem gutsherrlichen schloß im dorf Laxou bei Nancy lag ein tiefer sumpff, den die armen leute in der hoch-

zeitnacht des fürsten peitschten, damit die frösche nicht quakten. Im anfang des 16. jh., als sich der herzog von Lothringen mit Renata von Bourbon vermählte, wurde ihnen dieser herkömmliche dienst erlassen. Er herrschte auch in dem lothringischen dorfe Montureux\*); wann der abt von Luxeuil sein lager bei ihnen nahm, schlugen sie den weiher und sangen:

pâ, pâ, renotte, pâ! (paix, grenouille, paix)  
veci mr. l'abbé, que dieu gâ! (garde)

Dan sal der man vonne haule mime hern ein bedde spreiden, da mins hern gnaide von Prüm up rasten moge; kan he nit geraffen vur geschrei der vrosche, so sind lude im kirspel, die ir erf u. guter daraf haint, dat si die vrosche stillen fullen, dat mins h. gn. rasten moge. Wichtericher w. Der wetterauische geographus berichtet von Freienseen in der grafchaft Solmslaubach: dieses dorf prätendieret große freiheiten, darüber die herrschaft viel zu thun bekommen. es geben nämlich die einwohner vor, daß ein gewisser kaiser bei ihnen in ihrem dorf über nacht geblieben wäre, weil nun die häufigen frösche mit ihrem geschrei den kaiser nicht schlafen lassen, wären sämtliche bauern aufgestanden und hätten die frösche verjaget, deswegen ihnen der kaiser die freiheit geschenkt.\*\*\*) Hier hat die volkslage den dienst in eine freiheit verdreht. Die gewohnheit scheint auch in der Lombardei bekannt gewesen zu sein, wenn man es aus Jac. Menochius consil. 845. §. 82: cum eorum munus sit, ferviendi . . . quod est risu dignum, in imponendo silentium ranis, folgern darf.

6. anfangs und dem begriff der knechtschaft nach geschahen alle arbeiten der leibeignen und hörigen um-

\*) sur Saone, nah an der grenze von Franche-comté, in welchem noch zwei Montureux (lez Gray und lez Boulay) liegen; doch klingt die mundart des reims mehr burgundisch, als lothringisch, angeführt wird er auch in den mem. des antiquaires de France 6, 128.

\*\*) Weber de feudis ludicris Gieslæ 1745. p. 55: traditio est a senioribus ad praesentia tempora continuata: vepisse aliquando electum in imperatorem vel regem, sera nocte, fessum ex itinere in diversorium Freienseense, et cum propter prope sitam paludem a coactione ranarum quiete frui non potuerit, iussisse, ut incolae a clamore ranas arcerent, cum oblatione privilegiorum, si id effectui dare valeant, incolas igitur adhibitibus asseribus, contis atque perticis tandem inquieta animalia palustria ad silentium redegitte.

sonst, der herr beköligte u. kleidete fein hausgefinde, die zu acker und feld dienenden speiste er, kriegsknechte wurden gepflegt und unterhalten. *Bedungner lohn* war denkbar theils wenn freie sich zur arbeit verpflichteten, theils wenn hörige, die nur zu einzelnen gemeßenen diensten gehalten waren, sich für ihre freie zeit in dienst gaben. Dieses thaten zumal die erwachsenen, ungeheßenen kinder von hörigen, auf welche gleichwohl der gutsherr ein näherrecht zu haben pflegte, d. h. er konnte verlangen, daß sie um ein geringes eine zeitlang erst in seinem hause dienten. \*) Sehr frühe schon scheinen jedoch auch die eigentlichen hausmancipia auf *jährlichen lohn* anspruch gehabt zu haben; anfänglich mag er freiwilliges geschenk des herrn, beim eintritt in den dienst oder beim austritt, gewesen sein, gerade wie der könig und lehnherr seinen ministerialen und vasallen geschenke machte. Mit der zeit und durch die sitte wurden solche gaben ständiger; der unterschied zwischen an sich dienstpflichtigen mancipien und bedungenen dienstleuten lag darin, daß jene weit geringeren lohn zogen und nach ablauf der zeit nicht wieder austreten durften. Noch im mittelalter war alles hausgefinde, nach unserm heutigen maßstab, äußerst wohlfeil; der lohn war die kost, jährlich ein hemd oder schlechtes kleid und einige schillinge geld. \*\*) In einem liede des von Nifen (Ben. 56. 57.) ist einer maget gedacht, die daz wazzer in krüegen von dem brunnen treit, sie wird hart von ihrer frau gehalten (die mich gelter fünf stunt sinoc), weigert sich aber doch mit ihrem liebhaber zu fliehen, weil sie den verdienten lohn nicht im sîch lassen will:

des enmac niht sin!  
 ê lieze ich mich ertoeten.  
 mîner frouwen minne  
 were iemer mê verdorn.  
 einen schilling sol  
 si mir u. ein hemde,  
 daz weiz ich vil wol,  
 daz were allez mir fremede.

Einige weisthümer berühren, was den dienstboten gebührt: item, der eine baumagd bedarf, der soll ihr ge-

\*) über solche zwangdienste s. Potgiesser de statu serv. p. 487. und Kindl. hörigk. p. 16. 17. 97. 99.

\*\*) vier pfennige vom pfunde lohn. Iw. 6399.

ben zwei heienmauen (maue ist ermel, aber was heie?) u. ein natel, mit welcher sie die disteln utgravet; item darzue so viel, daß sie es gerne thuet. Bochumer landr. §. 4. Wann für unfreie im kriegsheer ein sold, wovon selbst der name soldaten, söldlinge herrührt, begommen hat, mögen andere untersuchen. Für die bezahlung des hausgesindes findet sich die benennung *litlön*, lidlon, liedlohn (Oberl. 929. Haltaus 1265. 1266); sie ist noch nicht aus alten urk. belegt, scheint aber kaum anders erklärbar als aus dem namen der liten. Folgende namen dienender beziehen sich auf das lohnverhältnis: *afneis*, löhning, miethling, brötling, tagelöhner, gebroter ehhalte.

H. *Zinse* werden dem herrn zuweilen für das bloße verhältnis der hörigkeit, meistentheils für die nutzung überlassner ländereien entrichtet und bestehen entw. in *getreide*, oder in *vieh*, oder in *kleidern*, ganz nach des Tacitus bestimmung, später tritt auch ein *geldzins* in münze (*zinscaz*) hinzu, der allmählich alle übrigen ablöst. Liefereungszeit meistentens zweimal jährlich, im frühling und zur ernte, maibete, herbübete, zur zeit der großen volksversammlungen und ganz wie dem könig geschenke gebracht wurden, später sind oft heiligtage bestimmt, Petri, Johannis, Martini, Walburgis, Thomae \*); vgl. Sfp. 2, 58.; zuweilen bei todes u. hochzeitsfällen. Zins ist das lat. *cenfus*, der deutsche ausdruck war goth. *gilstr*, ahd. *kelstar* von *gildan*, *keltan* (*solvere*) \*\*); bete und steuer beziehen sich, wie s. 298 erörtert wurde, eigentlich auf die abgabe der freien, nicht der unfreien; der spätere sprachgebrauch kehrt sich nicht daran.

#### 1. *zins von fruchten.*

Bei dem getreide scheint *meßen* das älteste. Indessen kommt auch außer dem zehntverhältnis die lieferung *ungedroschnes* getreides vor, z. b. *carradas de grano bono, non scuffo*. Neug. nr. 54 (a. 773.), die meisten herrollen der stüter und klöster enthalten fruchtlieferungen nach maßen oder sogenannte sackzehnten. Zuweilen hat die herrschaft *vorschnitt*, *vormad*, *vorlese*, d. h. der colon mußte sie ernten lassen, eh er selbst begann: item weiß man der herrschaft von Covern zwene

\*) daher der zinsler Petersmann, Märtensmann etc. heißt.

\*\*\*) *gilstriones* in einer urk. von 856 bei Neug. nr. 364. scheinbar zinspflichtige, tributarii.

tage *vor schnitt*. Polcher w. item man weiß auch dem herrn ein *fürmad*, d. i. daß kein mann soll mähen, die herren haben dann ein tag zuvor gemähet im brühel, darnach mag jedermann mähen. Wallhauser w.; oder sie empfängt mehr als den zehnten, ein ganzes drittel: item dat wassende korn, dat noch ongemeiet were, dar fall min gn. h. dat *derde deel* anhebben. Alpeler hofr.; *tres collectas maupulae*, idem *tres scocones*, sicut vulgo dicitur, perfolvant. Wenk 2, 457 (a. 1140). Der herre soll och haben das *dritte gewende* in der vogtien . . . so het er och den *dritten bou* u. sol och jagen das *dritte tier* in der vogtien unze an die Brüsche u. sol och nit fürbas jagen, obe es och über die Brüsche fliehende würde. Haflacher w. Wurde der fruchtzins nicht mit dem halm u. garbenweise empfangen, sondern gemessen, so pflegte korn und weizen auf dem maß *gestrichen* zu werden, die rauhe frucht *gehäuft*. Holzkircher w. oder *ingedrückt*: XXX ymin habern *gestunckt*. \*) Münsterer vogteirecht.

Nicht selten wird schon die zubereitete frucht (*malz* und *mehl*) oder das aus ihr gebraute und gebackene (*bier*, *brot*, *femmel*, *kuchen*) geliefert. Von der bierabgabe oben I. 313. Dem brot und kuchen ist gewöhnlich größe und wenn es bloß auf die anerkennung der oberherrschafft ankommt, eigenthümliche form bestimmt: ouch ist zu wissen, daz derselb hofman der solle dem dorf Rastetten zue wihennacht ein halb malter kornes zue brot machen mit namen *muttscheleibelin* u. sol es den kinden geben zue einer gedehtnis. Rastetter hofrecht; item ein abt von Seligtatt hat ein holz liegen in der mark, in dem ist weide und asterecker unfer. so ecker ist soll er zu einem voigt zu Babenhäusen kommen und heißen den wald beschlagen, solvendo ein brot von einem halben malter u. von einem halben malter femmelmehl, das *soll ein loch haben u. an sein armen henken*. Babenhäuser markw.; item der müller soll kommen u. soll pringen einen *kuchen* von aller frucht gemacht, der die müle milt, u. soll sein eines gemouds (?) dick u. breit. Simmerner w.; probst, dechant u. capitel zu Odenheim müssen jerlich uf S. Stephanstag *zwo theien* . . . schicken zum Hirschhorn uf das schloß u. sollen die *theien* gebacken sein von einem halben malter

\*) in *gestunckt*, impressus N. Bth. 74.

ongemulterter kern. Hirschhorner w.; vgl. die beispiele oben f. 101. 102.

Trauben werden nicht gezinset \*), sondern der wein: geben einen einer weißen, guten, einschmeckigen weins. Pommerner w.; des argsten noch des besten (oben f. 34.); den wein bessern und nicht ärgern. Dagegen findet sich *slachs* und *hanf*, nicht garn in den registern. *Hopfe* und *malz* kommen vor, häufiger das *bier* (*biertelten* f. 313); häufig *wachs* und *honig* (*wachszinsige*, oben f. 315 und *honiggeltes*. Haltaus 955.)

*Heu* und *stroh*, d. i. *futter*, erscheinen zwar auch als jährlicher zins\*\*), gewöhnlicher aber, verbunden mit *haber*, als verabreichung auf reise und lager, als *atzung*, wenn der herr mit seinem gefolge durchzieht und einliegt\*\*\*), vgl. Ducange f. v. *fodrum*, *foderum* (*fourrage*), und oben f. 315 die benennung *hengistfuotri*. In letztem fall ist es nicht sowohl zins der hörigen, als allgemeine abgabe, welcher die freien nicht überhoben sind und wovon in den weisthümern nur edelleute, prierster, richter, scheffen und büttel los gelagt zu werden pflegen. Die formel lautet: *futter und nagel* geben, wovon nachher noch. Es weist der schöff beiden herchaften, zu welcher zeit sie selbst oder ihre knechte quemen gegen Pommern geritten, so mögen sie gesinnen der herren hof zu Himmerode, daselbit soll man den pferden geben die *streu* und *raufutter*. Pommerner w.; wenne och unser herre der abbas seinen *atze* wil nemen, so sol der marschalk mit den pferden *varen über wunne u. über weide*, wie sich die pferde walent (?), das sol er bessern. Münsterer vogteirecht; wann unser herr der bischof auf oder nider reitet, soll im der ambtman die ros stellen und der amtm. soll dem schiltknecht *in den gern* (aufgehobnen rockzipfel) *füter* geben und *under die wechs heu*. Menchinger vogtsr.; item wifen wir, wanne unser gn. h. in dem jare eius

\*) der census *uvae nigricantis* offerendus festo die *Mariae Magdalenae*, dessen Muratori antiq. 3, 187. erwähnt, ist zur bloßen auerkennung, nicht zum nutzen.

\*\*) stroh zum dachdecken: *chaque was si gros, qu'un homme peut le tenir entre ses deux mains au dessus du lien. rec. de Nyel f. 18.*

\*\*\*) ein heftiges lied gegen die *atzunge* hat Reinmar v. Zwe-ter 2, 135b.

mit sin selbs libe zu Winingen kompt . . . alsdan mo-  
gent unfers h. diener und knechte in eins iglichen bur-  
gers huse zu Winingen *futer nemen*, ausgenomen in  
der edeler lute huser u. in der scheffen hufere. Win-  
ninger w.; item, wo unser amtleut sitzen, wan wir zu  
taiding reiten, so sullen wir ain nachtzil (nachtfelde) ha-  
ben u. sullen unser leut *füttern* u. hünere dabringer als  
vor alker herkomen ist. MB. 5, 221; wann ein abtiffin  
des clotters zu S. Steffan in den diukhof zu Sachsenheim  
komet oder in das dorf, so sol man ir ros stellen uf die  
hubhöfe in deme dorf und soll von den hubhöfen haben  
*drucken stall* u. *dürre krippen* und soll man denselben  
rossen vom hofe futer geben. Dürre de curiis dominical.  
p. 40; vgl. oben s. 102.

Hierher will ich noch andere lieferungen rechnen, die  
aus wald und feld geschehen; bei dem *holz* bestand die  
last zumeist im fällen und anfahren. es wurden auch ge-  
wisse holzarten, *rinden* und *reiser* zu lichtbrand, reifen  
und körben geliefert; *binsen* und *rohr* zum streuen in  
die zimmer: es ist och zu wißende, das zu mittelmeigen  
so sollent die banwarte bringen in den hof *sebeden* u.  
*liesche*, das der appet u. die huber susir (sauber) ge-  
sitzent. Grusenheimer hofr.; eine aus den gedichten ge-  
nug bekannte sitte des mittelalters \*):

grüene binz von touwe naz  
dünne uf die teppiche was gestroet. Parc. 20<sup>b</sup>  
den estrich al übervienc  
niuwer binz u. bluomen wolgevar  
wären druf gesniten dar. Parc. 133<sup>a</sup>. b.  
nie uf der fürsten sal  
sô vil binze wart gestrôuwet. Geo. 56<sup>b</sup>

Auch *symbolische* fruchtzinse müssen vorgekommen sein,  
ein beispiel gibt Muratori antiq. 3, 187: prima die maji  
cuidam emphyteutin ab orphanis Lucensibus habenti id  
onus incumbit, ut ad eos *arborem majalem* deferat, non  
paucis taeniis ornatam, annexis *tribus frumenti spicis*.  
si ita abessent emphyteuta a beneficii possessione statim  
decideret.

\*) dorische fraße, *rohr*, *binsen* und *blätter* zum mahl herbei-  
zuschaffen. O. Müller Dorier 2, 222. Hierher gehören auch die  
*natulae* (nadelholzbüschel) *spargendae per domum capituli domi-*  
*narum tempore hiemis et algoris.* Günther 2. nr. 19 (a. 1210).

2. *zins vom vieh.*

Ganzen besiegten völkern wurde als *tribut* eine heerde rolle oder rinder \*) auferlegt, z. b. den Sachsen von den Franken: *quingentas vaccas inferendales a Chlotario seniore regiae mensae inferre\*\*)* *justi fuerant.* Aimoin. 4, 26. vgl. die urk. nr. 106 (a. 716) bei Bouquet tom. 4; *coegitque (Saxones Pippinus) ut promitterent, se annis singulis honoris causa ad generalem conventum equos trecentos pro munere duros.* Aimoin. 4, 64. ann. fuld. (Pertz 1, 347.); *quinque milia libras argenti, cum animalium atque annonae summa non modica.* Pertz 1, 455. Bekannt ist das *tributum porcorum*, das auf den Thüringern lastete. Als ständiger zins für einzelne colonen sind aber schon *pferde* und *ochsen* zu erheblich; häufiger waren sie zu *kühen* und *schafen*, am häufigsten zu *schweinen* und *frischlingen* (frilcingis) verpflichtet. Besondere fälle brachten gleichwohl die lieferung von pferden und ochsen mit sich. Zinfiges vedervieh sind *häne*, *hüner* und *gänse*; weder tauben noch enten, diese wurden wenig gezogen \*\*\*) , jene schienen geringfügig. *Eierzins* war häufig, auch *fischzins*. Ungeeßbare haus oder jagdthiere, namentlich hunde und falcken kommen nicht in betracht. Lieferung von *bienen* (d. h. bienenstöcken, körben) ist feltner als die des *honzigs* und *wachses*. Bemerkenswerth ist die abgabe von *blutigeln*: *solvant XVIII sanguifugas.* Caes. heisterbac. 691<sup>b</sup> *sanguifugas C.* 696<sup>b</sup>.

Näheres ergeben nachfolgende bemerkungen:

a. für den *heerzug* mußten die gemeinden ihrem herrn *pferde* liefern. Ich halte dies für eine last nicht bloß der hörigen, sondern auch der freien landbewohner; streng betrachtet gieng nicht das eigenthum des thiers verloren, es wurde bloß zu dem krieg geliehen und nach dessen beendigung den leuten zurückgestellt. In der that aber scheint diese rückgabe oft unterblieben, auch

\*) *zins von menschen* nur in sagen und liedern, z. b. von 30 mägden Iw. 6367. von 30 knaben, um die gelobt wird, Triff. 5967. 5960. 6040.

\*\*\*) *quae ideo inferendales dicebantur, eo quod singulis inferrentur annis.* in den capitularien (Georg. 906. 1828): *tributum, quod inferenda vocatur, in kühen bestehend.* wie war wohl der deutsche ausdruck?

\*\*\*)) doch eine urk. bei Günther 4, 292 (a. 1426) hat: *echte genße oder antfogele* zu herbeste.

für die umgekommenen pferde von dem herru kein ersatz geleistet worden zu sein, wiewohl die gemeinde selbst den, dessen pferd zu grunde gieng, entschädigte. Dagegen waren die unterthanen zu diesem pferdedienst nicht in allen fehden ihrer herrn verpflichtet, es wurde ein großes aufgebot des königs vorausgesetzt und gewöhnlich der zug über die alpen vorgewendet. Quando ad servitium pii regis perrexerit, unum *saumarium* onustum praestent cum homine, qui illum ducat. Neug. nr. 406 (a. 861); item wissen wir, daß er (der vogt) recht hat, wenn ein römischer kaiser oder könig reisen will über berg, so soll man ihme leihen das *beste ackerpferd*, das da in dem gerichte ist, das einen einspänger kann ertragen. kommt das pferd wider, so soll man es wider geben deme es gewest ist, bleibt es aber aus, so soll das gerichte ihme das pferd gelten und bezahlen, Altenhaffl. w. (a. 1354); item dixerunt dicti scabini, juris esse dicti advocati (domini de Rineke), quod in exercitu imperatoris vel regis per montes si tunc idem advocatus petierit ab *hominibus propriis* dictorum dominorum, unum equum, qui vulgari nomine *sejmer*, ministrare sibi tenentur . . . et in reversione per montes . . . equum hominibus restituet. Krotzenburger w. (a. 1365), die deutsche abfassung bestimmt genauer: u. wan das geschiet so sal iglicher hubener ziehen dar *zwei sin besten pferde*, die er hait, die in dem acker geen, of den hof der herrn zu s. Peter u. uß den allen sal des faudes knecht kiesen eins daz beste. Da sie (die gerichtsherrn) auch von reichs wegen zu verreissen hetten, so sollen die von Grefenhausen *vier pferde* geben, zwei den von Heufenstein und zwei den Eulnern und da Heufenstein die pferde gezogen und binnen der falthors seulen von den Eulnern betreten wurde, so soll Heufenstein ihnen dieselben folgen lassen und mit den andern zweien pferden hernacher ziehen, doch wan sie wieder kommen, sollen sie *den armen leuten* ihre pferde wider geben. Grefenhauser w. (a. 1413); item auch wan ein faut reisen wil mit eime könige über daz gebirge oder mit den herren da die lehen her rürent, so ist im daz dorf schuldig eimen *sejmer*. alle die pferde die dan zu dem falletor außgeen, ane eines amptmans phert, die pferde sol man alle triben und sal ein faut darumben gen u. sal sie wol befehen und welches phert der faut angrifet, daz sal er nemen zu eime *sejmer* und kein anders. wer iß sache daz der *sejmer* wider queme, begerte sin

der arme man wider, wan er iz wider uber sin swelle gen ließe, als manchen dag das phert uß were geweest, als manchen sehilling pfenninge were man im schuldig. Birgeler w. (a. 1419); wolte ein könig uber berg ziehen und ein herre von Catzenelnbogen mit ihm, so solte man alle pferde zu Trebur usn hof triben und möchte der graf *sechse* daraus die *besten* von seiner herfschaft und *eins der besten* von der vogtei wegen nehmen. Treburer w. (a. 1425.) Auch von diesem dient traten, wie von der heerwagenlieferung (oben l. 298) einzelne befreiungen ein; vgl. die urk. von 1336 bei Haltaus 1450 l. v. *orsdienst*.

b. auf gleiche weise waren bei dem *einlager des herrn* für seine tafel schlachtbare thiere zu liefern, welche die gemeinde wiederum vergütete: item wifen wir, wann unser g. h. oder sine erben in dem jare eins mit sin selbs libe zu Winingen kompt, so sal der voigt u. der heimburge under die hirte gan u. da die *beste kalben nemen* und unserm herren die in sine kuchen bringen und die slagen; dieselbe kalbe sal die gemeinde dan bezalen dem, des sie gewesen ist. Winninger w.

c. völlig verschieden hiervon ist das *bestehaupt*, welches der herr unter dem vieh des verstorbnen eigenmannes auszuwählen und wegzunehmen hatte. Jenes beste pferd oder rind wurde von der gemeinde, die es dem einzelnen eigenthümer bezahlte, entrichtet; dieses *mortuarium* mußten die erben des hörigen dem herrn ausliefern, wie die nachkommen des vasallen dem lehnherrn das edelste ros ihres erblassers übersendeten. Gewöhnliche benennung dieser häufigen abgabe ist: daz *beste houbet*, daz *tiurste houbet*, daz *beste nöz*, daz *beste vihes houbet*, *optimum caput*, *valentius caput*; man findet aber auch im mittelalter den bloßen ausdruck *val* (jus caduci) oder *tótval* (Haltaus 420. 1788) Lang. reg. 2, 240 (a. 1235) Eichhorn episc. cur. nr. 92 (a. 1302) später auch *hauptfall*, *sterbfall*; in Oberdeutschland *geläß* (gwant u. gläß. Haltaus 725); in niederrhein. urk. seit dem 13. 14. jh. *kurmeda*, *curmeda*, *cormeda*, Gudenus 2, 949. 978. 1069. 1144 (a. 1249. 1299. 1336. 1358) d. h. die miethe, abgabe, welche sich der herr kürt, wählt; zuweilen *bütteil*, *butteil*, *butel* (Haltaus 203.) Schöpfl. nr. 730 (a. 1282.) in niederlächf. urk. *bülevinge*. (Haltaus 192. 193) woraus man ein unkenntlicheres hochd. baulebung gemacht hat, es ist zu deuten aus *bü* (praedium rusticum,

vielleicht auch wie im altn. armenta) und dem alten li-  
fen, relinquere, bedeutet also die hinterlassenschaft im  
bauergut, die viehhinterlassenschaft; in ahd. mundart  
sagte man *tótleiba* (reliquiae in morte). Aus dieser hinter-  
terlassenschaft gebührte dem herrn entw. das beste pferd,  
oder wenn keins vorhanden war, der beste ochse und  
so immer nach dem werth der thiere herabsteigend; in  
ermangelung von thieren nahm er sich die beste wat,  
oder was ihm sonst im haushalt anstand, daher man so-  
gar einer *todgans*, einem *todkäs* (Schmer 1, 429) be-  
gegnet. In den alten gesetzen wird des besthaupts nicht  
erwähnt, woraus aber nicht sein späterer ursprung ge-  
folgert werden kann, denn auch der Ssp. gelchweig  
feiner, zu einer zeit, wo es sicher im schwange war.  
Ebenso wenig mag ich umgekehrt sein älteres dalein aus  
des Tacitus modum aut pecoris aut vestis ut colono in-  
jungit beweisen, der einen ständigen zins des lebenden  
colonen meint, nicht was bei dessen tode zu entrichten  
ist, dieses würde er gewis deutlicher beschrieben haben.  
Frühhle spur des besthaupts finde ich in einer urk. von  
765: quicumque mansum de terra nostra possederit, mo-  
riens bovem unum ad curtem dabit, quod vulgo dicitur  
*herdohso*, aut si bovem non habuerit duodecim denarios  
perfolvet. Don Calmet, Lorraine, preuves 1, 282. Hier-  
auf lasse ich stellen aus andern urk. der reihe nach fol-  
gen, zuletzt aus weisthümern. De viro (cenfuali) *opti-  
mum jumentum*, si habet, sin autem, melius vestimen-  
tum ejus ecclesia habebit, femina *pretiosius* dabit *vesti-  
mentum* . . . qui in huba mortuus fuerit, *optimum ju-  
mentum cum vestitu superiori* ecclesia habebit et filius  
ejus heres hubae erit. ch. Caroli (a. 812) Leukfeld antiq.  
pold. p. 243; si quis de familia ecclesiae obierit, sive in-  
tus, sive extra, *optimum*, quod in pecudibus vel in  
qualibet supellectile possederat, in proximam dominicam  
curtem accipiatur. ch. Ludovici pii bei Schilter de cur.  
dominic. p. 579; censum autem ultimum, per quem uti-  
que omiffa vel neglecta solvuntur servitia, *jus videlicet  
capitale*, a viris decedentibus *optimum equum*, vel si  
equo careat, *optimum caput pecoris*, et a feminis *in-  
duvias* et *exuvias* transmitti ad ecclesiam ordinamus. ch.  
Henrici 2. (a. 1015) bei Ludewig scr. rer. bamb. 1, 1118.  
Uffermann episc. bamb. nr. 20. Kindl. hörigk. p. 224 \*);

\*) Uffermann setzt diese urk. auf den 5. febr. 1017 statt 1015;  
nach Lang reg. 1, 67. ist ihre echtheit höchst verdächtig.

post obitum vero alicujus istorum, de viro, si pecora habeat, *praestantissimum animal*, si vero non habeat, *vestimentum optimum*, sed de muliere *vestis pretiosissima*, quam ipsa texuerat, exigatur, cetera heredes libere possideant (a. 1101.) Kindl. hörigk. p. 229; pro defuncto seniori autem *melius indumentum*, quod habuit, deferatur. sed nullus juniorum hac lege tenebitur. observandum tamen, quod pro femina defuncta de *lineis* tantum *indumentis melius* est offerendum. Kindl. münst. beitr. 2, 173 (a. 1150); daz *besthobet.* (a. 1221) Lang reg. 2, 125; et cum aliquis de familia ejusd. curiae decedit, *quidquid* de hereditate ipsius in *equis* aut *pecoribus masculini sexus* fuerit, abbatem contingit, cetera vero villico debentur. si uxor alicujus litonis decesserit quae non habet filiam innuptam, hereditas ejus, quae dicitur *rade*, abbatem contingit. Kindl. m. beitr. 2, 221 (a. 1205); praeterea statuimus, quod si possessorem praedicti mansi . . . medio tempore mori contigerit . . . praefata ecclesia de praedicto manso nobis . . . de *curmeda* persolvat quatuor sol. colon. den. Gudenus 2, 949 (a. 1249); swer in der stat (Öhringen) ze marketrehte sitzet, lürbet er, so suln sin erben sin *beste vihes houbet* geben ze *houbetrehte*, hat er des niht, so sal man geben *wat* u. *wafen*, als er gienc ze kirchen u. ze strazen. Hanfelm. nr. 43 (a. 1253); et si magister grangie in Rode de medio sublatus fuerit, equo qui de sella magistri est, excepto, ex aliis pro *mortuario* eligamus *meliozem*. Kindl. hörigk. p. 279 (a. 1254); beim todesfall geben: *equum valentem* juxta meliozem. Wenk 3. nr. 150 (a. 1264); quicumque civis Wissenburgenfis decedens *dextrarium* habeat sive *equum* valentem plus pretio sex marcarum, decedentis heredes sex marcas abbati pro *jure capitali* pro eo tenebuntur exsolvere, sibi *dextrario* sive *equo* retento. de minoribus vero animalibus sex marcarum valorem non attingentibus, quae decedens civis habuerit, *optimum* ei solvat. verum si nullum decedens habuerit animal, ipsi abbati duodecim denarios solvat pro *veste optima*, quam habeat. Schöpflin nr. 698 (a. 1275); pro jure, quod vulgo *duriste hobit* appellatur. Gudenus 3, 86 (a. 1313); unde swa des gotshules man hlibet, da sol man nemen das *beste vihes hobet* oder sin *beste cleit* ze valle, het er vihes nit. Ebersheimer salbuch (a. 1320); *melius caput* pecorum *quadrupedum*, sed si mulier obierit, *meliozem vestem lineam*, quam ipsa forcipe sua sarcire debebat. Kindl. hörigk. p. 422

(a. 1339), *todfel* und wandel mit glimpfen und genaden nemen. MB. 2, 19. (a. 1360); und wo ein gotshusman stirbet, der git zu valde das *beste vihes hobet* so er het oder lot; het er aber nut vihes, so git er das beste, das er do noch lot, es si kleider oder anders. Grussenheimer hofr.; *kormede*, dat is na gemeinen verlope u. gewonheit des landes dat *beste eingewat*, ofte rorende of roer, dat de dode in sinen weren hadde, do he sik in sinen veer pelen legede. Kindl. m. b. 2, 341 (a. 1407.); stirbt ein hausvater oder von beisammen lebenden geschwisterten der älteste und hinterläßt vieh, so soll das *beste haupt vieh* der dem gotteshaufe zukommende *fall* sein; hat aber der sterbende nicht ausdrücklich das gegenheil verordnet, mögen die erben den *fall* mit einem pf. pfenninge lösen. Spruch zw. Appenzell u. S. Gallen (a. 1421) b. Joh. Müller Schweiz 3, 322; beim tode des ältesten im haufe wird das *beste stück vieh* und (für den untervogt) das *beste gewand* gegeben, womit einer zu kirche oder hangarten gegangen. Nestenbacher dorfsfn. bei Joh. Müller 4, 410. not. 813; item, wer ist fraw oder man, chneht oder dieren, niemant ausgenommen, der da hat geraicht von hern hant, der ist schuldig den *todfall*, das ist das *beste haupt* an zins. MB. 2, 435 (a. 1440); item auch ist es von den edelsten so uf uns komen, das es *fri fuldisch* zu Obernaul sei in dem gericht und geben auch kein *theurst heubt*, das han uns die alten erworben. Obernauler w.; da gibit (man) auch daz *türste hobt*. Coburger urbarium p. 72.; u. welcher man in den obgemelten dorfern sitzen ist oder darin fünf oder sechs schillings werths hat, und wannehe einer stirbt, so muß er dem obgen. herrn abt ein *besthaupt von ein gespalten fuß* ußer feim erbtheil geben u. vernuegen. Simmerner w.; der were mime hern ein *besthaupt* schuldig *van eine gespalten fusse*. jura abbatis in Simmern.; auch wisent sie, wan *swin* beschloßen weren in ein stigen u. einer sturbe u. die swine *nit enwren gegangen zu wege noch zu stege*, der ensolde man nit nemen vor kein *besthaupt*, besonde man aber das si zu wege oder zu stege weren gegangen, so maicht man si nemen mit recht. jura abb. in Simmern.; so wamins heren eigenlude setzen u. ein man sinen ungenossen (eine fraw aus freiem stande) genomen hede und der man sturbe, da maichte min her die frawwe *budeilen*. jura abb. in Simmern.; auch so wifen wir, ist der man ein hubener, der da abegit von todeswegen, so *zunkte*

min her der apt *ane* und min junker (von Geinsheim) *darnach*, und sollen sie an dem siebenden tag bei einander sin, als do er tod u. lebendig was, und ist es sach daß er ein einlitzeger ist, so *zuchte* min junker allein. Geinsheimer w.; auch wer des hovigen gudes hat, get der abe von tode, der gibet der hertschaft von Hanauwe ein *bestheupt*, were der virfarn als arm, daz er kein beiteheupt hette, so sulde der amptmann der fleusiu nachfolgen. \*) Berger w.; item und uf eime eigen man do *dotfellet*, der gibt ime (dem herrn) ein *durste houbt*. Kirdorfer w.; auch sprechen sie, sind die huben bebuet und da einer baulich und heblichen daruf sitzet, stirbet er, so soll er dem probst kein *besthaupt* geben; hette aber einer der hub eine oder mehr, daruf er nicht sitzet, si sei bebuet oder nicht, stirbet er, er soll dem probst ein *besthaupt* oder *watmal* geben, solch recht hat der probst zu allen andern hubenern, on zu den darfulen (?). Holzkircher w.; item wenn ainer stirbt der sant Ulrichs ist, der sol geben das *best* und das *turst gut*, daz er hat von dem varenden gut, *ze vall*. Greggenhofer hofr.; nous echevins tenons, que les prédits biens sujets au *keur*, doivent le *keur*, quand le chef de la maison vient à mourir . . . sçavoir un *cheval* ou une *vache*, et fût ce même que la vache fût meilleure que le cheval. record de Nyel §. 23; der probst hat aus jedem gut, so der mann gestirbet, ein *teuersthaupt*. item so er findt ein *pferd*, *das eines pferds zagel hat* (d. h. einen hengst) so soll er es hinwegziehen u. füren; auch ob es sich begeben, das ein hübener hette ein *meienpferd* (d. h. einen meiden, ein verschnitenes) under sein pferden, so soll er das meienpferd hinwegziehen für das *teuersthaupt*. item so aber kein pferd da were, so wers das *besthaupt* bis auf den *han* und soll frauen u. kindern die andere *hab* lassen. Urspringer w.; es ist och ze wissende, das die *frigen lüte* der muter nachflahent u. nicht dem vater nach u. wenne ir eines stirbet, so sol man im *lüten mit allen gloggen* u. sol man *legen ein pheler über es* u. sol im kerzen geben, nach

---

\*) was heißt das? von *fahrender habe* nehmen, die *geschleift*, im gegenatz zum vieh, das *getrieben* wird? In dem Follenhelder w. von 1444 finde ich: item hat der merker vor ein recht geweißt, das man den stemmen und *fleisen* uß der mark *nachfolgen* soll, wo es aber aus dem wald *geschleiftes holz* bedeutet. N. Arist. 45 *fleipha* alde weg.

der begrebede so sol unsers h. des abbetes zinsmeister vordern ze sinem huse ze *valle* das *beste hobet* das es lat, oder sin *bestes kleit* oder *bette*, ob es nicht lebendes hobtes hat verlassen. Münsterer vogteirecht; verfürbt ein hofsmann oder hofsfrun, so ist dem abt u. stift zu VVerden eine *churmode* verfallen, d. i. das *beste ge-reide*, ein pferd, kube, keßel oder kleid, wenn die verstorbne leiche auf einen wagen oder karren gesetzt und nach dem kirchof gefahren wird, soll der abt seinen diener senden u. entw. daseibst oder wenn sie auf das gut kommen durch denselben die *churmoede* ausnehmen lassen u. zwarn folgendergestalt: es soll der diener einen weißen stock nehmen und *hinterrücks* zu den pferden oder *kühen* gehen und *mit dem stock eins berühren*, welches er nun trifft, das gehört dem herrn, weiter nichts. Berkhofer hofs. bei Rive 467. 468. vgl. 252. 253 und einstimmig damit das hofs. zu Werne und Seperade; item lagen wir auch, daß ein jeglicher, der da außerhalb dem gerichtszwang Münchweiler sein woung hat und ist ein Pirmanns kind (oben f. 338), wann er stirbt, soll er geben das *beste haubt*, oder wie man es nennet, den *besten namhart* (?) außer seinem viehe. Münchweiler w.; und so derselbe Wuczschke stirbet, so nimpt sein erbherre sein *beste noß*, das ist so er pferde het oder in mangelung so er kein pferde lest, das *beste rint*, oder so er nicht rindes heubt, den *besten scheps*, oder so er auch kein schaf oder scheps, die *beste gans* oder das *beste hun*, das also allewege von den neßen, welche er nach sich lest, dem herrn das beste volge. Haltaus 2140; wann ein *bettler* auf liebergütern stirbet, wird sein *stab* u. *bettelsack* auf dessen grab gestochen u. gelegt, von beiden nimt des closters vogt einerlei, den stab oder bettelsack, damit ist das closter befriedigt. Hildesheimer meierding; was sie zu *köhr* oder *baulebunge* zu gebende schuldig seien? resp. der ackermann das *pferd nächst dem besten*, der köther die kube *nächst der besten*, die frau den *rock nächst dem besten*. Volkerker meierding §. 11; ferner ist es auch für eine besondere freiheit und exemption zu achten, daß die land Delbrückschen eingeseßenen sogar nach ihrem absterben *thätigung* \*) des unter andern orts eingeseßenen eigenbehörigen oft hoch und auf die halbscheid der verlassen-

\*) theidigung sollte es heißen, denn *teidingen*, *tagedingen* wird bei dieser abgabe oft technisch gebraucht.

schaft steigenden *sterbefalls* eine favorable ausnahme gewinnen, mithin mit einem so starken band der dienstbarkeit als jene bei weitem nicht verknüpft sind, anzwogen von dem verstorbenen maier mit dem *pferd nächst dem besten*, von einer maierin aber mit der *nächstbesten kuh*, bei abgang des viehs aber mit dem *besten kleid* besagter sterbefall kann bezahlt werden. Delbrücker landr. 1, 13; ob zwar erwehret, daß von allen verheiratheten personen der sterbefall bezahlt werden müsse, so hat es jedennoch mit denen auf den sog. Freien oder Nordhagen wohnenden graf Rittbergischen eigenbehörigen dieserhalb folgende ausnahme, daß nämlich selbiger von denen meierinnen nicht entrichtet werde, welche zur zeit ihres absterbens eine *so große tochter* im leben haben, welche *eine brennende ampel auszublafen fähig ist*. Delbrücker landr. 4, 8. Bloß in der Schweiz findet sich eine sonderbare bestimmung, wonach die pflichtigen das bestehaupt dem herrn nicht in die hand zu liefern, sondern nur an eine bestimmte stelle, ohne genießbares futter, anzubinden brauchten, wurde es binnen drei tagen nicht weggenommen oder starb es unterdessen, so waren sie ledig: welcher herr ein jahr und einen tag nachzujagen verabsäumt, dem war sein leibeiguer nichts ferner als den *fall* schuldig und auch diesen konnten in Utnach dessen erben zurücknehmen, wenn sie das vieh drei tage lang zu einem *korbe wasser* und einer *gelten steine* \*) gestellt hatten und niemand gekommen war, selbes als den fall wegzuholen. rodel der Utnacher freiheit bei Arx S. Gallen 2, 170. 171; und sprach er, daß ir statt freiheit u. burgerrecht wäri, wer herr zu Liechtensteig wäri, dem wärind si nit före gebunden und schuldig den gewonlichen zins ze tunde u. buße ze geben, also und mit der bescheidenheit, welcher burger ze Liechtensteig *der elstist knab* oder *man* hushablich in einem hus wäri und von todeswegen abgienge, von demselben soll sinem herrn ze *vall* werden das *beste houpt* das derselb ließ, es wäri *ros* oder *rind* oder wie das genant wär und nit füre. Welte sich aber derselb des nit begnügen lassen, so sollend desselben burgers erben denselben hauptfall in der stat *an ein schwiren* (pfahl) *an den brunnen binden* und im ein *zainen* oder *korb wasser*

\*) nämlich steine fraß das thier nicht und das in den korb geschüttete wasser lief sogleich durch.

geben und in einem kübel ald gelten sein geben \*), als lang des (davon) derselb hauptvall geleben möcht. und wann derselb hauptvall sturb so sollend sie im uf der hut schaden us der hant vertigen (d. i. auf gefahr der hant hinaus schleifen) u. denn desselben hauptvalles genzlich ledig u. los sin. Freiheit von Liechtensteig in Toggenburg bei Tschudi 1, 606. 607.

Nach allen diesen stellen, wobei ich solche auszuheben trachtete, die immer etwas eigenthümliches bestimmten, oder die verbreitung der abgabe durch alle gegenden Deutschlands bewiesen, wird sich über die natur des bestehaupts urtheilen lassen. Es ist kein ausfluß des alten eigenthumsrechts, denn es wird nicht bloß von strengen leibeignen, vielmehr gerade von mildereren hörigen, über deren habe der herr niemals eigenthum hatte, ausgewählt, erhoben, getheidiget oder gezuckt; handelte er als eigenthümer, so dürfte er auch bei lebzeiten des hörigen sich des viehes bemächtigen, aber *tod, fall, anfall* werden beständig vorausgesetzt. \*\*) Es ist also eine beschränkung des rechts der natürlichen erben, ein bestimmtes *erbrecht* des grundherrn auf gewisse gegenstände der hinterlassenschaft des dienstmannes, der zu seiner familie gehörte. Auf welche es sich erstreckte? war der manigfaltigsten festsetzung unterworfen; gewöhnlich galt ein herabschreiten von dem werthvollsten auf das geringere, die grenze, wo das recht aufhörte, war verschieden. Oft wurden nur thiere mit gespaltnem fuß gezuckt, oft nur solche, die zu weg und sitg giengen, bald nur männliche pferde, bald auch gänse und hähne, ja es lieg zu geringen gegenständen wie bloßen käfen

---

\*) gleiche vorschrift enthält die Feldheimer dorföfn. für das vieh, welches schaden gethan hat: ouch ist des hofs gerechtigkeit, wenn (l. wem) das väch schaden tät in dem sinen, der mag es in und uf den kehlhof treiben u. tun; der pur uf dem hofe soll u. mag demselben väch fürstellen sein in ein virtel und wasser in einer ritern u. damit es usenthalten, bis dem, dem schaden geschehen ist, sin schaden abgetragen und bezahlt ist. Joh. Comr. Fueßlin im Hamburger mag. b. 12. 1753. p. 173. welcher meint, das heiße nur, einem solchen vieh nichts zu fressen u. laufen geben.

\*\*) der hörige konnte sein vieh dem sterbfall dadurch entziehen, daß er es bei lebzeiten verschenkte oder verkaufte; dann war kein *anfall*; in der markgrafschaft Baden und grafschaft Eberstein gibt kein leibeigner den hauptfall, wenn er bei lebendigem leibe sein gut auf einen andern überträgt. (der schluß oben s. 97.)

herunter. Einigemal traf es nicht das beste haupt, sondern das nächst dem besten. Von dem bettler verfiel sogar stab u. mantel. Bei landbauern konnte das beste viehtück leicht das schätzbarste ihrer gauzen habe sein und über den halben werth davon betragen. Die frage, ob vom sterbefall auf unfreiheit zu schließen sei? bejahe ich, ein freier, der sich in keinem dienstverhältnis befindet, kann ihm unmöglich unterworfen sein. Etwas anders ist, daß ein freier güter erwerben kann, auf welchen diese abgabe lattet. \*) Auch brauchen sie nicht auf *allen* hörigen zu lasten, d. h. nicht jeder hörige, nicht einmal jeder leibeigne ist besthauptspflichtig. Aus diesem grund beweist die abwesenheit des besthaupt nicht hinreichend den stand der freiheit. Doch waren die freifuldischen in dem angeführten Auler w., die freien leute in der Münsterer vogtei vielleicht wahrhaft freie bauern; auch in dem Altenhaflauer von 1570. heißt es: das gericht Altenhaflau ist niemands leibeigen, auch vor alters kein besthaupt *gethaidinget* worden. Dagegen der verf. des Delbrücker landrechts diesen beinah freien bauern den vorthail aufrechnet, daß sie statt des besten nur ein nächstbestes haupt zu liefern hätten. Durch die zuletzt angeführten schweizerischen weisthümer blickt schon der trotz des in volle freiheit aufstrebenden landvolks. Andere beschränkungen des gutsherrlichen rechts lagen darin, daß es nicht immer bei jedem todesfall geübt werden durfte, sondern nur bei dem des ältesten, oder nicht wenn ein kind im haufe ist, über dessen alter das Delbrücker landr. die schöne bestimmung, ganz im geist unserer germanischen maße, enthält. In der regel aber wurde besthaupt genommen, es mochten kinder vorhanden sein, oder keine, weshalb es von der succession in die habe eines denariatus oder tabularius, der *ohne kinder* stirbt (lex rip. 57, 4. 58, 4) unterschieden werden muß.

Die vorgetragne entwicklung wird durch folgende puncte bestätigt. Einmal findet sich im deutschen erbrecht eine deutliche analogie mit gewissen bestimmungen dieses sterbefalls darin, daß männer auf das *heergewäte*,

\*) in den angeführten urk. vom jahr 1249. 1254 entrichteten selbst kirche und kloster das besthaupt von dem erworbenen pflichtigen gut; und in dem Capeller dingrotul (Schilter cod. Alem. feud. 372b) heißt es: ist er aber ein friman, so git er *zwene velle*, wiewohl der name friman zweideutig ist.

weiber auf die *gerade* angewiesen sind; nun aber repräsentieren optimum caput pecoris und optima vestis eben diesen unterschied zwischen erblichkeitsgegenständen und zuweilen wird, namentlich in den urk. von 812. 1015. 1205. 1339. hinterlassenschaft des manns und der frau getrennt, obgleich das geschlecht der herrschaft, als erben, hier keine berücksichtigung erhält. Sodann gleicht das bestehaupt unverkennbar dem sogen. *relevium*, welches bei veränderung der dienenden hand von dem vassall an den lehnherrn entrichtet werden muß; es besteht ebenfalls in *pferd* und *waffen* \*), weil frauen der lehen unfähig sind, kommt kein kleid vor. Wir sehen hier wiederum verhältnisse der unfreien gleichen schritt gehen mit denen der edeln ministerialen.

Diese letztere ähnlichkeit tritt noch klarer hervor, wenn man den sterbfall erwägt, wie er in Frankreich und zumal in England bestanden hat. Ducange 4, 1056. 57. f. v. mortuarium hat die belege gesammelt, ich führe hier bloß den aus den statut. eccl. cadurc. an: si decedens parochianus (höriger der kirche) tria vel plura cujuscunque generis in bonis suis habuerit animalia, *optimo*, cui de jure fuerit debitum (d. h. dem grundherrn), reservato . . . ecclesiae suae *secundum melius* animal reservatur *post obitum*. In den normännisch englischen gesetzen heißt die abgabe sowohl des bauern als des vassallen *relief*, *relevamentum*, leges Willielmi cap. 22. 23. 24 (Canciani 353. 354) de releif al cunte, de releif a barun, de releif a vavasour, cap. 29. (Canciani 355): de releif a vilain. le *melliur aveir*, quil avera, u *chival*, u *buf*, u *vache*, donrat a son seignor de releif; leges Henrici c. 14. de relevationibus. (Canc. 374. 375) Der in England gangbare ausdruck ist *catalla*, *catallum* (Ducange f. v.) woher noch das engl. chattel und cattle, d. h. vieh, vermögen, aus dem lat. *capitale* (hauptgeld); oder *heriotum*, aus dem agf. *heregeatve* \*\*)

\*) item, wen unser amtman mit dem tod abgehet, so sull sein hausfraw u. erben des unsers gotshaus amtmans *ros*, darauf er das amt beritten, mit dem *satl*, *swert* u. *sporen* in unser gotshaus mit seinen, zugehörn. stellen in unsern marsial. MB. 5, 222.

\*\*) entspräche einem goth. harigatavi, haritavi, ahd. herigazawi (apparatus bellicus) von zawjan (parare) mhd. zouwen, goth. taujan, agf. taxjan, und die agf. form sollte lauten *heregeatave*, wofür aber schon die ältesten hll. *heregeatve* schreiben, vgl. geatvum (dat. pl.) Beov. 27 (Conyb. 141) 30. 32. 53. geatve Beov. 213. 229. heregeatvum Boeth. p. 110.

worüber sich die hauptstelle in Cnuts gesetzen 2, 68. 69. (Kold. Rosenv. p. 91. 93) befindet. Ein eorl soll *acht pferde*, vier gefattelt und vier ungefattelt, *vier helme*, *vier harnische*, *acht speere*, *acht schilde*, *vier schwerte* und 200 mancus entrichten; ein cyningespegen ungefähr halb so viel, ein medema (mediocris) bloß *ein pferd* und die rüstung. Dieses agl. heriotum ist zwar nicht dem wort, aber dem sinne nach einerlei mit dem hochd. heergewälte.

Welche war nun früher vorhanden, die adliche abgabe oder die bäurliche? entsprang jene daher, daß bei dem ableben des kriegers pferd und waffen, die ihm der könig nur *geliehen* hatte (exigunt enim principis sui liberalitate illum *bellatorem equum*, illam eruentam victricemque frameam. Tac. Germ. 14.), wieder anheimfielen? Aber auch das grundherrliche verhältnis ist sehr alt und die auflage des besthaupts natürlich, man nehme nun an, daß es gleichfalls als zum bau des guts geliehenes acker-*vieh* zurückgestellt, oder, welches ich vorziehe, zur anerkennung der grundherrschaft geliefert wurde.

c. leibeigue und hörige pflegten eine jährliche abgabe von hünern zu entrichten, welche *leibhüner*, *halshüner*, *herdhüner*, *rauchhüner* heißen, weil sie von jedem hörigen leib und hals und von jedem haus, aus dem rauch aufstieg (von jeder herdstätte) zu liefern waren. \*) Daher die rechtsprüche: halshun folgt dem halseignen allenthalben; wer eignen rauch hat, gibt ein hun. Von der zeit der lieferung entspringen die benennungen *fastnachtshun*, *pfingsthun*, *martinshun*, *ernshun* (dies bei Kreyßig 2, 664. 665.) Man findet auch *gauhun*, weil sie fast allgemein im gau von den landleuten gezinset wurden; *gewaltshun*, *vogthun*, *zinsshun*; auf der insel Shetland hießen sie *falkenhüner*, weil sie zur fütterung der falken des herrn bestimmt waren. \*\*) In der früheren zeit werden die hüner immer mit unter den andern naturalien aufgezählt, deren entrichtung dienstleuten obliegt, z. b. schon in der lex alam. 22. servi ecclesiae tributa sua legitime reddant . . *pullos* quinque, *ova* viginti; so in vielen urk.

\*) später, als man sie zu gelde setzte, hieß die abgabe rauchgeld, rookgeld. Dahlmanns Necorus 1, 594. vgl. Ducange f. v. focagium.

\*\*) E. M. Arndts nebenstunden. p. 301.

und lieberollen. Späterhin werden sie als häufigster und allgemeinsten zins oft allein genannt. Belege aus weis- thümern: *wes rauch zu berge keret* in den dreien dör- fern ist schuldig dem abt ein *vogthun* zu fastnacht. Ircher w.; item, es ist auch jede hofraith daselbst, *der rauch ausgehet*, unserm gn. h. ein *herdthun* zu geben schuldig. Hösfütter w.; von jeder *hertstätte* alle jar ein *hun*. Schöpplin nr. 880. (a. 1314); so manch *rauch* im grund zu Rorbach, so manch *fastnachtshun*, ausge- scheiden pferner, opfermann, scheffern u. hirtten. Ror- bacher w.; ieglichs *bus*, da man *husrochi* in hat, git ain *vasnachtshun*, u. also mugent die hüner wachsen u. swinen. Alschacher kellerg.; dem vogt soll ein iedli- cher, der im ettern zu Menchingen geseßen ist, aller- jerlich geben ein *hun*. Menchinger w.; *wer eigen rauch* hat, soll alle jar *zwei hüner* geben, ausgen. die sedel- höfe u. die dafür gefreit sind. Menchinger w.; und hant die scheffen darnach auch gewiesen, als manch hausge- seß in dem gen. dorfe ist, so manch *fastnachtshun* hat auch der mehrgen. junker fallen im selben dorfe u. dor- nach hant die scheffen gewiesen, wer bußen dem dorf ein garten mache, der soll auch dem gen. junkern ein *gartenhun* geben. Reicheler w.; iderman ein *hun*, *von ein falletor an daz ander*. Coburger urbarium; item, wer zu Zell sitzet, er sei unfers herren zu Wertheim eigen oder nicht, der sol im u. sinen erben mit allen dingen dienen und gehorsam sin zu allen rechten, gli- cherweise als ir eigen lüte, ußgenomen die armen lüte, die mit dem libe nit ir eigen sind, die sollen allein der *fastnachtshüne*, die sie *von iren liben* geben, über- hoben sin. Zeller w.; jedes haus des Rheingaues, *wor- aus der rauch gehet*, gibt unserm herrn jährlich ein *hun*. Rheing. landr. b. Bodm. p. 625; von einem igli- chen der herren eigen menschen, die *lip oder gut* von den herren zu s. Peter han, alle jar ein *fastnachtshun*. Crotzenb. w.; item, so weisen sie einem grafen von Wied zu, binnen dem banne als ferne sein grafchaft gehet, ein jägerbrot u. ein *fastnachtshun*. Selterfer w.; ein *sonmer* und ein *fastnachtshun*, und so man es ha- ben will, ein alt *hun*, heißt ein *gewalthun*. Ostheimer w. p. 305. 306.; die vier förster sollen och komen an dem zinstage früge ieder man mit *zweien hüneren an sine swerte* u. mit alite closterbrote u. mit einem clo- stereimer wines. Haslacher w.; item sal ie die hube ge- ben alle jare uf den grünen dunrestag *nüne eier* ein jar,

daz ander aber *ein hune*, daz sal man brengen bi sonnenſchin of den fronhof. Birgeler w.

In der regel werden junge hüner d. i. pulli gemeint, deren alter und ſtärke das l. 98 angegebne maß ermittelte \*), weder hennen noch häne. Ausnahmsweiſe iſt aber auch ein alt hun, d. h. eine henne zu liefern, wie nach dem Ottheimer w., oder ein han: item wir weiſen von hünkeln oder hanenzehnden, ſoll ein ieglicher geben von einer ieglichen glucke einen *hanen* oder ein heller. Simmerner w. von 1517; in das dritte haus einen *krähehan* zu geben. Früchter w. In Oberheſſen war ein *faſtnachtshun* und ein *Michelshan* zu entrichten. Hierbei wurde fogar auf die rothe farbe der federn geachtet: de curia hujus villici, quae ſchulthof dicebatur, episcopo duo vel tres (pulli) et gallus rubeus dari conſuevit. chron. mind. bei Leibniz 1, 182. und man ſagt: *roth wie ein zinshan*. Zuweilen erfolgte die leitung außer dem jährlichen termin noch bei beſonderer veranlaſſung, namentlich zu der hochzeit des gutherrn, woher die benennung *brauthun*. Eitor kl. Ichr. 1; 74. Ein hun wurde den morgen nach der vermählung verzehrt, vgl. Lohengr. p. 61: daz *briutelhuon* daz truoc man in; daz *briutelhuon* mit fröuden wart verzert.

Man hat auch bei dieſer abgabe in zweifel gezogen, ob ſie auf unfreiheit deute? urſprünglich und für die ältere zeit gewis; ſpäterhin, als ſich die freien bauern und die hörigen ähnlicher wurden, jene mehr belattet, dieſe mehr erleichtert, ließen ſich an manchen orten wohl auch unhörige den zins gefallen.\*\*) Das ſpruchwort: *keine henne fliegt über die mauer* (Eiſenh. p. 52.) ſcheint den ſinn zu haben: leibeigne, die in die ſtadt aufgenommen ſind, entrichten dem auswärtigen herrn kein leibhun mehr (Bodm. p. 384. 385); nicht

\*) den belegen iſt beizufügen: die hauen ſol man ufheben nach unſer lieb. fr. tag natiyitatis . . . und wen ein han alſo groß wer, daß er uf ein dreispitz geſtien kond, ſo ſoll man in nemen. Becheler w. Daher die benennung *hüpfhan*, *springhan*, in einer urk. von 1330 bei Wenk 1. 184 *huphan*. In den dörfern der univerſität Leipzig heißt eine ſolche zinshenne *gatterhenne*, die ſchon auf das *gatter* fliegen kann. Haltaus 588.

\*\*) in urkunden bei Kindl. m. b. 3. 239. 241 (a. 1287) die ſonderbare benennung *hamerscult*, *ghamerschult* für die abgabe von einem hun und fünf eiern, welche freie entrichten; nämlich dreißig freie zuſammen 30. hüner und 150 eier.

aber bedeutet es, daß leibeigne in keine stadt aufgenommen werden. Noch eine dritte auslegung gibt Dreyer verm. abh. p. 437.

d. *geschlachtetes vieh, fleisch und speck* werden nicht selten gezinset; der freigräfen frauen soll ein *hinterviertel* vom kalb mit *sieben rippen* in die küche geschickt werden. Wigand seme p. 545; geben fünf phunt *fleisches swinins* u. *rinderins*, das rinderin mit eime *krut* u. das swinin mit eim *pfeffer*. Münsterer vogteirecht; wenn man criegethe, so geben si ein *rintfleis* durch liebe, si sprechent, es si nit recht. Coburger urbarium p. 52; probst, dechant und capitel zu Odenheim müssen jerlich uf Stephans tag zwo theien und *zwo schultern* von *gemesten schweinen* zu rechter ewiger weifung schicken zum Hirschhorn uf das schloß . . . der schultern soll jede 15  $\text{℥}$  wiegen, dazu sollen theien und schultern zuvor, ehe sie zum Hirschhorn bracht, schultheißen und gericht zu Eschelbach behendigt und da uf gelühd u. eid erkant, ob dieselben gerecht seien oder nicht. Dahl p. 145. ein *zeitig* schwein. Kremer cod. arden. p. 468 (a. 1348); *porcus maturus et floucprätig*. MB. 7, 436 (a. 1180) vgl. *flôchrâto* gl. trev. 15, 24. und Schannat vindem. 1, 45 *porcos*, quos vulgo *inductiles* vocant.

e. *symbolischer zins* von vieh und braten kann entw. in kleinen, unessbaren thieren bestehen (doch wüfte ich nicht, daß z. b. lingvögel geliefert würden\*) oder in bloßen *schaugerichten*, die zu bestimmter zeit aufgetragen, aber nicht genossen, sondern wieder weggenommen werden. Muratori antiq. 3, 187. erzählt einen artigen fall: *Bonomiae emphyteusis a monachis benedictinis sancti Proculi constituta pro censu fumum capponis cocti* reddebat, hoc est annis singulis stato die ad mensam abbatis emphyteuta accedebat, capponem e ferventi aqua tractum et duabus patinis inclusum deferens, quem exinde detegebat, ita ut demum fumus ascenderet, quo peracto ille abibat, ferculum ipsum asportans et satis suo munere functus. Für das analoge verhältnis der *zinslehen* (feuda censualia) passen zumal solche leistungen. In Oesterreich mußte ein adlicher seinem lehns herrn jährlich auf bestimmten tag *zwei maß fliegen* bringen; ein fränkischer edelmann jährlich auf Martini einen

\*) es ist bloß scherzhafte formel, wenn es in einer urk. bei Carpentier 1, 930 heißt: si quis contradicere conaverit, centum cygnos nigros et totidem corvos albos regi persolvat.

zaunkönig. \*) Der abt des klosters Haina in Hessen hatte jährlich auf das schloß Witgenstein zu entrichten einen *hanen*, einen *brackenhund* und ein *eberfchwein* zu urkund und zinse. Letzners beschr. von Haina cap. 2. Ut novus vasallus offerat *alaudam*, *boum curru vectam* vinctamque. Choppin ad leg. andegav. lib. 1. cap. 34. not. 8.

### 3. zins von kleidern.

frumenti modum dominus aut pecoris aut *vestis*, ut *cölono* injungit, schon nach Tacitus; rursus Saxones obtulerunt *vestimenta*, pecora vel omne corpus facultatis suae. Greg. turon. 4, 14. Belege über die *beste wat*, welche beim sterbfäll zu entrichten war, sind f. 366-369 gegeben worden. Nicht selten waren aber auch kleider und leinwand der jährliche zins. Die heberollen erwähnen der *laken* (lachen, lakan, sculdiakan). Eine urk. bei Neug. nr. 428 (a. 865): et uno anno *tonica* unum sol. valentem, altero anno *lineam*, qui dicitur *smoccha* 11 tremilles valentem. In einer urk. Otto des 1. bei Ketner dipl. quedlinb. p. 12: decimum *vestimentum*, quod *lodo* dicitur; in einer späteren des 13. jh. (ibid. p. 205): litonum aliqui solvunt V *lotones* pro advocatia et X solvunt sigillatim *lotonem* pro advocatia, *lodo* ist das agf. *loða*, lagum, chlamys. Noch im 17. jh. kommen in Niederfachsen *hemdlaken* und *vogthende* zu liefern vor (Haltaus 878. 1977.); im ganzen gehört diese abgabe zu den feltneren. Häufiger im alterthum war die lieferung von *pelz* und *thierhäuten* zu gewand oder schuhen und selbst *lodo* könnte einen pelz bezeichnen, da im altn. *lodinn* hirsutus, villosus bedeutet. Pelze vertraten bei nördlichen völkern lange zeit die münze im handel und wandel, tribute und zinse wurden damit entrichtet. Tributum Frisiis Drusus jufferat modicum, pro angustia rerum, ut in usus militares *coria boum* penderent, non intenta cujusquam cura, quae fir-

\*) Joh. Jac. Speidel im speculum f. v. lehendienst: sic mihi relatum quoque est Franconiae in tractu nobilem quendam esse, qui in recognitionem feudi quotannis domino circa diem Martini regulum avicularum vulgo eiu *königlein* oder *zaunschlüpferlein* offerre teneatur. sic etiam aliquando in discursu a quodam audivi, esse in Austria quendam nobilem, qui domino suo in recogu. feudi, *duos modios muscarum* offerre debeat; relatores citare possem, sed non locum aut dominum.

mitudo, quae mensura, donec Olennius, e primipilari-  
 bus regendis Frisiis impositus *terga urorum* delegit,  
 quorum ad formam acciperentur. id aliis quoque nationi-  
 bus arduum, apud Germanos difficilius tolerabatur, qui-  
 bus ingentium belluarum feraces saltus, modica domi ar-  
 menta sunt. Tac. ann. 4, 72. Als Heinrich 2. den bi-  
 schof Meinwerk von Paderborn besuchte, ließ dieser al-  
 len seinen unterthanen die trächtigen schafe wegnehmen,  
 um aus den *fellen der ungeborenen lämmer* dem kaiser  
 einen mantel zu bereiten. vita Meinwerci cap. 78. Sol  
 man ime (dem meier) darumb geben, so er dannen  
 scheidet, siner vrowen einen nuwen *leimberin bellez*,  
 der ir rechte uf iren suz stoze. Schilter cod. feud. Alem.  
 368<sup>b</sup>; der erwählte centgraf soll dem herrn geben *zween  
 weiße von schöpseneder gemachte handschuhe*, an  
 einem *weißen sommerladen heseln stabe*, so soll dann  
 der herr ihme das amt leihen ohne gold u. silber, son-  
 dern alleine mit dem stab, den soll er ihm widergeben.  
 Altenhall. w.; jährlich verabreichen einen *lemern herren  
 pelz* und zwen gefilzet schuech. MB. 15, 54 (a. 1352);  
 sub censu unius *hircinae pellis*. Neug. nr. 514 (a. 878);  
 zum bekentnis der leibeigenschaft dem herrn vor ge-  
 richt ein paar *handschuhe* geben. Arx S. Gallen 2, 173;  
 voertmer einen wessel (wechsel) dei sal men doen mit  
 eener *ledernen bokkes hut* olte mit twen seillingen.  
 Kindl. hörigk. p. 383 (a. 1324); feltner schuhe u. stiefel,  
 in einer urk. von 1246 beleiht Gotfried von Hohenlo-  
 den Otto bogenare mit einer area zu Augsburg: pro  
 censu annuo *duabus caligis* videlicet *de sageto* \*), quas  
 nobis in recognitionem singulis annis solvent. die urk.  
 vollständig gedr. bei Weber de feud. ludic. p. 57-59.  
 (fehlt in Langs regesten)

Besonders scheinen leibeigne für die *erlaubnis zu hei-  
 rathen* vor alters ihren herrn ein *hemd* oder ein *thier-  
 fell* entrichtet zu haben: ut de nuptiis unus tantum  
 nummus aureus vel *pellis hircina*, de supellectili autem  
 morientium quicquid melius habuerint nostris utilitatibus  
 proveniat. Kindl. hörigk. p. 240 (a. 1166); item homo  
 ecclesie mansum non habens pro contrahendo matrimonio  
 solidum dabit vel *pellem hirci*. ibid. p. 258 (a. 1224.)  
 Grade so mußte in Rußland der leibeigne bräutigam dem

\*) *sagetum* ist das mhd. *seit*. Wigal. 1425. Iw. 3451 und dazu  
 die ann. p. 355; caligae können stiefeln sein oder hosen.

herrn der braut einen *schwarzen marder* liefern und Neitor erzählt, im jahr 964 habe Olga das fürstliche abgelchafft und dafür jene abgabe verordnet. Das fürstliche (recht) bezieht man auf die sitte alter völker, bei welchen die erste nacht leibeigner bräute dem herrn gehörte. Ewers p. 70-72. 75. Wir werden im zweiten buch sehen, daß auch bei den heirathen freier und edler der *pelz* ein hauptbestandtheil der brautgabe und morgengabe war.

4. *zins in geräthschaften.* hierher rechne ich

a. *hufeisen* u. *hufnägel*, gewöhnliche nebenverpflichtung der futterzinligen: futter u. kost, *nagel* u. *isen* geben. Cronberger deduct. p. 93 (a. 1463); futter und mahel, *nagel* und *eisen*. Kopp nr. 115 (a. 1533); und alsdann soll pfleger die knecht u. ros versehen mit futter, *nagel* u. *eisen*. Kölchinger ehaftding: die smide in der vogte sollent och den förstern geben *sechzehnen hubisen* u. *genegele* darzu u. sollent denne die förster dieselben isen u. negele antworten dem herren. Haselacher w.; et ille vir procurabit *subferramentum* pro equis. Spilcker 1, 294; item der schmid soll pringen *vier eisen* u. *nagel* darzu gemacht u. ob er will mit dem sendherren essen, so soll er pringen VIII *eisen* u. *nagel* darzu. Simmerner w.; sal ein smid komen in asterfende u. dem sendhern geben *vier isen gestemmt* u. *ongelocht*. Gensheimer sendrecht: geviel dem pferd ain *eisen* ab, das sol er im wider an heißen flahen. MB. 10, 370. Hürnen Seifried 172. 4:

man schenket *fuoter* u. *nagel* beidiu ros u. dem man.

b. *pflugeisen*; da der herr selbst nicht ackert, scheint mir diele abgabe mehr symbolisch. belege oben s. 186. 187; der schultheiß sol och geben *dri pflugeisen* ze ieglicher zelgen eins u. sol man im *die alten wider geben*. Münterer vogteirecht.

c. *wagen*, für einzelne zinspflichtige zu kostbar, wurden von ganzen gemeinden gestellt und hier kommen wohl freie und hörige in betracht; vgl. oben s. 298.

d. *schüßeln*, der forster muß bringen *zwölf neue schüßeln*, zwölf neue *schenkbecher* und ein bürdelin kienalles. Sigolzheimer hofer. 369<sup>a</sup>; es ist auch da ein *schüßellehen*, wenn unfer herr da ist, so soll der schüßellehner schüßeln geben in den amthof u. soll dabei sein, das sie im nit verloren werden u. soll auch auf die drei

heiligen abent auf iedlichen geben *dreihundert schüßeln*; u. wan der schüßellehner abgat (tirbt) so soll er geben in den amthot ein *dreheisen*, damit ilt das verlichen seiner hausfrauen u. seinen kindern. Menchinger vogtsr. Die schüßeln wurden also von dem belehnten dienstmann nur zum gebrauch hergegeben. Diese abgabe scheint sich hauptsächlich auf edele diensteute zu beziehen. Der wigraf zu Minden lieferte dem bischof jährlich C *scutella*, XXXII *crateras*, Spilcker 1, 298. 300. Im jahr 1430 belehnte kaiser Sigismund einen thüringischen edelmann Ulrich von Dymmerode mit einem wald bei Frankenhausen genant Schüsselholz, wofür er und seine nachkommen, so oft ein röm. kaiser oder könig im lande zu Döring sei, einen *heerwagen mit schüßeln* zur hofstadt liefern sollte, die urk. gedruckt bei Weber de feud. ludicr. p. 60-62.

e. nicht selten wurden *tannene, weiße becher* und *teller* entrichtet, zumal für richter und scheffen bei ungebobnem ding; vgl. oben I. 137. Fulda belieh die von Schenk zu Schweinsberg unter andern mit folgenden einkünften in Massenheim: ein neu *fuder weins* ohne fauer und säule in neuem faß, ein *tannen becher* und neu wohlbeschlagen wagen mit allem geschirr ohngefährlich und uf dem obg. *faß* ein *tannen becher* und darin drei pfund heller gelds. fuld. saalbuch b. Kuchenb. 1, 128. Daher *pechertehen*, wie schüßellehen, im bair. rechtbuch von 1278. vor Westenrieders glossar p. XV., der beide ausdrücke misversteht. Die zinse gleichen oft den bußen und wir werden unten ähnliche bußen von faß und bechern antreffen. Auch *weiße zuber* kommen vor: ouch sol derselb hofman uf daz selb mal geben ein *züberlin* mit weißem kimpost (eingemachtem weißkraut), *daz zwen an einer stangen dragen* u. sol daz züberlin ouch *wiß* sin. \*) Raittedter hofrecht.

f. ob die ältere zeit statt der becher auch *trinkhörner* zinsen ließ? ich habe irgendwo eines zinses erwähnung gefunden, der in dem *horn* eines dreijährigen brummochsen bestand, das eine genau *achtzehen jahr*, weder drüber noch drunter, *alte jungfrau* überbringen mußte.

---

\*) über *weißes* geräth oben I. 137; dem herrn einen *weißen stab* (blanche lance) bringen. Bouteiller *sonme rurale des coutumes de Bearn* 1, 27.

g. *äxte u. messer*: die förster sollent och geben in des abbetes küchen alle jar ein *agkes* u. ein *fehsele* . . . . und sol man in geben die alten wider u. wenne sie brechent, sol man in *die öre wider geben*. Münsterer vogteirecht; die vier förster sollen komen mit vier *akesen*, den ihre öre ganz sint u. ieglicher sechs pfenning wert wäre. Hallacher w.

h. *beutel* für den geldzins. In einem altfranzöf. gedicht redet Carl den Ogier als seinen zinspflichtigen an:

fel cuivers renoies!  
 fers de la teste, rendans IIII deniers!  
 en une borse de cers soient loie,  
 ce doit vos peres le mien, qui France tient,  
 soient pendu au vol d'un blanc levrier,  
 se li envoie a Rains u a Orlens.

also der zinsbeutel von hirschleder musste einem weißen windhund um den hals gehängt werden. Die unfreien geben zu bedemund neun schilling neue und einen *scharf zum beutel*. Nollen de jur. villie. p. 152; fünf sch. in *leinenem beutel*. Loener hofr. §. 4. 67; ein *zentbeutel* (zur bewahrung der zenttrafen) und ein brot jährlich geben. Oberramt. w. von 1492; dem holzgreven der oberste stuhl mit einem kissen, ein becher mit wein, eine ruthe zur vertheidigung der mark, ein *beutel*, darein die brüche verwahrt (werden). Osnabrücker holzg.

5. *geldzins*. *Geld* bedeutet ursprünglich alles womit man bezahlt, daher auch der ahd. *giltfiro*, *giltfiro* (*giltfiro*. I. 358) im allgemeinen jeden zinspflichtigen oder *zinsari* (zinsgebe Iw. 6377); im mittelalter *bieregelte*, *honiggelte* den hier oder honigzinsenden, *huobegelt* die auf der hube lastende abgabe, gleichviel ob sie in münze oder naturalien bestand:

mîn *huobegelt* smal u. breit

daz man mir hüte u. sneit. MS. 2, 257<sup>a</sup>

d. h. sowohl gebotenes (dargebrachtes) als auf dem acker geschnittenes, der schmale (kleine) zins wurde geboten (Haltaus 1637. f. v. schmalzehende), der breite fruchtzins auf dem felde empfangen. Parc. 132<sup>a</sup> von einem, der das ors des besiegten ritters erhielt,

sus zinfete man im bluomen, velt,

daz was sin beste *huobegelt*,

seine beste einnahme; *sex maldra filiginis, quae dicuntur hubgelt*. Haltaus 960. Allmählich aber verbreitete sich

das gemünzte metall und in ihm wurden die abgaben immer mehr ange schlagen. Dem viehzins war schon frühe eine bestimmende werthung nach schillingen und pfennigen beige fügt worden, länger dauerten die frucht- leistungen in natürlicher unbestimmtheit fort. Die haupt- sächlichsten arten der geldentrichtungen sind:

a. *kopfgeld* eignet sich seiner natur nach mehr für die erhebung allgemeiner abgaben, die ein fremder sieger oder der landesherr dem volke auflegte; dahin gehört der odinische *nafenzins* (s. 299). Das verhältnis der grundherrschaft zu ihren hörigen blieb davon unberührt; hier waren dienste und reallasten angemessener, als die zahlung einer ständigen kleinen geldsumme gewesen wäre. Jeder herr vertrat sich mit seinen leuten besonders, viele naturallieferungen verwandelten sich zwar mit der zeit in geldabgaben, aber in die mannigfaltigsten und nicht nach den köpfen wurden sie eingenommen. Indessen kommt ein logenanntes *capitale*, *capitalitium*, *capita- gium* vor, das in besondern fällen von unfreien milderer art, namentlich freigelassenen, kopfweise und, wie es scheint, ohne rücksicht auf grund und boden entrichtet wurde: duo mancipia mea id est Thionem et Wadin- dam in dei amore libertate donavi, ea tamen ratione, ut annis singulis ad cellam Ratpoti . . . in censu qua- tuor denar. solvant. (a. 836) Goldast paraenet. vet. p. 435; masculus XII denarios singulis annis de censu sui capitis, femina VI, quidam alius legis II denarios, quidam IV. chron. S. Trudonis cap. 13. bei Ducange 1, 800. Der zins von vier denaren scheint vorzüglich hergebracht, vgl. die aus zwei altfranz. gedichten s. 299. 301 gegebenen stellen; das Luttinger hofr. verordnet einen sterbfall von vier pfennigen, ebenso die etablissemens de S. Louis 1, 87; es verdient untersuchung, wie hoch sich sein alter hinauf führen läßt. Auch für den juden- schutz war ein *hauptzins* bestimmt. Haltaus 833.

b. *heirathsgeld*. knechte durften ohne willen des herrn nicht heirathen. lex sal. 29, 4. Für die einwilligung wurde ein zins entrichtet, welcher *maritagium* hieß, wenn die braut aus derselben familie, *forismaritagium*, wenn sie aus einer fremden war: pro licentia nubendi intra sive extra dentur XII denarii. Heda episc. tract. 20; ita ut de unoquoque eorum tam servo quam ancilla habeat annuatim sex den. censuales, et de mortua manu (für den sterbfall) duos sol. et de maritagio duos sol.

Miraens 1. cap. 71 (a. 1173); quando hic juvenis (servilis) ad nuptias transire desiderat, nubendi licentiam sex den. redimat. Gelenius in vita Engelberti colonienf. 1, 8 (a. 1225.) Es ist nicht klar, ob das geld nur dem herrn der magd oder auch dem des knechts, oder beiden entrichtet werden mußte. Jenes nach altn. recht: vil thräl fa huskono, givi tva öra them är hana a. Vestg. gipt. 2, 6. und auch der Sfp. 3, 73. redet nur von der Wenden, nicht vom Wenden: sie gevet ire bumede irme herren, also dicke als sie man nemet. Die abgabe heißt in Niederdeutschland *bûmède*, *bûrmède*, *baumiethe*: volumus ut si qua mulier de familia ecclesiae servo nostro . . . nupserit, data justitia quae *bumeda* dicitur. ch. Lotharii a. 1035. Spätere und landschaftliche benennungen sind *nagelgeld* (Haltaus 1401), *bunzengeld*, *bunzengroschen*, *schürzenzins*. \*) Früher pflegten statt des geldes *pelze* entrichtet zu werden (vorhin f. 379.) Es läßt sich aus deutschland u. einigen gegenden Frankreichs durch ein recht des gutherrn auf die erste brautnacht herbeigeführt worden sei, vgl. Spelman und Ducange f. v. *marcheta*, Roquefort 1, 330. suppl. 106. 107. Gruppen de ux. theot. p. 1-35. \*\*)

c. *grundzins* für das zur benutzung empfangne land, oft die spätere ablösung des älteren vieh und fruchtzinses, oft eine ganz kleine zur bloßen anerkennung des obereigenthums gezahlte summe. Beide arten sind jährlich an bestimmten tagen abzutragen, gewöhnlich *vor untergang der sonne*: wäre aber sach, daß einer zu

\*) die abgabe verwandelte sich auch in eine bloße bewirtung des herrn oder seines boten auf der hochzeit; Servin actions notables et plaidoyez 2, 166 erzählt folgenden gebrauch der herfschaft Souloire (in Anjou): son sergeant doit estre convié huit jours d'y aller avec deux chiens courants couplez et un levrier et que ce sergeant doit seoir devant la mariée au disner et estre servi comme elle et lui dire la premiere chanson, et que les marriez doivent donner à boire et à manger au chien et levrier.

\*\*) die einzige mir bekannte stelle sieht in dem weisth. von Mure bei Zürich §. 4: mer sprechent die hofjünger, weller hie zu der helligen e kumt, der sol einen meier laden u. ouch sin frowen, da sol der meier lien dem brütgum ein hafsen, da er wol mag ein schaf in gesieden, ouch sol der meier bringen ein fuder holz an das hochzit, ouch sol ein meier u. sin frow bringen ein viertenteil eines fwinbachens, u. so das hochzit zergot, so sol der brütgum den meier *bi sinem wip lassen ligen die erste nacht* oder er sol si lösen mit 5 sch. 4 pf. Er wird also nie verfehlt haben, diese kleine summe zu erlegen.

obbestimten tagen seinen zins bei *sonnenschein* nicht lieferte, so soll der meier durch den boten umrufen, daß er liefere; so er dan nicht komt, soll er andern tags kommen u. in einer hand seine zins, in der andern die buß vor den herrn mit sich bringen u. dazu den schöffn in die kosten verfallen sein. Helfanter w. Im Erfurtischen hieß ein solcher zins *sonnengelt*. Walch 2, 42. Der *fungiltzins* mußte auf *Johannistag* (Oberlin 1602) zwischen den zweien hornblasen, das ist, die weil das vieh inne lit (interjecto matutino et vespertino tempore) entrichtet werden. Onzenhurter hofgeding. Item, sal ie die hube uf l. *Thomas dag* drißig pfennig geben *bi sonnenschein* unde antworten uf unß. hern fronhof, hette aber der hofeman des geldes nit, so mag er pfande dar tragen. queme der hofman mit *bi sonnenschein* mit pfande oder mit gelde, so fronet der amptman das gut in unßer herren hant. komet der herren knecht und wil die zinsle enweg führen u. komet der *arme man*, der sich gefumet hette, mit sine gelde oder pfande, u. *begriffe den knecht mit dem zaume uf dem hofe*, e daz er zu dem tor uz komet, so sal er ime gnade tun. Birgeler w. \*) Zuweilen sind andere zeiten bestimmt oder bedingungen zugefügt, welche die lieferung erschweren. Ich will einige beispiele anführen. Ein thüringisches dorf hatte alljährlich dem zwölf meilen entfernt wohnenden herrn *drei dreihellers pfennige* zu entrichten, ein *einäugiger reiter* auf *einäugigem pferde* mußte sie bringen (vgl. oben l. 255. 257) Dreizehn häuser des mansfeldischen dorfes Stangerode zahlten bis ins jahr 1785 einen *kuttenzins* an das amt Endorf jährlich auf *Thomastag* (21. dec.), aber noch eh er anbrach, vor 12 uhr mitternachts. Jeden 20. dec. abends acht uhr gieng der stangeröder bauermeister aus seinem haus und rief vor jedem der zinschuldigen 13 häuser:

gebt unferm herrn den *Thomaspfennig*, den kuttenzins!

der hausbesitzer stand schon vor der thüre und gab einen silbernen pfenning. Unter der hebung verstärkte sich der zug, die schar durchzog das dorf und schrie unablässig:

\*) so auch bei gerichtlicher veräumnis: item wär och daz sich ainer des rechten verumpt vor mittem tag und kumpt er, so der apt *ufgesetzt*, u. *ergreift er in bei dem stegraif*, so sol er im volles recht gestatten oder sein pfleger. Greggehofer recht.

wir bringen u. gn. h. den Thomaspf. den kuttenzins!

um elf uhr wurde der amtsort Endorf erreicht, gegen mitternacht standen die bauern im amthaus, zahlten dreizehn silberpfenninge, der amtmann quittierte eilends und gab dem bauermeister ein den werth des zinses übersteigendes trinkgeld, mit der warnung, noch vor schlag zwölf uhr aus dem orte weg zu sein. Dann erhoben sie von neuem ihr geschrei:

wir haben gebracht u. gn. h. den Th.

und zogen heim, das geschenk zu vertrinken. In derselben stunde mußte aber auch der beamte den zins auf die post senden, widrigenfalls für jeden pfenning eine tonne frischer heringe zu entrichten war. Fand sich bei der abtragung die amtsstube uneröffnet, so hatte das amt der stangeröder gemeinde zu geben *eine weiße gluckhenne mit zwölf weißen küchlein* (dreizehn für die dreizehn pf.) Nach Endorfer grund und lagerbüchern von 1688 und 1708 betrug aber der zins nur *sechs* pf. und auch andere umstände weichen ab: von Stangerode wird berichtet, wie auch in dem erbzinsregister zu finden, daß der Thomaspfennig oder kuttenzins in sechs einzelnen pf. bestehend am S. Thomastage früh *vor sonnenaufgang* überantwortet werden muß; da aber solches nicht geschieht, ist die gemeinde schuldig von jeder minute nach sonnenaufgang\*) dem amt eine tonne heringe zu erlegen. Die *andern sieben* eingehobenen pfenninge behält nach altem herkommen der bauermeister für sich.\*\*) — Ohne zweifel ist auch hin und wieder bei dergleichen zinsen die bedingung üblich gewesen, daß das gezahlte geld *aufklingen* mußte, wie die friesische *klipschild* (oben s. 77.); zur hand habe ich nur einen beleg aus Oberitalien: religiosi viri Lucenses ordinis praedicatorum a patribus monasterii sancti Pontiani templum sancti Romani sub titulo emphyteusis recipere; quotannis antiqui domini ad canendam missam illuc procedunt, prandium iis a dominicanis paratur, certo ferculorum numero in fructum, tum eis persolvitur *grossetum argenteum bene sonans*, quod in eum finem lu-

\*) also erst nach 8 u. frühmorgens 21. dec.

\*\*) vgl. Fabri n. geogr. mag. 1, 180. Vulpinus curios. 3. 451. Otmars volksagen p. 203-222, wo die wahrscheinlich fabelhafte deutung des kuttenzinses aus der von dreizehn einwohnern zu Stangerode verübten ermordung eines mönchs.

per mensam ita projicitur, ut ejus sonus a circumstantibus audiatur. Muratori antiq. It. 3, 188.

6. *rutscherzins* (census promobilis). Verschämte der pflichtige seinen zins zu rechter zeit abzutragen, so wurde er straffällig; zuweilen war eine fortrückende steigerung ausgehalten: et si de ipso censo negligens aparuero anno primo, in secundo anno redam *duplum*, et si tunc negligens aparuero, anno tercio redam *triblum*. Neug. nr. 54 (a. 773); si quis statuta lege et descripto tempore servitium suum non persolverit, *duplum*, id est *zwispilde* vadiabit. Hund metrop. falisb. 3, 49. Doch der eigentliche rutscherzins steigt nicht nach jahren auf, sondern nach tagen und stunden. Sve linen tins to rechten dagen nicht ne gift, *twigelde* sal he ine geven des andern dages unde *alle dage* also, de wile he ine under ime hevet. Ssp. 1, 54; ok schal de vaget van wegen des koninges gerechticheit alle jahr up S. Martens dach *bi sunnen schine* den koningetins entsfangen, u. de den nicht utgift bi deme sunnen schine, deme Ichal de tins *dubbelt upflan*, so vaken *de kloke fleit, de hane kreit, de wint weit, sunne u. maen, ebbe u. floet up unde dael geit.* ch. Hildeboldi bremenfis (a. 1259) vgl. br. wb. 5, 72; auch sal man den haben geben ut den nehesten tag nach S. Martins tag *bi schin der sunnen*, wer daz nit entede, der were virvallen zwenzig penge zu buze, die *stigen zu dri vierzehen nachten*. Berger w.; wann der zins verlesen wird, wächst derselbe *alle tage* auf. Strube de bonis meierd. p. 200. Im Braunschweigischen gab es einen sogenannten *maigassenzins*, der nur 3 mgr. 2 pf. betrug, aber jeden weihnachtsabend durch einen *reiter auf einem gewissen* (einäugigen) *pferde* an das amt geliefert werden mußte; blieb er aus, so verdoppelte er sich *vor tag zu tage*. Dem richtig eintreffenden boten mußte essen und trinken gegeben werden. Schottelius de singular. jur. p. 384-386. Zu Weissenfee erhob ihn der pfaffenhof. auf Philippi Jacobi versammelten sich die censiten im dorfe Scherndorf *vor sonnenuntergang*, jeder zahlte seinen groschen *auf einen breiten* unter freiem himmel stehenden *stein*. wer sich eine stunde zu spät einstellte, zahlte 2 gr., wer 2 stunden, 4 gr., wer 3 stunden, 8 gr. und so rutschte die summe fort. Andr. Beyer de censu promob. Jen. 1715. Beim reichsdorf Dorsten wurde der canon in *müschelchen* (einer klei-

nen fischschuppen ähnlichen münze) entrichtet, auf Mariä himmelfahrt zu bestimmter stunde, nicht früher und nicht später, im ausbleibungsfall flieg mit jeder folgenden *stunde* die zahlung aufs doppelte. dagegen mußte der speicherverwalter des capitels zu Xanten jedem zahlenden ein glas wein reichen. Rive p. 241. 242. vgl. 448. Das dorf Salzberg im heffischen amte Neuenstein hatte jährlich zu Walburgistag sechs knaken (alte münze von sechs heller werth) an die freiherrn von Buchenau zu zinsen. der sie überbringende gemeindsmann hieß das Walperts Männchen, mußte frühmorgens sechs uhr zu Buchenau sein und bei jeder witterung *auf einem besondern stein* der brücke vor dem schloß sitzen. Verspätete es sich, so *wuchs der zins progressivisch*, am abend Wallburgis wäre die gemeinde außer stand gewesen ihn zu bezahlen, weshalb der beamte jedesmal das dorf warnte und das dorf gab dem überbringer stets zwei begleiter mit, auf den fall ihm ein unglück begegnete. Saß aber das Walperts Männchen zur rechten zeit auf dem stein, so mußten es die freiherrn von Buchenau begrüßen lassen, worauf es die knaken zahlte. Dies gechehen wurde es mit vorgeschriebnen speisen reichlich bewirtet und wenn es hierbei *in drei tagen nicht einschlief*, mußten es die zinsherrn lebenslang verpflegen. Schließ es aber ein, so wurde es ungesäumt aus der burg weggeschafft. Dieser gebrauch hatte sich 300 jahre lang bis in das gegenwärtige jh. erhalten. Hersfelder intelligenzbl. 1802. st. 9. Wenn die gemeinde zu Baumersroda des jahrs einen gemeinen tag hält, muß sie ihrem eltesten einen *becher* für zwei alte pfennige geben, jeder einwohner der ein jahraltes *schwein* schlachtet, gibt ihm davon *den rücken*, als breit u. lang das holz ist. wer nicht schweine schlachtet, gibt ihm von einem ganzen hofe *zwo hennen*, von einem halben hofe *eine henne* und wer ihme das vor gründonnerstag nicht gibt, so *stehets* darnach *auf ritzschart*. jeder bräutigam, der seine braut anderswo holet muß gleichfalls dem eltesten *drei naue pfennige* geben, thut er solches des tages nicht (wo er sie heimbringt), so *stehets* auf *ritzschart*. Klingner 1, 513. 514. Noch einige beispiele hat Haltaus 1568. 1569.

7. *gatterzins*. es galt ein unterschied zwischen hörigen, die ihren zins dem herrn überbringen oder übersenden mußten und solchen, die abwarten durften, daß man ihn

in ihrem haufe heifchte. Letztere meint der Sfp. 1, 54, wenn er den satz aufstellt: wende man nis nicht plichtig finen tins buten fin hus to gevene. Um den ausdruck gatterzins richtig zu verstehen, muß man die bauart der dörfer, wenigstens der oberdeutschen, im mittelalter kennen. die häufer hatten außer der innern thüre noch eine vordere, schließbare aber gegitterte und durchsichtige (altn. grind, Gulap. p. 382); nachbarn sprachen sich einander über den gatter zu und riefen sich über ihn, vgl. Kolocz. p. 136-139. und Höfer östr. wb. 1, 275. Gatterzins wurde nun von solchen *gefreiten* gütern entrichtet, deren besitzer nicht litt, daß der erheber über die schwelle seines hauses träte, sondern dieser mußte den zins über den gatter heifchen und durch den gatter, *ohne die thüre zu öffnen*, wurde er ihm *hinausgereicht*. Item, es sind auch gute zu Heidentfeld, die sind auch genant *seldengut*, die zinse die darauf gefallen sind, soll man heifchen uf s. Martines tag u. sol der dieselben zinse da sament, den zins fordern *vor dem gattern* u. sol des zinses alda warten den tag, die weil daß er den thürriegel bei tag dännoch gesehen mag und wird ihme der zins nit uf den tag, so mag er uf den andern tag den zins wol *zwifach nemen*. Markhaidenfelder w.; sol unverzüglich außgericht werden *bi sonnenschein* u. sol man den *haben über den gadern* heifchen. Hedesheimer w. Welicher herre dan queme oder sin amptman in des jares frist u. bebusemet ine (oben s. 338), als recht ist, so were der *arme man* schuldig zu dienen jars of sant Martins tag ein sommern *haben* u. ein *hune*, das sol er fordern an den amptman, under dem er gefeßen ist, u. als er kompt u. heifchet dem herrn sein recht, so sol er es ime *reichen über finen gatern*. Rheingauer w. Nach andern weisth. wurde der zins an *stange* oder *pfahl gesteckt* und zum gatter hinausgereicht. Bodm. p. 385. Weltenrieder im glossar s. v. *gattergült* weiß das genauere verhältnis nicht und veriteht darunter eine auf den hof oder gatter gelegte ewige abgabe. Richtige erklärang und noch andere belege finden sich bei Haltaus 588. 589. 590.

8. wird vom zinsherrn oder dessen beamten einnahme des zinses verfäunt oder geweigert, so ist der zinsschuldige berechtigt, ihn an einem bestimmten ort öffentlich niederzulegen und sich darauf zu entfernen; die entrichtung wird als geleitet angenommen. Bisweilen muß er jedoch zeugen entbieten. Hierzu ist gewöhnlich ein

*stein auf dem hofe*, oder ein *dreibeiniger stuhl*, oder der *thürpfosten*, oder die *oberthüre* bestimmt. Der fall tritt vorzüglich ein, wenn die erste belehnung erlangt, oder wenn aus dem gute abgezogen werden soll. Item, so nun der hübener kompt u. wil seine zins geben und sind dann kein gericht auf dem hof oder niemands, so soll er zweene hübener bieten, einen under dem hof u. einen über dem hof u. soll sein zins mit wilßen der zweien hübener *auf den stein legen, der stet in dem hof*, und so er nun die zins auf den stein hat gelegt, so soll er die laßen liegen u. davon gehen, so hat er bezalt. Urspringer w.; item, wer ein schiff ledet in dem gerichte, der sal zwen pennig ader dri heller gebin uf des apts hofe ader sal *drimal rufen*, wan er wil anfar. were dan niemants da, so sol er die zwen pennig ader dri heller *uf den mere posten* legen. entede er des nit, so hette er zehen punt verloren. Schweinheimer vogtr.; item wolte de schulde einen nicht belehnen mit einem hofes guede, sal de nemmen einen *dreistaligen stoel* u. leggen darup so viel geldes, als eme to rechte geboert to geven. de fall so wol u. vaste belehuet sin, als were he van den schulden belehnet. Eilper w.; andere belege für den *stuhl* sind schon f. 188. 189 beigebracht. Sonntag nach Martini halten schulz u. schöffen im lande Hadeln ein zinsding. wer verläumt seinen zinspfeuning dahin zu bringen, von dem dürfen ihn schulz u. schöffen nicht weiter annehmen, sondern verweisen den zinspflichtigen an das haus Otterndorf. dahin kann er den verlesenen zinspfeuning nebst eines goldgulden anbiertung tragen u. wenn es *tags bei scheinender sonne* geschieht, seinen acker enttreien, auch den zinspf. *an die pforten schlagen*, im gegentheil geht er des ackers verlustig. Pufend. app. 1. 34. Es ist auch recht, welcher zeidler willen zu faren hat von dem zeidelgute, derselbe sal geben *drizehen haller* dem zeidemeister und were das, ob der zeidemeister dieselben heller verflüge, so mag der zeidler von demselben gut faren, ob er will, und dieselben haller *legen of das ubertor in dem hus*, da er usfert u. sal darnach faren als ein gerechter. Schilters- glossar 892<sup>a</sup>; kann der abziehende vogtmann schultheiß, scheffen und nachbarn nicht zur abrechnung kriegen, so soll er sein *urlaubschilling*, das sind *drei heller* uf die *oberthor legen* u. soll alsdann frei anziehen. Rotzenhainer w. Item so der geschwornen sionen ein einem veilgenoten sin gut na die-

ses gericht's rechte toschlöge, so mag dei vestgenote bi den richter gaen u. sin gut entsetten, u. demgeunen, so eme sin gut hedde togeschlagen, to rechte staen, u. so dei richter den entfatt nit nemen wolde, sal hei dan dei entsetzung uf einen *dreistalichen stoil* tegen dat *vlacke vam hael* in dat richters huis leggen u. darmit sin gut entfatt hebben. Hagener vestenr. Item, die to Luttingen sterft up des hoifs gut, die to sinen jaeren komen is, die is den heeren schuldig 4 *penninge*, die fall die heer des hoifs doin eischen, *er men den doeden uitdregt*, und oft die heer des hoifs nit dede eischen, so fall men die vier penningen *leggen in dat hael* (loch in der thüre, hol) in behuift des heeren, und dragen den doeden uit. Luttinger hoferecht. Diese entrichtung des sterbefalls gleicht dem anbinden des behaupts an den brunnen, oben f. 370.

9. grundzinsleute, die außers lands gezogen sind, dürfen oft nach langer frist heimkehren und gegen entrichtung der abgabe ihrer wiedereinfetzung gewarten: were oik einig tinsmann *aver land, aver sand, of buten lands*, dei mag kommen des andern jars of des derden jars u. betalen sinen tins van den *irften, andern u. derden jaer*, die fall dan noch geneiten der hofrechte. Aspeler hofesr.; u. wäre auch daz der hausgenoss us wäre *ains und zwainzig jaur*, und denn ainer dem abbt gäbe *ainen hut vollen pfenninge*, dieselb gewert soll difem kainen schaden pringen und soll herkommen u. wider in sein gut sitzen. Greggehofer hofr.

10. *Schillingsrecht*. Schottel de singul. in Germ. jur. p. 373-375 lehrt: es sind viele güter im fürstenthum Lüneburg und angrenzenden örtern, welche schillingsgüter heißen u. gemeinlich in lang fortgeerbtem belitz gewisser landleute sind. Der *schillingheuer* (oder hauer, d. i. miether) hat jährlich dem gutsherrn einen schilling zu entrichten; ist er nun säumig oder sonst ein unordentlicher wirtschafter, so tritt das schillingsrecht ein, nämlich der gutsherr kann ihm den *schilling an den keffelhaken hängen* oder *an den feuerherd heften*. Sobald dies geschieht; muß der bauer ungesäumt mit weib und kind haus und hof räumen, der angehängte oder angeheftete schilling verkündigt ihm das unwidersprechliche urtheil. Was er an vieh, korn und fahrnis hinterläßt, dient zur bezahlung der schulden; bleibt etwas übrig, so wird es dem gewichenen bauer verab-

folgt, das gut aber einem neuen meier, gegen hinterlegung eines schillings, zu gleichem schillingsrecht verheuert.

11. endlich muß hier noch der *zehnten* \*) erwähnung geschehen. Sie sind eine besondere erhebung von abgaben, die eigentlich nicht sowohl den stand der hörigen, als das volk im allgemeinen treffen. Sie scheinen seit dem christenthum eingeführt auf veranlassung geistlicher lehren und einrichtungen \*\*); die fränkischen capitularien, das visigothische (X. 1, 19) und bairische gesetz thun ihrer meldung, unter den Angelfachsen sicherte sie, um die mitte des 9. jh., könig Äthelwulf (Philipps p. 36. 251.); für den Norden vgl. Gotalag cap. 3. Erhoben wurden sie erst für die priesterchaft, bald aber auch für die weltliche obrigkeit daneben. Nicht unterworfen war ihnen der adel, welcher sie häufig selbst bezog, noch die strengere leibeigenschaft; es waren abgaben von ackerbau und viehzucht der freien leute, so wie der hörigen milderer art, immer aber reallasten, die grundbesitz voraussetzen. Daß auch freies salisches land zehntbar war, ist f. 300 gewiesen worden.

Die idee der zehnten gründet sich darauf, daß der landmann einen theil von dem, was ihm auf dem feld und in der herde wächst, an die kirche oder den gutsherrn ablassen solle. Es gibt daher *fruchtzehnten* und *viehzehnten*, wie frucht und viehzinse. Allein die letztern haben bloße geldnatur, können in alter oder neuer frucht, ungedroschen in garben oder gedroschen in maßen, in altem oder jungem vieh entrichtet werden; zehnten werden nur auf dem acker in garben und von jungem vieh genommen. Zehnten von kleidern und geräthen, wie es kleider und geräthezinse gibt, sind undenkbar, weil diese sachen nicht wachsen, erst durch die kunst der menschen hervorgebracht werden.

*Fruchtzehnte* erstreckt sich auf alles, was halm und stengel treibt, auf getreide, obst, flachs \*\*\*) , wein und heu; unter *schmalzehnten*, im gegensatz zum korn-

\*) lat. decima (pars); ahd. zehanto (teil); altf. tegotho (dél); agf. teoða (dæl).

\*\*) daher auch die säumnis in ihrer entrichtung mit in die alten beichtformeln aufgenommen worden ist: ih gihu gote, daß ih mīnan decimon sō ni virgalt, sō sō got habēt gipotau unti mīn scult wāri.

\*\*\*) reddant decimum fascem de lino. lex bajuv. 1. 14, 3.

zehnten, wird der von der schmalsaat (legumen) erhobne verstanden, was der pflug begeheth, davon hat der zehntherr die zehnte garbe; wo der pflug hingehet, da geht auch der zehnte hin. Zu zählen wird da angehoben, wo zu binden aufgehört worden ist. Liegt aber das gemähete oder geschnittene korn auf dem acker und ist wagenreit gemacht, so darf der zehntherr nicht verziehen, den zehnten abzuholen. Säumt er, so soll nach dem Sandweller goding §. 109. der zehntmann *aufs wagenrad stehen und dreimal rufen*: zehntherr, zehntherr, zehntherr! wenn er aber ausbleibt, zwei nachbarn hinzu nehmen, zählen, die zehnte garbe aussetzen und das übrige heimführen. Eine parallelstelle aus dem Borchumer landr. ist oben s. 209. ausgezogen, dort steht der zehntmann *auf dem herchstell*. Zwar nicht bei dem zehnten, aber bei dem fruchtzins finde ich einen ähnlichen gebrauch in Baiern, wenn in kriegszeit die einnahme der abgaben nicht verschoben werden darf: wo krieg wären in diesen orten, so soll ain ieder paur der herchafft sein gült zusammen dreschen u. die zu dem deuchselloch in seinen stadel schütten u. vor dem hofthor dem obristen mair *drei schrai* thun, daß er die gült der herchafft einfaß u. annemb; wo es aber der mair nit annimbt u. wirt alsdan das draht verlorn oder verprent, so ist es der herchafft verlorn. Köfchinger ehaltung.

Eine häufige art des fruchtzehntens ist der *rottzehnte*, *neubruchzehnte* (decimae novales) von neu urbar gemachten grundstücken.

*Viehzehnte* heißt auch der *lebendige* oder *blutige*, das *gejüngst*. Über die art der ausnahme enthalten die weisthümer mancherlei bestimmungen. Der zehntmann darf dem zehntherrn kein *füllen* und *kalb* verschweigen, das ihm geworfen wird, sonst verfällt das verheimlichte ohne weiteres. Zu welcher zeit nun das zehnte auf die welt kommt, das gehört dem zehntherrn. Von *schasen* gebührt ihm jährlich eins, wobei so verfahren wird: der zehntmann treibt die schafe in ein schott u. öffnet hernach das schott; welches schaf *zum zehnten sprung* herauskommt, das soll der zehntherr nehmen, wäre es der *widder* oder *ram*, so nimmt er nicht ihn, sondern den nächsten sprung danach (also den eilften). Sandweller goding §. 110. 121. Die geworfnen *ferken*

werden dem zehntherrn vorgetrieben, daß er darunter wähle. *ibid.* §. 119. \*)

Begreiflich haben sich an manchen orten zehnten und zinse vermifcht; es ist dann auch von zehnten die rede, die in gedroschnem getreide zugemeßen oder in geld bezahlt werden. Item, es gibt auch ein *jedes kalb* ein neu heller, so man füllen zöge, gibt man von *jedem* einen alten pfenning. Hofstätter w.

Die *decimae porcorum* der *lex Visig.* VIII. 5 berühre ich buch 3 cap. 1 unter B.

12. alle abgaben, zinse und zehnten pflegten im mittelalter, wenigstens für die hörigen geistlicher stifte, auf langen pergamentblättern, *heberollen*, verzeichnet zu werden. Ich entfinne mich gelesen zu haben, daß einzelne gutsherrn lie auf *bleierne tafeln* eingraben ließen und diese öffentlich bewahrten. Vielleicht gehört hierher, was Eikhart Arzt von den fahrläßigen Weissenburger mönchen berichtet (*Mone bad. arch.* 2, 273. a. 1469): sie ließen auch solich große pfluggewicht verloru werden vor die zins und gulden, die darauf stunden; über pfluggewicht vgl. Haltaus 1488.

13. ich hebe hervor, wie sehr es in der fitte des alterthums lag; die entrichtung der zinse und abgaben zu mildern und durch kleine gefälligkeiten zu vergüten. Wir pflegen wohl noch heute dem bauer, der sein schuldiges geld bringt, ein frühstück vorzusetzen. Je mehr die ferne landesherrschaft und ihre strengeren beamten an die stelle der näheren, freundlicheren gutsherrn traten, je mehr sich die naturalleistungen in münze verwandelten; desto härter ist alles geworden. Im mittelalter schüttete kaum ein fronfischer seinen fang aus, der nicht ein weißbrot dafür empfangen hätte \*\*); der schmid, der ins sendgericht hufeisen und nägel lieferte, durfte sich dafür holz in der gemeinen waldung hauen.

\*) *reddant (coloni vel servi ecclesiae) de apibus decimum vas.* *lex bajuv.* l. c.

\*\*\*) wann der fischer die fisch in den amthof bringt, so soll im die ammanin geben einen guten leib; were aber daß er den dienst beßerte, so soll sie milt sein u. im einen riudpraten geben. MENCHINGER vogtsrecht. Die erbfischer beim haus von Monfchau sulen ausgain u. uf dat haus mit iren vischen u. fullen dair iren korf schudden, dair fall man in so guetlich thun, dat sei dat gerne thunt. Ritz 1, 151. 152.

Oft überflog die gegengabe den geringfügigen anerkennungszius. Dem einäugigen boten, der die theien und schultern nach Hirschhorn brachte (f. 257), wurde nachts fein pferd bis an die gurt in hafer gettelt, er felbit auf weißem gefchirr in eßen und trinken ehrlich gehalten und mit einem geldgefchenk entlaßen; das buchenaier Walpertsnännchen erfuhr fogar dreitägige bewirtung u. konnte fich verforgung auf lebenszeit erwachen (f. 388.) Zuweilen wurden die zinsleute oder fröner durch mußik und tanz erheitert: darnach foll der amtmann rechnen gewinnen, alle die nit maen können, die folln dem amtmann einen tag rechnen, söldner (feldner, oben f. 318) u. wittiben; u. foll man dan den rechern die groß glocken leuten, die folln dann, fo man leutet, in den amthof kommen und *mit einem pfeifer* voraushin pfeifen laßen, unz auf die vorge. mad und des abends fol er in wider *heim laßen pfeifen*. MENCHINGER vogtsr. Und fol mans in (dem köhler und zimmermann, wenn sie den zins bringen) wol bieten u. (so es) erberliche zu naht wirt, so fol man in stro umbe das vür zetten unde *einen giger gewinnen* darzu, *der in gige, das sie entflaven*, unde einen knecht, der in hüte irs gewandes, das es in nit verburne. Sigolzheimer hofer. 369<sup>a</sup>. Item, die boumelter des veihoves fall hebbn van der scholasterfchen 1 par haufchen, ind sal *den ersten dans* mit der scholasterfchen danfen (sed rehabebit par chirothecarium et chorizabit unam choream cum scholastica). Effener hofr. von 1322. Kindl. hörigk. p. 393. 402. Ähnliches ist gewis weit häufiger vorgekommen, als aufgezeichnet worden. Der steigerung des zinfes bei säumnissen stand entgegen, daß auch der verspätende fein geld noch auf die thüre legen, oder daß er den wegreitenden erheber noch in dem letzten augenblick aufhalten durfte. Die durch das gefamte deutsche recht greifende regel, daß *sonnen auf und untergang* alle rechtshandlungen bedinge (der altn. spruch ist l. 34 mitgetheilt) wirkte wohlthätig bei vielen verbindlichkeiten der hörigen. In den alten dienstleistungen war überhaupt noch mehr naturleben, sie hatten ein unbestimmteres element, irgend etwas zufälliges konnte zum vorthail des dienenden ausschlagen; die lasten der heutigen bauern haben darum schon einen schwereren character, weil sie auf ein engeres, einförmiges ziel gerichtet, mittel und wege dazu oft den geschäften des landmannes unangemeßen sind.